Aufbruch Freiwilliges Ökologisches Jahr

Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung

Modellprojekt FÖJ in Niedersachsen 1988-1991 des Niedersächsischen Umweltministerium im Auftrage des Bundesministers für Frauen und Jugend

Wissenschaftliche Begleitforschung:

Prof. Dr. Erika Schuchardt, Universität Hannover (Projektleitung)
Prof. Dr. Horst Siebert, Universität Hannover
Priv. Doz. Dr. Gerhard Trommer, Techn. Universität Braunschweig
Stud. Päd. Cornelia Grund
Lehrer z.A. Stefan Lilje

Universität Hannover
August 1991
FB Erziehungswissenschaften I
Bismarckstr. 2
3000 Hannover 1

Vorbemerkungen **4**
Erika Schuchardt

1. Teil ENTWICKLUNG UND STRUKTUR DES FöJ

1 FöJ als Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitforschung **5**
Erika Schuchardt

Situation, Rahmenbedingungen, Anfragen 5
1.1 Wozu: Zielsetzungen 6
1.2 Was: Curriculare Konzeption 6
1.3 Wie: Gestaltung/Umsetzung/Finanzierung 7
1.4 Wem: Teilnehmer/innen/sog. Helfer/innen 10
1.5 Welche: Träger 10
1.6 Woher: Historische Wurzeln 11
1.7 Welche: Funktion, Wirkungen 12

2 Aufgabenstellung und Durchführung der wissenschaftlichen Begleitforschung zum FöJ **12**
Erika Schuchardt

2.1 Auftrag und Aufgabenverteilung 12
2.2 Forschungsinstrumentarium und Arbeitsschritte 13
2.3 Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit 15

3 Historische Entwicklung des FöJ **16**

3.1 FöJ im Kontext freiwilliger sozialer Dienste 16
Erika Schuchardt
- FöJ/FsJ – Gegensatz oder Ergänzung?
- Chronologische Dokumentation FöJ/FsJ

3.2 FöJ im Kontext der Ökologiebewegung 47
Horst Siebert

2. Teil EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN DER TEILNEHMER UND TRÄGER

4 Sozialwissenschaftliche Ergebnisse **52**
Horst Siebert

4.1 Methodische Vorbemerkungen 52
4.2 FöJ-Eingangs-Befragungen der Teilnehmer/innen 55
4.3 FöJ-Ehemaligen-Befragung: Das FöJ im Rückblick 63
4.4 Telefon-Interviews der FöJ-Teilnehmer/innen und ihrer Eltern 67
4.5 Erfahrungen der FöJ-Träger 74
4.6 Zusammenfassung 78
4.7 Forschungs-Instrumentarium mit Auswertung 82

5 Erlebnisse und Reflexionen der Teilnehmer 108
Erika Schuchardt

Ergebnisse eines FöJ-Teilnehmer-Aufrufs:
„erfahren, bedacht, erzählt...“ der FöJ-Generationen 1988-1991

6 Pressespiegel 116
Stefan Lilje

7 Perspektiven und offene Fragen 119
Horst Siebert und Erika Schuchardt

3. Teil EVALUATION DER SEMINARE

Didaktisch-methodische Auswertung
Gerhard Trommer

- gesonderte Veröffentlichung -

"Wo der Dialog beginnt, hört die Konfrontation auf!"

Im Verlauf des dreijährigen "Modellprojekts FöJ in Niedersachsen" sind die Beteiligten ein gutes Stück vorangekommen. Vor allem aber hat die Dialogbereitschaft zugenommen. Nicht zuletzt spiegelt die hier vorgelegte Dokumentation der wissenschaftlichen Begleitforschung den Prozeß wechselseitiger Akzeptanz wider. Dabei wird deutlich, daß der Weg schon das Ziel sein kann, d. h., daß die ausgehaltene Suchbewegung aller Beteiligten, gerade auch im Falle kritischer Auseinandersetzung, die Funktion einer Weichensstellung für eine gesetzliche Regelung Freiwilliger Sozialer Dienste und in diesem Rahmen auch des Freiwilligen ökologischen Jahres haben kann.

"Das Freiwillige ökologische Jahr bietet eine große Chance für die Jugend im neuen Europa, Umwelt praktisch zu erfahren und Umweltschutz fachlich zu erlernen. Das in Niedersachsen entwickelte Bildungsangebot sollte deshalb nicht nur in Deutschland, sondern auch über die nationalen Grenzen hinaus verbreitet werden, ... " (Umweltministerin Monika Griefahn, 2.7.1990)

Im Namen der Mitarbeiter der wissenschaftlichen Begleitforschung danke ich allen Beteiligten für ihr anhaltendes konstruktives Mitdenken, vor allem auch unseren Kritikern, die eine offene Auseinandersetzung ermöglichten!

Der Dank gilt allen Teilnehmern, deren Tätigkeit Gegenstand unserer Untersuchung war, ferner den Trägern und den von ihnen benannten Begleitern der Einsatzstellen des Freiwilligen ökologischen Jahres (FöJ) und überdies auch allen jenen Trägern des Freiwilligen sozialen Jahres (FsJ), die zur Kooperation bereit waren. Gleiches gilt für die sogenannten zentralen Begleiter, Frau Fehlhaber, später Herrn Radamm, in der Landeszentrale für politische Bildung sowie für den zuständigen Referatsleiter im Niedersächsischen Umweltministerium, Herrn Holzknecht, und den Referenten, Herrn Dr. Neidhardt, später Herrn Schwill, sowie im Bundesministerium für Jugend und Frauen für Herrn Dr. Strube und nicht zuletzt dem Initiator, dem früheren Umweltminister Dr. Werner Remmers und seiner Nachfolgerin im Amt, Frau Monika Griefahn. Ohne ein solches sachorientiertes Zusammenwirken hätte die wissenschaftliche Begleitung nie zu so konkreten Ergebnissen führen können.

Erika Schuchardt
Projektleitung 31.August 1991

FöJ als Gegenstand wissenschaftlicher Begleitforschung

Situation

Seit über 10 Jahren ist es allgemeine Überzeugung, daß der Umweltschutz über zu den wichtigsten Staatszielen gehört. " Das dokumentiert sich nicht zuletzt in der öffentlichen Diskussion über die Frage, ob die Erhaltung - 'Bewahrung`/ Schutz, - der Umwelt als Staatsziel in das Grundgesetz aufgenommen werden soll: (Vgl. dazu Kap. 3.: Historische Entwicklung des FöJ. Chronologische Dokumentation FöJ/FsJ u. a. unter Datum 27. April 1991).

Rahmenbedingungen

Insbesondere die junge Generation engagiert sich für diese wichtige Aufgabe. So lag es nahe, in die Überlegungen zur Jugendpolitik die Idee einzubeziehen, in Parallele zu einem "Freiwilligen **sozialen** Jahr" FsJ - seit 1964 gesetzlich geregelt - auch ein "Freiwilliges **ökologisches** Jahr" FöJ (- seit 1987 zunächst ohne gesetzliche Regelungen -) einzuführen.

Zuständigkeit und Organisation wurden angesichts des Blitzstarts im Jahr 1988 zunächst begrenzt auf die Dauer des Modellvorhabens vom Umweltministerium übernommen. Dies erleichterte in der Startphase die Gewinnung und Anerkennung unterschiedlichster Träger als PraxisEinsatzfelder für die FöJ-Teilnehmerlinnen. Wie schon im S achstandsbericht des Niedersächsischen Umweltministeriums von 8.5.89 dargelegt, gab es zunächst nicht unerhebliche Widerstände gegen das FöJ von Seiten der Verbände. (Vgl. dazu Kap. 3 : Historische Entwicklung des FöJ, Kap. 3.1: FöJIFsJ - Gegensatz oder Ergänzung). Diese Widerstände wirkten sich auch auf die Arbeit der wissenschaftlichen Begleitforschung aus, die häufig offen geäußerte Skepsis zu überwinden hatte.

Andererseits scheint das immer intensiver werdende öffentliche Interesse an Umweltschutz, an Umwelterziehung und -Bildung, an Umweltpolitik einem FöJ weiterhin Auftrieb zu geben. Dazu tragen nicht nur zahlreiche Umweltkatastrophen bei, sondern auch das zunehmende Engagement auf internationaler Ebene. Nur beispielhaft sei hier die **Europäische Versammlung** der Vertreter aller Kirchen im Frühjahr 1989 in Basel erwähnt, die sich der Thematik "Gerechtigkeit, Frieden, und Bewahrung der Schöpfung" widmete. Des weiteren der weltweite konziliare Prozeß, der 1990 zur Weltversammlung in Seoul/Korea aufrief und dem 1991 die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Canberra/ Australien folgte und diese Tendenzen gesamtgesellschaftlichen Umdenkens noch wesentlich verstärkten. Besonders der konziliare Prozeß setzte zukunftsweisende Akzente. Er signalisiert eine "reflexive Wende", indem er - gemäß dem programmatischen Titel "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" auf weltweite Ungerechtigkeiten und Gefährdungen aufmerksam macht, und an die weltweite Verantwortung jedes Einzelnen, exemplarisch appelliert.

Anfragen

Ein derartiges Vorhaben steht vor zahlreichen Risiken und organisatorischen Schwierigkeiten:

1. Wozu soll ein FöJ eingerichtet werden?
2. Was wäre die curriculare Konzeption?
3. Wie soll solch ein FöJ ausgestattet und konzipiert/organisiert werden?
4. Wem soll es sich primär öffnen?
5. Welche Bereiche sollten zur Ökologie im Sinne eines FöJ gehören?
6. Welche historischen Wurzeln haben Einfluß auf das FöJ?
7. Welche Funktionen kann ein FöJ kurz- und langfristig haben?

1.1 Wozu: Zielsetzungen

Das Land Niedersachsen ergriff 1987 als erstes die Initiative und entwickelte Konzeptionen zur sogenannten "großen Lösung" eines "eigenständigen FöJ" in Abgrenzung zur zeitgleichen, vom Berliner Senat beschlossenen sog. "kleinen Lösung" eines "kooperierendem FöJ" im Rahmen des FsJ.

Entsprechend der Niedersächsischen Konzeption verfolgt das eigenständige FöJ mit jungen Menschen eine jugendpolitische wie auch eine umweltpolitische Zielsetzung: Auf Initiative des früheren Umweltministers Dr. Werner Remmers - engagiert weitergeführt durch Ministerin Monika Griefahn - eröffnet das FöJ zunächst allen jungen Menschen zwischen 17 und 25 Jahren eine neue Form "Freiwilliger Sozialer Dienste" als Doppelchance für jugend- und umweltpolitische Engagements. Die Teilnehmer können in einem einjährigen Lernprozeß ihre ökologischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Wertorentierungen zu jener ökologischen Kompetenz erweitert, die sie in die Lage versetzt, einen eigenen Beitrag zu Umwelterziehung und Umweltschutz zu leisten. Gleichzeitig kann und soll das FöJ die kritische Selbst- und Welterkenntnis sowie damit verbunden die Berufsfindung, Studien- und Lebensorientierung erleichtern.

1.2 Was: Curriculare Konzeption

Neben den primär praxisorientierten Lernen in Einsatzstellen unterschiedlicher Träger, die ausdrücklich vom Umweltministerium anerkannt werden müssen (vgl. dazu Kap. 1.5: Welche: Träger) dienen fünf einwöchige pädagogische Begleitseminare zur theoretischen Fundierung wie zum sozialen Lernen. Ihre Ausgestaltung wurde in gemeinsamer
Verantwortung der Landeszentrale für politische Bildung nach Absprache mit dem Niedersächsischen Umweltministerium und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Bildungseinrichtungen sowie in dem ständigen Bemühen

um anhaltenden Dialog mit allen Beteiligten - Teilnehmern, Trägern, Fachleuten - gemäß den Grundsätzen der Lernzielpartizipation als Versuch eines offenen curricularen Konzeptes entwickelt und von einem wissenschaftlichen Begleit-Team evaluiert. Inhaltlich umspannt die Thematik der Begleitseminare den Bogen von der Wald-, Wasser-, Landwirtschafts- Ökologie über die Gen-Technologie (gemeinsam für FsJ und FöJ

konzipiert) zur Zukunftswerkstatt 2000 (vgl. dazu gesondert veröffentlichten III. Teil Evaluation der Seminare).

Die Seminare sollen im Verlauf des FöJ-Jahres praxisbegleitend eine Reflexion der Erfahrungen und eine Bewusstseinserweiterung sowohl durch Kenntnisvermittlung als auch durch problemorientierte Aufgabenstellungen z.B. über Planspiele, Projekte, Einzel-, Gruppen- und Plenumsarbeit, auslösen. Für die Effektivität derartiger Veranstaltungen sind das soziale Lernen (Eigengewicht der Lebensgemeinschaft) in fünf einwöchigen Intervallseminaren und darüber hinausgehend die Kooperation (Dienstgemeinschaft) von jeweils mindestens zwei FöJ-Absolventen/innen in ein und derselben Trägereinrichtung nicht hoch genug einzuschätzen.
Im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung lassen sich vier Anstoß-Wirkungen durch das FöJ analysieren und aufzeigen: 1. Ökologischer Kenntniserwerb, z. Multiplikatorenwirkung, 3. Kritische Selbsterkenntnis, 4. Ethisch-gesellschaftliche Verantwortung (vgl. dazu Kap. 5: Erlebnisse und Reflexionen der Teilnehmer. Ergebnisse eines Teilnehmer-Aufrufs: "erfahren, bedacht, erzähle').

1.3 Wie: Gestaltung/Umsetzung/Finanzierung

Zur Umsetzung der vorgenannten Zielsetzungen und curricularen Konzeption erfolgte die Einrichtung des "Modellversuch FöJ in Niedersachsen" mit finanzieller Unterstützung des damaligen Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, das während der dreijährigen Modellversuchsphase anteilige Kosten aus Mitteln des Bundesjugendplanes abdeckte. (Vgl. dazu Übersichtstabelle 1, Bericht des MU 1990)

Übersicht über die Kosten eines Modelljahres "FöJ in Niedersachsen"
(hier am Beispiel des Modelljahres 1988189 mit 60 Teilnehmern)

1. Gesamtkosten mit wiss. Begleituntersuchung		770.634,03 DM
2. Anteil Niedersachen:	52,1%	401.500,33 DM
3. Anteil des Bundes:	47,9%	391.133,70 DM
Verteilung der Kosten auf die versch. Kostenfelder:		
4. SEMINARKOSTEN insgesamt:	17,2%	132.850,00 DM
5. BETREUUNGSKOSTEN (zentr., LZfpB):	14,1%	109.039,31 DM
6. BETREUUNGSKOSTEN (beim Träger):	4,7%	36.000,00 DM
7. KOSTEN der TRÄGER und TEILNEHM.:	57,3%	441.774,72 DM
8. KOSTEN der wiss. BEGLEITUNTERSUCHUNG: (Sachkosten, Honorar wird nicht gezahlt)	11,3%	86.970,00 DM
Gesamtkosten pro Teilnehmer und Jahr:		12.843,90 DM
Gesamtkosten pro Teilnehmer und Monat:		1.070,33 DM

Das bedeutete das offene Angebot einer neuen Form "Freiwilliger Sozialer Dienste" für alle 17-25 jährigen, de facto aber nur für solche, die es sich auch finanziell leisten können, da einige Regelungen des FsJ Gesetzes für FöJ -Teilnehmerlinnen noch nicht gelten; das heißt konkret kein Kindergeld, keine Waisenrente, kein Bonus bei der Vergabe von Studienplätzen, keine Praktikumsanerkennung für ökologische Studiengänge u.a. <vgl. dazu Übersichtstabelle am Ende von Kap. I>. Insgesamt fallen monatliche Kosten von 1070,33 DM einschließlich 300,- DM Taschengeld pro FöJ-Teilnehmer-Einsatzstelle an, folglich knapp 13 000 DM jährlich pro Teilnehmer, rund 390 000 DM für 30 Teilnehmer des ersten Modellversuchsjahres 1988189, Verdoppelung auf rund 780 000 DM ab z. Modelljahr an. (Vgl. dazu Übersichtstabelle 2, Bericht des MU 1990)

Übersicht über die finanziellen Auswirkungen der Nichtfortzahlung von Kindergeld anhand eines Modellfalls (Beamter, A 13, 3 Kinder, 1 Kind im FöJ,1 Kind im Studium)

mögliche Belastungen:	pro Monat	im Jahr
Ausfall an Kindergeld	220,— DM	2.640,— DM
Fortfall des Kinderfreibetrages (2.400,— DM/Jahr, ca. 20%)	40,— DM	480,— DM
Fortfall der kindergeldbezogenen Anteile im Ortszuschlag rund	122,— DM	1.471,— DM
evtl. erforderliche Höherversicherung in der privaten Krankenkasse	90,— DM	1.080,— DM
evtl. Fortfall von BAFÖG-Anteilen bei dem studierenden Kind	200,— DM	2.400,— DM
Fahrtkostenanteil für Fahrt zum Träger oder zur Einsatzstelle	30,— DM	360,— DM
Fortfall von Vergünstigungen bei Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Besuch von Veranstaltungen	?	?
Zwischensumme der Belastungen:	703,— DM	8.431,— DM
Einnahmen an Taschengeld	300,— DM	3.600,— DM
Erstattung der Beiträge zur Sozialversicherung (ohne U.u.V.)	160,— DM	1.920,— DM
Zwischensumme der Einnahmen:	460,— DM	5.520,— DM
zu erwartende Verluste *)	234,— DM	2.911,— DM

*) In Einzelfällen können diese durch den Fortfall des Anspruchs auf Kindergeld erwachsenden Nachteile noch größer werden, z.B: Fortfall von Freifahrten oder Fahrtkostenermäßigungen bei Angehörigen der Bundesbahn, Miete für ein Zimmer o.ä..

Zur Evaluation des Modellversuchs und zur Erkenntnisgewinnung für eine möglicherweise folgende gesetzliche Regelung - analog dem FsJ -wurde die wissenschaftliche Begleitforschung an Wissenschaftler der Universität Hannover und der Universität Braunschweig unter der Projektleitung der Verfasserin vergeben (vgl. dazu Kap. 2: Aufgabenstellung und Durchführung der wissenschaftlichen Begleitforschung).

1.4 Wem: Teilnehmer/innen/ sog. Helfer/innen

Das FöJ in Niedersachsen begann am 1.Sept.1987 sein Pilotjahr mit 30 Jugendlichen (- gegenüber 15 Plätzen ökologisch interessierter Jugendlicher in FsJ-Einrichtungen in Berlin -). Die Teilnehmeranzahl verdoppelte sich mit Beginn der dreijährigen Modellversuchsphase im 1.Modelljahr ab 1.Sept.1988 zunächst auf 60 Teilnehmerplätze, erhöhte sich sodann erneut im 3. Modelljahr 1990 auf 75 junge Menschen, insbesondere unter Beteiligung einzelner Teilnehmer aus den neuen Bundesländern. Die Nachfrage stieg kontinuierlich auf jährlich 2500 Anfragen Interessierter und auf 400 konkrete Bewerber. Als bemerkenswert analysierte die wissenschaftliche Begleitung in diesem Zusammenhang zweierlei: zum einen, daß der Prototyp der FöJ Helferlinnen mehrheitlich Abiturient ist und 19-20 jährig aus Dörfern und Kleinstädten kommt, überdies weiblich ist, also durch Lern- und Lebensgeschichte sowie sozialem Status (als Frau kein Zivildienst) für ein FöJ geradezu prädestiniert erscheint. Zum anderen den bemerkenswerten Sachverhalt, daß vor Beginn des FöJ eine ‚appellative Motivation' vorwiegend durch Eltern, aber auch durch andere Menschen des unmittelbaren sozialen Umfeldes nämlich bei 90%, daß ferner nach Abschluß des FöJ eine verstärkte Motivation der FöJ-Teilnehmer/innen zum Einstieg in ökologisch relevante Berufe zu verzeichnen ist, nämlich 60%, und daß überdies mehrheitlich FöJ Absolventen (nach eigener Einschätzung) offenbar ein internalisiertes ethisch-gesellschaftliches Bewusstsein entwickelten; 57,7% änderten ihre eigene Lebensweise, darüber hinaus berichten 80% von verstärkter Multiplikatorenfunktion durch Übernahme gesellschaftlicher Aufgaben. (Vgl. dazu Kap. 4)

1.5 Welche: Träger

Bereits 1989 hatten 52 Träger aus allen Regionen Niedersachsens ihre Bereitschaft zur Anleitung und Begleitung freiwilliger ökologischer Helfer signalisiert: Ihre Zahl steigt und gekoppelt daran der Konkurrenzdruck, da jeweils nur 32,5 Träger - von den FöJ-Teilnehmerlinnen persönlich ausgewählt, vom Träger durch Vertrag bestätigt - beteiligt werden können, entsprechend dem pädagogischen Konzept, jeweils mindestens 2 FöJ Helferlinnen gemeinsam einzusetzen, um reflexive Prozesse und damit größere Lernerfolge zu erzielen. Zur Unterstützung standen sogenannte Betreuer/innen einerseits in der Einsatzstelle der Träger, andererseits als zentrale Betreuung durch die Landeszentrale für politische Bildung zur Verfügung. Im dritten Modelljahr gab es bereits mehr als 85 vom Umweltministerium anerkannte Träger. Anzumerken ist, daß die Aufnahme in die MU-Trägerliste des FöJ **sich** zunehmend zu einem Gütesiegel entwickelt. Erfreulicherweise gelang es auch zunehmend besser, Einsatzfelder für FöJ-Teilnehmer/innen mit Behinderungen phantasievoll einzurichten: 1988 noch 0%,1989 schon 10% und 1990 erweitert auf 25% aller Träger Einsatzstellen.

Gegenwärtig differenziert sich die Vielfalt der 85 FöJ-Träger (100%) in vier Bereiche unterschiedlicher Träger-Einsatzstellen: Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Wissenschaftspropädeutische Methoden (20% + 15%), 2. Umweltverbände und regionale Naturschutzverbände (25%), 3. Land-, Wasser-, Forstwirtschaft (jeweils 8% = 24%), 4. Ämter und Gemeinden (jeweils 5% =10%), (vgl. dazu

Kap. 4.5: Erfahrungen der Träger)

1.6 Woher: Historische Wurzeln

Verfolgt man die Wurzeln des FöJ, so lassen sich entsprechend seiner zwei Zielsetzungen auch zwei Stränge entdecken:

• Das FöJ steht zum einen als `jugendpolitische' Maßnahme im Kontext der Freiwilligen sozialen Dienste

• Das FöJ steht zum anderen als `umweltpolitische' Maßnahme im Kontext der Ökologiebewegung

Das FöJ als jugendpolitische Maßnahme im Kontext der Freiwilligen sozialen Dienste ist eher als eine soziale Maßnahme zu sehen und folgt der programmatisch-politischen Diskussion um das Freiwillige soziale Jahr allerdings mit dem gegenwärtig entscheidenen Unterschied, daß es die dem FsJ analoge gesetzliche Regelung noch nicht gibt. Diese Wurzel 1" t sich erstaunlicherweise mehr als 160 Jahre zurückverfolgen, genauer gesagt bis zum Jahr 1831, als die Hamburgerin Amalie Siveking zur Hilfe für Cholerakranke aufrief, dem bald darauf Theodor Fliedners Aufruf zur Kaiserswerther Frauendiakonie folgte, eine Entwicklung, die nach mehreren Etappen 1931 durch die Einführung eines Freiwilligen Arbeitsdienstes als sozialpolitisches Instrument mit 1933 nachfolgender Zwangseinführung eines Reichsarbeitsdienstes als Instrument des Nationalsozialismus jäh abbrach.

Erst Anfang 1950 folgte, aus der Suche nach neuer Sinnfindung geboren, auf Initiative des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof Dietzfelbinger, der Aufruf zum "Diakonischen" Jahr, der schon bald von der katholischen Bischofskonferenz aufgenommen und Anfang der 60'er Jahre auch von den sogenannten "Freien Wohlfahrtsverbänden" aufgegriffen wurde und demzufolge zum allgemeinen Begriff des "Sozialen" - anstelle "Diakonischen" - Jahres führte; es fand 1964 seine bundesgesetzliche Absicherung und damit gesellschaftliche Akzeptanz freiwilliger sozialer Dienste in der Bundesrepublik. (vgl. dazu Kap. 3.1: FöJ im Kontext Freiwilliger Sozialer Dienste, Chronologische Dokumentation)

Daneben ist das **FöJ als umweltpolitische Maßnahme im Kontext der Ökologischen Bewegung** zu sehen. Entsprechend der ökologischen Philosophie legitimiert sich das FöJ aus der Forderung auf Schutz der Natur "gegen" den Menschen. So betont die ökologische Ethik das Eigenrecht der Natur. Das bedeutet nicht, daß sie im Widerspruch zu einer sozialen Ethik der Nächstenliebe steht, aber sie basiert auf einem prinzipiell anderen, nicht-anthropozentrischen Paradigma; in dieser Auffassung kommt zum Ausdruck, daß ökologischem und sozialen Denken eine andere Qualität zugewiesen wird.

Demzufolge ließe sich die Geschichte des FöJ auch als eine Geschichte der Jugendbewegung verfolgen, die aber gleicherweise 1933 mit dem nationalsozialistischen Blut- und Bodenmythos jäh abbrach, entstellt und entartet wurde. Auch hier l" t sich in den 70' er Jahren, nach der Phase des Wirtschaftsaufbaus eine neue Jugend- und Ökologiebewegung entdecken, die sich über die Studentenbewegung zur Bürgerinitiativbewegung - Wyhl 1975 - bis zur Ökopaxbewegung verfolgen l" t. Nicht zuletzt sind der konziliare Prozeß Basel 1989 und die Weltkonferenz für "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" Seoul 1990 Zeichensetzungen auf diesem Weg (vgl. dazu Kap. 3.2: FöJ im Kontext der Ökologiebewegung).

Es verwundert nicht, daß angesichts dieser unterschiedlichen historischen Stränge die kritische Diskussion über das FöJ äußerst lebendig und engagiert blieb und bleibt.

1.7 Welche: Funktionen und Wirkungen

Weil die politische Brisanz des FöJ so offenkundig ist, die Ausweitungstendenzen auf andere Bundesländer noch so unüberschaubar sind, lassen sich grundsätzliche Bedenken und Probleme auch durch den Modellversuch nicht aufheben, allenfalls Vorurteile abbauen, Erkenntnisse/ Einsichten vermitteln, ansatzweise alternative Lösungen aufzeigen. Das betrifft erstens die Frage nach der Trägerschaft und der Sorge um die Verletzung des Subsidiaritätsprinzips insbesondere aus der Sicht der Jugend- Wohlfahrts- und Naturschutzverbände. Das umkreist zweitens das Problem der Konkurrenz zwischen FsJ und FöJ angesichts anhaltend geburtenschwacher Jahrgänge. Drittens betrifft es die bereits angedeutete Sorge einer möglichen Verkoppelung zwischen Arbeitsmarktpolitik und Freiwilligendienst. (Vgl. Kap. 3: Historische Entwicklung des FöJ, u.a. Chronologische Dokumentation unter Datum 1933 Freiwilliger Arbeitsdienst ff.). Viertens die überhöhte Erwartungshaltung, durch punktuelle Maßnahmen - wie z.B. durch das FöJ - politische (hier jugend- und umweltpolitische) Probleme lösen zu können: Vielmehr war dieses erste "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" zunächst nur darauf angelegt, im Falle des Gelingens ein positives Beispiel für weitere Länder-Aktivitäten zu geben; es sollte sodann möglicherweise auch ein Modell für ein in anderen Bundesländern einzuführendes FöJ sein - gegenwärtig Baden-Württemberg 1990, Schleswig-Holstein und die fünf neuen Bundesländer 1991 sowie europaweit (z.B. in Kreisau/Polen). Mit anderen Worten, es sollte eine Signalwirkung haben für ethisch-ökologische Erneuerung unserer Gesellschaft. Diese Absicht macht es notwendig, den Verlauf zu dokumentieren, die Motivation der Teilnehmer/ innen zu erkunden, Trägerangebote wie curriculare Konzeption zu evaluieren, also den Ablauf wissenschaftlich zu begleiten.

Aufgabenstellung und Durchführung der Wissenschaftlichen Begleitforschung zum FöJ

2.1 Auftrag und Aufgabenteilung

Im August 1988 trug das Niedersächsische Umweltministerium an die Verfasserin die Bitte heran, das bereits ab 1.7.198? angelaufene "Pilotprojekt FöJ in Niedersachsen", das ab 1.7.1988 zu einem "Modellprojekt FöJ des Bundes" erklärt worden war, wissenschaftlich zu begleiten. So erhielt im September 1988 eine Wissenschaftlergruppe, bestehend aus Prof. Dr. Horst Siebert, Dr. Gerhard Trommer und der Verfasserin dieses Beitrages, den Auftrag, das vom Niedersächsischen Umweltministerium im Auftrag des Bundesministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit modellhaft veranstaltete Freiwillige ökologische Jahr (FQ wissenschaftlich zu begleiten. Der Auftrag des Modellprojektes - zunächst auf 3 Jahre (1988-1991) angelegt, gegenwärtig um 2 Jahre bis 1993 verlängert, um bundesweit die Ergebnisse für eine Vergleichsforschung auszuwerten - lautete: Es sollen Erkenntnisse für ein möglicherweise bundesgesetzlich einzuführendes FöJ erbracht werden. Der wissenschaftlichen Begleitung oblag es danach, den Ablauf systematisch zu verfolgen, Schwierigkeiten aufzudecken, die Meinungen und Erfahrungen der Teilnehmerlinnen zu erkunden sowie Erkenntnisse über die Haltung der Träger und deren Mitarbeiterlinnen bzw. Begleiterlinnen zu sammeln. Außerdem sollten Vorschläge für eine optimale Gestaltung des FöJ entwickelt oder ggf. Alternativen angeboten werden. So galt für die wissenschaftliche Begleitforschung die Lebenssituation und Teilnehmermotivation, die curriculare Konzeption,

ansatzweise die fachliche und pädagogische Begleitung in den Einsatzstellen sowie den Einfluß des FöJ auf die berufliche Karriere und auf die biographische Entwicklung der Teilnehmerlinnen sowie die gesellschaftliche Akzeptanz und die politische Bewertung des FöJ zu evaluieren. Darüber hinaus waren Vorschläge dafür zu erarbeiten, wie Umweltbildung zu einem integrativen Bestandteil jeder Bildungsarbeit werden kann.

Als Untersuchungsgegenstand betrachtete .die Wissenschaftlergruppe somit - analog dem Bild der konzentrischen Kreise - vorrangig die Teilnehmer (1.Kreis) , sodann die Träger und Begleiter in den Einsatzstellen und Veranstaltungen (2. Kreis) und schließlich das gesellschaftliche Umfeld (3.Kreis), letzteres vor allem repräsentiert durch die in der Jugendarbeit und im Umweltschutz tätigen Verbände sowie durch sonstige interessierte gesellschaftliche Gruppierungen, u.a. im Spiegel der Medien.

Es ist an dieser Stelle vorab darauf hinzuweisen, daß das ausdrückliche Interesse der beiden auftraggebenden Ministerien - Niedersächsisches Umweltministerium und Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit - angesichts der politischen Brisanz zur Einführung eines Freiwilligen ökologischen Jahres verständlicherweise vorrangig auf pragmatisch verwertbare Informationen und erst in zweiter Linie auf theorieorientierte Forschung ausgerichtet war. Es stellte sich demzufolge für die Wissenschaftler nur eingeschränkt die Aufgabe der allgemein üblichen Hypothesenbildung, die es, abgeleitet von unterschiedlichen Theorieannahmen und unter Einsatz unterschiedlicher Instrumentarien, Einstellungsmessungen, Signifikanzüberprüfungen, Korrelationsberechnungen, und Faktorenanalyse zu verifizieren oder zu falsifizieren galt.

Bei der Aufteilung der Arbeit innerhalb der Wissenschaftlergruppe erschien es nicht angezeigt, jedes Gruppenmitglied mit der Analyse jeweils eines der genannten Untersuchungsfelder zu betrauen. Die Gruppe entschied sich vielmehr dafür, daß die sozialwissenschaftliche Komponente der Begleitforschung, bezogen auf alle drei Untersuchungsfelder, von Prof. Dr. Siebert (Kap.4), die ökologische sowie die didaktisch-methodisch orientierte Begleitforschung von Dr. Trommer (gesondert veröffentlichter 3. Teil) betreut wurden. Projektleitung, Organisation der Begleitforschung und Koordinierung übernahm die Verfasserin. Überdies wurde für Zwecke der vergleichenden Betrachtung die Forschungsgruppe für das Freiwillige soziale Jahr, vertreten durch Dr. Heye vom Institut für Entwicklungsplanung, Hannover, beratend hinzugezogen. Die Arbeit der Gruppe, der noch zwei weitere Mitarbeiter/innen, Frau Schober, (ab 1990 Herr Lilje) und Frau Tertilt, (ab 1990 Frau Grund) angehörten, erfolgte im engen Kontakt mit dem zuständigen Referatsleiter im Umweltministerium, Herrn Holzknecht, und dem Referenten Herrn Dr. Neidhart, (ab 1990 Herr Schwill) und der zuständigen Seminarleiterin Frau Fehlhaber, (ab 1990 zusätzlich Herr Radamm).

2.2 Forschungsinstrumentarium und Arbeitsschritte

Die wissenschaftliche Begleitforschung wurde relativ spät in Auftrag gegeben; ein Vorlauf war nicht möglich. Die Wissenschaftlergruppe musste vielmehr ohne längere Voruntersuchungen und alternative Methodenüberle2unLyen sofort die wichtigsten Fragestellungen auf Grund

des Aufgabenkatalogs des Niedersächsischen Umweltministeriums vom 26.1.1989 entwerfen und mit den Veranstaltern Kontakt aufnehmen.

Entsprechend der dargestellten Arbeitsteilung erarbeitete die

Hannovergruppe - Prof. Dr. Sieben und die Verfasserin - das Instrumentarium für die Erhebung der sozialwissenschaftlichen Ergebnisse Teil II (vgl. nachfolgende Ausführungen in Kapitel 4: Die FöJ-Helfer/innen der Generation von 1988 bis 1991 - Teilnahmemotivation - ökologische Sozialisation - Zukunftspläne), und Dr. Trommer begann mit Seminarbeobachtungen und ergänzender Teilnehmerbefragung für die Erhebung der didaktisch-methodischen Ergebnisse Teil IH, (vgl. Ausführungen im gesondert veröffentlichten Teil IB Evaluation der Seminare: Ökologische Kenntnisse - Curriculare Konzeption - Seminarbeobachtung - Pädagogische Begleitung). Wichtig erschien u.E., so früh wie möglich einiges zur Motivierung und Kommunikation beizutragen. Außerdem gab es aus vorangegangener Forschungstätigkeit Erfahrungen darüber, daß als Ergänzung zu standardisierten Befragungen eigenformulierte Beiträge der Befragten wertvolle zusätzliche Erkenntnisse bringen. Die Erfahrung führte zu einem "Aufruf ' an die Teilnehmer und Mitarbeiter, Beiträge zu einer in Aussicht genommenen "Zeitungsbroschüre" zu verfassen, in denen persönliche Aussagen im Zusammenhang mit dem FöJ enthalten sein sollten. Ähnlich den Erkenntnissen aus Biographieanalysen wurden davon verwertbare Rückschlüsse an die emotionale Einstellung aller Beteiligten zum gesamtem Verfahren erhofft. Zwischenzeitlich wurden erste Ergebnisse in der FöJ-Broschüre des Umweltministeriums veröffentlicht (vgl. Ergebnisse der qualitativen Fallstudien Kap. 5: Erlebnisse und Reflexionen der Teilnehmer. Ergebnisse eines Teilnehmer-Aufrufs "erfahren, bedacht, erzählt...").

Bedauerlicherweise war es angesichts der Arbeitsbelastung der Forscher nicht - wie ursprünglich geplant - möglich, im Rahmen der ausschließlich ehrenamtlichen Tätigkeit der wissenschaftlichen Begleitforschung auch repräsentative systematisierte Interviews, Besuche und Gruppendiskussionsverfahren im sozialen Umfeld bei Eltern, Trägern, Begleitern, gesellschaftlicher Öffentlichkeit wie Schulen, Verbänden Institutionen und Einrichtungen durchzuführen. Lediglich konnten Veranstaltungen zum Aufbau wie zur Verbesserung des Dialogs eingeschaltet werden und nicht zuletzt eine repräsentative Analyse der Medien zur Frage "FöJ in Presse, Rundfunk, Fernsehen" erstellt werden (vgl. Kap. b).

Das **Instrumentarium** der wissenschaftlichen Begleiforschung setzt sich für jede FöJ-Generation der einzelnen Modelljahre erneut wie folgt zusammen (vgl. detailliertere Beschreibung im nachfolgenden Kap. 4.7):

- FöJ-Teilnehmer-Eingangs-Befragung
- FöJ-Teilnehmer-Abschluß-Befragung
- FöJ-Träger-Befragung
- FöJ-Ehemaligen-Befragung
- FöJ-Telephon-Interviews
- FöJ-Teilnehmer-Aufruf
- Gruppendiskussionsverfahren
- Dokumentenanalyse

2.3 Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit

Unterstützende Auswirkungen zeigten die vom Landesministerium veranstalteten Rahmenkonferenzen, die Angebote zum Dialog auf vielfältigen Ebenen anboten. Dazu zählte zunächst die **Eröffnungstagung** zur Thematik "Friedens- und Freiwilligenengagement Jugendlicher" im Mai 1989 in der **Evangelischen Akademie Loccum** unter der Leitung von Dr. Schierholz; auf dieser Plattform konnten lange angestaute Vorbehalte bei den Vertretern der verbandlichen Träger zur Sprache kommen. Dieser Eröffnungstagung folgte im gleichen Monat die öffentliche **Teilnehmer-Abschlußkonferenz im Juleum in Helmstedt** gemeinsam mit Umweltminister Dr. Remmers, in der eine erste Bilanz des Pilotjahres gezogen wurde. Sodann schloss sich eine erste **Trägerkonferenz im Leibnizhaus in Hannover** an, an der die meisten am FöJ beteiligten Träger teilnehmen konnten. Den vorläufigen Abschluss des 1. Modelljahres bildete - nach Vorliegen der ersten wissenschaftlichen Ergebnisse - am 13. Juni 1989 ein erstes **Round-Table Gespräch im Umweltministerium** mit jenen Verbänden des FsJ; die kritisch Stellung bezogen hatten. Höhepunkte im z. Modelljahr waren neben den Teilnehmer- und Trägerkonferenzen, die auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugend einberufene Tagung zum **"Dialog zwischen FöJ und FsJ" in Altenkirchen** am 13. Mai 1990 sowie die **z. Teilnehmer-Abschlußkonferenz auf dem Sonnenberg** gemeinsam mit der neuen Umweltministerin Frau Monika Griefahn. Das **3. Modelljahr** erhielt seine Akzentsetzung durch die **FU-Werkstatt** in der ökologischen Bildungsstätte Wilhelmshaven.

Für alle diese Konferenzen kann festgehalten werden, daß die schon kurz erwähnten Widerstände gegen das FöJ zu gewissen Beziehungsstörungen geführt hatten, die nicht zuletzt in der Entstehungsgeschichte des FöJ verwurzelt sind; sie waren kurzfristig auch nicht restlos aufzulösen (vgl. Kap. 3: Historische Entwicklung des FöJ). Aber soviel kann sicherlich gesagt werden: Wo der Dialog beginnt, schwächt sich die Konfrontation ab. Der latenten Angst bei betroffenen Trägern, das FöJ könnte angesichts schrumpfender Jahrgangsstärken dem FsJ Konkurrenz machen, konnte allerdings wenig entgegengestellt werden; die abnehmende Geburtenrate bleibt unbestritten. Jedoch kann als ein zentrales Ergebnis der wissenschaftlichen Untersuchung zu dieser Frage vorweg mitgeteilt werden, daß das FöJ eine andere Zielgruppe junger Menschen (ethisch-ökologisches Engagement) anspricht als das FsJ (soziales Engagement); das hieße, es scheint sich nicht um ein Konkurrenzangebot, sondern um eine neue Form Freiwilliger sozialer Dienste zu handeln, die zusätzliche Zielgruppen für freiwillige wie gemeinnützige Dienste erschließt, die ohne ein Angebot FöJ - laut Untersuchung - kein freiwilliges Engagement im FsJ eingegangen wären. So gaben ausnahmslos alle Befragten der 3 Modelljahre an, zu keiner Zeit im FsJ eine Alternative gesehen zu haben.

Nach der unerwarteten Akzeptanz des FöJ bei den Teilnehmern -1990 insgesamt 2500 Interessenten für 75 Plätze - und überdies im gesamtgesellschaftlichen Umfeld sind zwischenzeitlich in anderen Bundesländern Modellprojekte zum FöJ eingerichtet worden. Aufgabe zukünftiger wissenschaftlicher Begleitforschung ist die Erfüllung des erweiterten Auftrages des BMJFFG - ab 1991 umgewandelt in Bundesministerium für Frauen und Jugend (BMFJ) -, aus den Ergebnissen in Baden-Württemberg (Beginn 1.9.90) und Schleswig-Holstein (Beginn 1.7.91) sowie in den fünf neuen Bundesländern (Beginn ab Herbst 1991) eine bundesweite Vergleichsforschung zu erstellen mit den langfristigen Zielen, vergleichbare Bedingungen für alle am Freiwilligen sozialen Dienst beteiligten jungen Menschen zu schaffen, diese überdies langfristig auch auszuweiten auf andere Zielgruppen (z.B. jungen Frauen in der beruflichen Wiedereingliederungsphase nach der

Familienphase, z.B. ältere Menschen in der 3. Lebensphase aber auch jenen gesellschaftlich benachteiligten wie behinderten Menschen am Rande der Gesellschaft).

Außerdem sind Erhebungen und Überlegungen zu veränderten Trägerstrukturen des FöJ anzustellen; alternative Organisationsformen würden nicht nur zur Entlastung der beteiligten Träger von Verwaltungsarbeit führen, sondern auch im Interesse des flexibleren Einsatzes der Teilnehmer liegen (z.B. Nutzung vorhandener Angebote aus der Industrie) und überdies zur Sicherung des Subsidaritätsprinzipes und zum Abbau der gegenwärtig kritischen Distanz der Jugendverbände beitragen.

Als weitere **Strukturfragen** stellen sich:

1. die gesellschaftliche Funktion freiwilliger ehrenamtlicher Dienste (gegenwärtig arbeiten parallel drei Bund-Länder Arbeitskreise a) an der Vorbereitung eines FöJ-Gesetzes, b) an der Novellierung des FsJ-Gesetzes c) an der Entwicklung eines allumfassenden Gesetzes Freiwilliger Sozialer Dienste)

2. die Professionalisierung ökologischer Tätigkeiten (gegenwärtig liegt u.a. ein Antrag bei der Bund-Länder- Kommission auf Genehmigung eines "Modellvorhabens Studiengang Umweltschutz" an der Technischen Universität Berlin)

3. die Analyse der Vor- und Nachteile bundesgesetzlicher Regelungen sowie die Verzahnung des FöJ mit Arbeitsmarkt/ Bildungssystem. (Vgl. dazu Kap.7: Perspektiven und offene Fragen)

Der vorliegende Abschlußbericht des dreijährigen "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" veranschaulicht die Lebendigkeit und Vielschichtigkeit sowohl geplanter wie ungeplant sich ereignender Lernprozesse, die Mut machen, das FöJ oder andere Konstruktionen weiter zu verfolgen für das von keinem Träger angezweifelte Ziel: **Umweltbildung als integraler Bestandteil jeder Bildung.**

Historische Entwicklung des FöJ

3.1 Das FöJ im Kontext freiwilliger sozialer Dienste

FöJ/FsJ - Gegensatz oder Ergänzung?

Die Ökologiekrise als drängendes Thema dieses Jahrhunderts hat Idee und Durchführung des "Freiwilligen ökologischen Jahres" (FöJ) bestimmt.

Mit Hölderlin *"Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch " ist zu* hoffen, daß parallel zu wachsenden Umweltkatastrophen auch ein immer freiwillig er stärkeres Gegenbewusstsein entsteht und die Konzeption des FöJ prägt: ein freiwilliges Engagement junger Menschen zum Schutz der Umwelt', zur Bewahrung der Schöpfung.

Im Dokument des Niedersächsischen Umweltministerium vom 28.März 1989 heißt es über Ziele der Umwelterziehung und -Bildung in allen Bildungsbereichen:

"- Ein zielgruppengerechtes, d. h. dem jeweiligen Alter und Lernvermögen entsprechendes ökologisches Grund-, Orientierungs- und Handlungswissen zu vermitteln (Umweltwissen)- zu neuen Denkweisen, Werthaltungen und Handlungsmustern im Verhältnis zur Umwelt anzuleiten (Umweltbewusstsein) und damit

-die Bereitschaft des einzelnen zuwecken und zu fördern, sich persönlich für den Schutz und die Erhaltung der Umwelt verantwortlich zu fühlen und durch sein Handeln und Verhalten einen Beitrag zu leisten (Umwelthandeln)

U m w e l t w i s s e n umfasst dabei nicht nur vertiefte und möglichst aus differenzierte Kenntnisse über ökologische Tatbestände und Wirkungszusammenhänge, sondern auch Informationen über das Komplexe Beziehungs- und Bedingungsgeflecht von Ökonomie, Ökologie, Politik und Gesellschaft sowie damit verbundene Ziel- und Interessenkonflikte und nicht zuletzt auch Einsicht in die Rolle des einzelnen als Verursacher und Betroffenener von Umweltschäden in den verschiedenen Lebens- und Handlungszusammenhängen.

U m w e l t b e w u ß t s e i n findet seinen Ausdruck in veränderten Denk- und Wahrnehmungsweisen, Einstellungen und Werthaltungen, durch die eine überzogene Anthropozentrik des Natur- und Weltverständnisses sowie historisch überkommene "partikularistische Weltsichten und Handlungsmuster überwunden werden.

U m w e l t h a n d e l n dokumentiert sich in der Fähigkeit und Bereitschaft des einzelnen - wie auch sozialer Gruppen - zu umweltgerechten Lebens- und Verhaltensweisen sowie zum Eintreten für Umweltziele in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Entscheidungskontexten. "

Im einzelnen bedeutet das für das **Selbstverständnis des FöJ:**

- FöJ will Wegbereiter zur ökologischen Kompetenz (Professionalität) eines jeden Einzelnen in seiner individuellen Lebenswelt sein, es vermittelt ökologisches Wissen und Verstehen und befähigt zu adäquatem politischen Handeln. Ziel des FöJ ist es, für "internationale, umweltpartnerschaftliche und entwicklungspolitische Zusammenarbeit" (Brundtland Kommission) einzutreten.

- Das FöJ soll keine Konkurrenz zum FsJ sein. Das FöJ wendet sich an jene jungen Menschen (gemäß Förderrichtlinien des Bundesjugendplanes) -möglicherweise späterhin auch an Menschen nach der sogenannten Familienphase oder auch in der dritten Lebensphase -, die sich durch das FsJ bisher nicht angesprochen fühlten.

- FöJ will Kontrapunkt zum vorherrschenden Karriere-, Leistungs- und konsumorientierten Einbahnstraßen-Denken sein. Es soll jungen Menschen Impulse für ihre Lebens- und Berufsplanung vermitteln.

- Mit dem FöJ erkennt der Staat ein ökologisches gesellschaftliches Engagement an, das bisher allenfalls politisch toleriert wurde.

- Das FöJ ist keine Schiene und Hilfe zur Schaffung neuer Berufswege -Hoffnung auf neue Arbeitsplätze sollten eher gedämpft werden. Dennoch ist das FöJ für die Mehrzahl der FöJ-Teilnehmerlinnen ein zentraler Teil ihrer Berufs- und Lebensplanung. Sie wollen eine ökologische Kompetenz, das bedeutet "Professionalität" nicht aber "Professionalisierung", die in den verschiedenen Lebensbereichen relevant ist bzw. werden kann.

- FöJ soll weder eine Fortsetzung des schulischen Biologieunterrichts/ Biologieleistungskurses noch ein Propädeutikum für ökologische Studiengänge sein, sondern das FöJ ist ein zentraler Bestandteil der Lebens-, Lern-, und Berufsgeschichte.

Aus der Sicht des Umweltministeriums soll

- das FöJ nicht mit dem FsJ konkurrieren
- das FöJ keine neuen ökologischen Berufe schaffen
- das FöJ keine verkappte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sein
- das FöJ kein Alibi für umweltpolitische Versäumnisse sein

Kritiker des FöJ befürchten, soziales Engagement der Jugendlichen, insbesondere im Rahmen des FsJ, könnte davon in Mitleidenschaft gezogen werden. Eine solche Argumentation übersieht, daß das mit dem FöJ beabsichtigte Engagement selbstverständlich auch ein soziales ist, daß also FsJ und FöJ zwei Wege mit vergleichbarer Zielrichtung sind. Denn jedes soziale Engagement - insbesondere das freiwillige und ehrenamtliche -bedeutet ein sich Einsetzen für die Mitmenschen. Standen dabei in früheren Zeiten Armut und Krankheit im Vordergrund, so wird uns von Jahr zu Jahr mehr bewußt, daß ein gedeihliches menschliches Zusammenleben künftig abhängig sein wird von der Aufrechterhaltung einer gesunden Umwelt.

Es war nicht zuletzt der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 1986, Hans Jonas, der zwar nicht zum "Nachjagen nach einem irdischen Paradies" aufrufen wollte, aber sich als Verantwortungsethiker mit aller Kraft für die "Weiterwohnlichkeit der Welt" einsetzte. Ich vermute, daß die Kirche sich schon früher für die Bewahrung der Schöpfung engagiert hätte, wenn das Ausmaß der globalen Umweltgefährdung schon früher bekannt gewesen wäre.

In ähnlichem Sinne plädiert die Berliner Senatorin für Jugend und Familie in ihren "Anregungen zur Ergänzung des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres (FsJG)" für eine Einbettung des FöJ in das FsJ-Gesetz: "Wegen der gesellschaftlichen Entwicklung und der sich wandelnden Rahmenbedingungen in den letzten 25 Jahren ist die Regierung der Auffassung, daß der Bundesgesetzgeber heute, würde er das FsJG neu erlassen, eine freiwillige ökologische Hilfstätigkeit als dem Gemeinwohl dienlich ebenfalls in § 1 FsJG ausdrücklich aufnehmen würde" (vgl.C.Schmalz-Jacobsen in einem Brief an die Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit am 19.1.1988).

Diese Äußerung könnte ein Hinweis darauf sein, daß FsJ und FöJ in ihrer Zielsetzung verwandt sind, aber möglicherweise auch gemeinsame Wurzeln haben. Für das FöJ kommen allerdings zwei unterschiedliche Entwicklungslinien in Betracht, nämlich einmal die soeben erwähnte geschichtliche Entwicklung des sozialen Engagements, zum anderen die Ökologiebewegung. Beiden Linien wird in den nachfolgenden Beiträgen nachgegangen. Zunächst versuche ich, anhand einer Dokumentation von Ereignissen mit sozialen Auswirkungen den Nachweis für eine folgerichtige Entwicklungslinie von den ersten

sozialen Engagements einzelner Menschen im vorigen Jahrhundert bis zum heutigen ökologischen Engagement zu erbringen. Anschließend vertritt Horst Siebert mit ebenfalls guten Gründen die These von der eigenständigen Entdeckung der Umwelt, gleichfalls beginnend im vorigen Jahrhundert, und dem daraus entstehenden ökologischen Engagement. Beide Auffassungen werden die Diskussion befruchten.

Die nachfolgende **"Chronologische Dokumentation" beginnt** nicht bei den Uranfängen freiwilliger sozialer Hilfe - das hätte weit, bis in uralte Kulturen, zurückgereicht. Ich beginne vielmehr mit Ereignissen am Ende des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit also, in der die soziale Frage bereits in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt war. Es sei dazu angemerkt, daß die Kirchen - neben den Institutionen der Arbeiterbewegung - in jenen Jahren zur Lösung der sozialen Frage eine Schrittmacherfunktion übernahmen, die konsequent 1964 bundesweit zur gesetzlich verankerten Regelung einer Förderung des Freiwilligen sozialen Jahres geführt hat; -angeregt durch das freiwillige Engagement junger Christen.

Es wäre erfreulich, wenn Kirchen und Gewerkschaften sich durch die nachfolgend zusammengestellten Ereignisse aus der Geschichte der Caritas bewogen fühlen würden, neben dem Eintreten für den konziliaren Prozeß für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung folgerichtig auch dem FöJ ihr waches Interesse zuzuwenden

Chronologische Dokumentation FsJ/FöJ

Eine chronologisch gegliederte Dokumentation zur Vorgeschichte und Entstehung des FSJ/FÖJ soll unter Einbeziehung von Quellenmaterial die FSJ/FÖJ gemeinsamen Wurzeln des sozialen Engagements und das Motiv persönlichen Einsatzes für eine Verbesserung der Umwelt offenlegen bzw. belegen.

Der eilige Leser mag sich dabei auf die fettgedruckten Überschriften beschränken; auch sie veranschaulichen Etappen eines Weges zur bundesgesetzlichen Regelung eines Freiwilligen sozialen Jahres (FsJ) und zur Aus-Gestaltung des Freiwilligen ökologischen Jahres (FöJ) in mannigfacher Form.

1831 Vor 160 Jahren Aufruf Amafie Sievekings an evangelische Bürgersfrauen zur Pflege der Cholerakranken in Hamburg

Die Hamburgerin Amalie Sieveking appelliert an evangelische Bürgersfrauen zur Pflege der Cholerakranken. Als keine einzige ihrem Aufruf folgt, beginnt sie selbst - zunächst allein -. Mehr und mehr entstand daraus ein "Weiblicher Verein für Armen- und Krankenpflege", aus dem anwachsend ein Kranken-Besuchsdienst erwuchs.
KOMMENTAR: EINE ART VORLÄUFER DES DIAKONISCHEN JAHRES, WIE AUCH DER EVANGELISCHEN KRANKENHAUSHILFE.

1836 Pastor Theodor Fliedner und seine Frau rufen vor gut 150 Jahren zur Frauendiakonie in Kaiserswerth auf

Theodor Fliedner und seine Frau gründen - 50 Jahre vor der ersten Sozialgesetzgebung – gemeinsam das erste Mütterhaus in. Kaiserswerth und rufen junge Mädchen und Frauen zum diakonischen Dienst in Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft auf.
KOMMENTAR: IM WANDEL VON MEHR ALS 150 JAHREN HAT SICH NATURGEMÄSS DIE ERSCHEINUNGSFORM DER CHRISTLICHEN DIAKONIE TIEFGREIFEND VERÄNDERT. GEBLIEBEN IST DIE IDEE DERNACHFOLGE CHRISTI IN EINEM
LEBEN, SICH AUS INNERER GLAUBENSGEWISSHEIT HERAUS IN DEN DIENST DES NÄCHSTEN ZU STELLEN, NÄMLICH ALS GLAUBENS-, LEBENS- UND DIENSTGEMEINSCHAFT. HEUTE IST UNS

STAATLICHE FÜRSORGE SELBSTVERSTÄNDLCH GEWORDEN, DAS WAR VOR 150 JAHREN GANZ ANDERS. GEWISS EIN VORSTADIUM DES DIAKONISCHEN JAHRES IM SINNE EINES ERSTEN INSTITUTIONALISIERTEN ENGAGEMENTS.

1840 Einladung des Vikars Gustav Werner an Männer und Frauen zur Gründung einer evangelischen Hausgemeinschaft

Der Vikar Gustav Werner lädt zum gemeinsamen Leben in der evangelischen Hausgemeinschaft ein. Nachdem er eine Tagelöhnerfrau - Mutter von sechs Kindern - bestattet hatte und sein Aufruf, diese Kinder doch aufzunehmen, auf keinerlei Resonanz traf. Er begann daraufhin selbst die Hausgemeinschaft zu gründen. So entstanden im Verlauf von zehn Jahren ein Waisenhaus, ein Behindertenheim, eine Fabrik. Sein Motto: was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.

KOMMENTAR: DIE VON IHM GEGRÜNDETE HAUSGEMEINSCHAFT WAR EIN APPELL AN MÄNNER UND FRAUEN ZUR MITARBEIT IN DER DIAKONIE, INDEM SIE WAHREND DER ZEIT IHRER ZUGEHÖRIGKEIT ZUR HAUSGEMEINSCHAFT UNENTGELTLICH IHRE KRÄFTE EINSETZEN SOLLTEN. SCHON 1850 ENTWICKELTE SICH DURCH DEN KAUF EINER FABRIK NEBEN DER LEBENSGEMEINSCHAFT AUCH EINE ARBEITSGEMEINSCHAFT, IN DER DIE MITGLIEDER DER HAUSGEMEI NSCHAFT GEMEINSAM MIT BEHI NDERTEN MENSCHEN ARBEITETEN UND DEN GEWINN DER FABRI KARBEIT ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER HAUSGEMEINSCHAFT, DES WAISENHAUSES UND DES BEHINDERTENHEIMES VERWENDETEN; ALSO EINE FORM DES CHRISTLICHEN SOZIALISMUS.

1893 Gründung eines Berliner Vereins "Mädchen und Frauen für soziale Hilfsdienste"

Ziel war es analog zu Amalie Sievekings Aufruf-, Frauen des Bürgertums Gelegenheit zu geben, praktische Nächstenliebe in sozialen Institutionen auszuüben, indem sie als Helfer ihre Dienste zur Verfügung stellten.

1931 Einrichtung des Freiwilligen Arbeitsdienstes als sozialpolitisches Instrument zur Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit

Aus der Absicht, Hilfe für Arbeitslose zu schaffen, erwuchs als sozialpolitisches Instrument der Freiwillige Arbeitsdienst zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

1933 Zwangseinführung eines Reichsarbeitsdienstes für Männer und Frauen als Instrument des Nationalsozialismus

Zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Ziele verordnete Hitler qua Gesetz den Reichsarbeitsdienst für alle Frauen und Männer im Alter von 18 Jahren. Überdies wurde für die Mädchen unter 18 Jahren noch ein zusätzliches Pflichtjahr in hauswirtschaftlichen Bereichen eingeführt.

KOMMENTAR: AUS DER FAST HUNDERTJÄHRIGEN GESCHICHTE EINES FREIWILLIGENENGAGEMEN13 - CHRISTLICH FUNDIERT IN GEDANKEN DES DIENENS ODER IN DER NACHFOLGE JESU - WURDE NUN EIN VERORDNETES, POLITISCH PROPAGIERTES INSTRUMENT ZUR NATIONALSOZIALISTISCHEN ERZIEHUNG, BIN PFLICHTJAHR. HIER LIEGT DER KEIM FÜR LATENTE SKEPSIS UND LANG ANHALTENDE MIXDEUTUNGEN GEGENOBER JEGLICHEM FREIWILLIGEN-ENGAGEMENT.

1945 Ende des 2.Weltkrieges - Stimmen aus der Bevölkerung fordern in der Notsituation die Wiedereinführung eines verordneten Pflichtjahres

Aus dem Erleben der Not der Nachkriegszeit - Trümmerfelder, Arbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel, Fachkräftedefizit - kommen aus allgemeiner Ratlosigkeit heraus wieder Vorschläge auf die Wiedereinführung des gesetzlich verordneten Pflichtjahres, denen aber verständlicherweise nicht gefolgt wird.

Gersicht/Sticht (1986) schreiben:

"... angesichts der Tatsache von 308 000 Jugendlichen Arbeitslosen in Westdeutschland, von 500. 000 Jugendlichen ohne Lehrstellen und 80 000 herumstreunenden Jugendlichen eine solche Einrichtung ins Leben zu rufen, anstatt die Jugendlichen verkommen zu lassen. " (S.27)

1954 Der spätere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Hermann Dietzfelbinger, appelliert an evangelische Jugend und Frauen: "Wagt ein Jahr für die Diakonie!"

Der damalige Rektor der Diakonissenanstalt Neuendettelsau nimmt das 100jährige Jubiläum zum Anlass, junge Mädchen und Frauen in die Diakonie zu rufen: "Wagt ein Jahr für die Diakonie!" Damit gelingt es ihm

gleichzeitig, die emotional gefärbte Polemik um die Einführung des Pflichtjahres aufzuheben und zum ursprünglichen Motiv eines freiwilligen christlichen Engagements zurückzuführen.
KOMMENTAR: DIE EINSCHLÄGIGE LITERATUR BELEGT, DASS ES HIER (IN ERSTER LINIE) UM RÜCKBESINNUNG AUF
CHRISTLICHES LEBEN IM DIENST FÜR DEN NÄCHSTEN GEHT, WOZU DIETZFELBINGER JENEN FRAUEN, DIE ALLTÄGLICH IN ENTPREMDBTENBßRUFEN STEHEN, DURCH DAS DIAKONISCHE JAHR ZEITZUR WIBDERENTDBCKUNG JENER VERLORENEN DIMENSION MITMENSCHLICHEN DIENENS EINRÄUMEN WILL.

DASS DANEBEN AUCH EIN STÄNDIGES DBPIZITAN ARBBITSKRIAFTBN IM GESUNDHEITSBEREICH BESTAND, GAB DEN KIRCHLICHEN VERTRETERN IMMER WIEDER ANLASS ZU BETONEN, DASS DAS ARBEITSKRÄFEDEFIZIT KEIN MASSGEBLICHER AUSLÖSER FÜR DIB EINFÜHRUNG DES DIAKONISCHEN JAHRES WAR. AUCH HIER BRICHT SICH DAS INTERESSE AM DIENEN NUR LANGSAM BAHN; AMALIE SIEVEKING BEGANN ALLEIN, DAS DIAKONISCHE JAHR MIT NUR 3 HELFERINNEN; ABER LANDES- UND GLIEDKIRCHEN DER EKD GRIFFEN NACH UND NACH DIB IDEE AUF, ENTWICKELTEN STRUKTUREN UND ORGANISATORISCHE RAHMENBEDINGUNGEN, SO DASS AUS DIESEM DIAKONISCHEN JAHR 1954 SCHLIESSLICH DIB GEBURTSSTUNDE EINER EINRICHTUNG DES FREIWILLIGEN SOZIALEN JAHRES MIT HEUTE MEHR ALS 13 OOO FSJ-HELPERN - NACH ANGABEN DES BMJFFG - WURDE.

1958 Der Bund der Katholischen Jugend (BDKJ) appelliert an weibliche Jugendliche: "Jugend hilft Jugend"

Zusammen mit der katholischen Lagerarbeit ruft der Bund der Katholischen Jugend junge Mädchen zum Hilfsprogramm "Jugend hilft Jugend" auf.

1960 Die katholische Bischofskonferenz appelliert an weibliche und männliche Jugendliche: "Ein Jahr für die Kirche"

1963/64 Gründung einer "Trägergruppe" der freien Wohlfahrtsverbände zur Einrichtung eines freiwilligen sozialen Jahres junger Menschen

Die freien Wohlfahrtsverbände bauen in der Strukturierung ihrer Konzeption auf den Erfahrungen der Kirchen auf. Zwischenzeitlich hatte sich das Organsationsnetz der Kirchen so formiert, daß das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugend (AeJ) für das Diakonische Jahr im evangelischen Bereich zuständig war, während im katholischen Bereich der Bund der Katholischen Jugend (BDKJ) und der Caritasverband verantwortlich zeichneten. Als Pendant dazu gründen nun die freien Träger - Deutsches Rotes
Kreuz (DRK), Internationaler Bund für Sozialarbeit (IBS), Jugendsozialwerk e.V., Deutscher
Paritätischer Wohlfahrtsverband (DPWV), gemeinsam eine freie Trägergruppe, während die Arbeiterwohlfahrt (AWO) eine eigene sozialistische Trägergruppe bildet.

Die Palette der jetzt vorhandenen unterschiedlichen Träger, naturgemäß verbunden mit unterschiedlichen Aufgaben und Zielvorstellungen macht deutlich, daß nun notwendig ein gewisser Unterschied in der Akzentsetzung freiwilliger sozialer Dienste einsetzt. Galt der Schwerpunkt der Kirchen primär dem `diakonischen' Engagement unter dem Aspekt des Dienens, wenden sich die freien Träger primär einem sogenannten `sozialen' Engagement zu. Das führte zu dem neuen Oberbegriff "Freiwilliges soziales Jahr". Allen gemeinsam ist der Aspekt der Persönlichkeitsbildung, was durch das komplementäre Angebot einwöchiger Begleitseminare, deren Anzahl von einem bis fünf variieren, unterstützt wird.

1964 Bundesgesetzliche Regelung zur "Förderung des freiwilligen sozialen Jahres" (FsJG)

Es mag überraschen, aber ist dennoch zutreffend: Wenn auch grundsätzlich nach einer strukturellen, rechtlichen und finanziellen Absicherung des FsJ gesucht wurde, um seine gesellschaftliche Akzeptanz zu stärken, gab es dennoch Bedenken innerhalb der Träger, einer bundesgesetzlichen Regelung bedingungslos zuzustimmen. Insbesondere die Evangelische Kirche in Deutschland befürchtete eine Beeinträchtigung des primär gesellschaftsdiakonischen Auftrages im Sinne einer zunehmenden Säkularisierung und darüberhinaus eine materielle, finanzielle und personale Abhängigkeit vom Staat. Dennoch stimmte auch sie schließlich der bundesgesetzlichen Regelung zu, die erstmalig Möglichkeiten eröffnete, Mittel des Bundesjugendplanes zur Förderung dieser bildungspolitischen Maßnahme langfristig einzusetzen. Das Gesetz regelt im einzelnen

folgende Rahmenbedingungen für Helferinnen und Helfer:

- Art und Umfang der Tätigkeiten der Helferinnen) Helfer
- Zielsetzung des FsJ
- Pädagogische Begleitung der Helferinnen/Helfer
- Bestimmung der Einsatzstellen und Träger für ein FsJ
- Alter der Helferinnen/Helfer
- Materielle und soziale Absicherung der Helferinnen/Helfer.

Damit war ein entscheidener Schritt zur Absicherung und zur gesellschaftlichen Akzeptanz freiwilliger sozialer Dienste in der Bundesrepublik Deutschland getan.

1968/ Novellierungen des Gesetzes zur Förderung des Freiwilligen sozialen Jahres (FsJ)
18.12. Die Novellierungen wurden notwendig, weil sich die gesellschaftlichen
1975 Rahmenbedingungen zum Freiwilligen sozialen Jahr verändert haben. Als besonders markant erwiesen sich die Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen, die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und andere Prozesse mit starken Individualisierungstendenzen. Das FsJ bleibt aber darauf angewiesen, sich den Herausforderungen zu stellen und beziehtjetzt verstärkt die Lebens- und Berufsperspektive der Teilnehmerlinnen in ihrem Angebot ein.

KOMMENTAR: BEMERKENSWERTERWEISE ÖFFNEN SICH SCHON ZU DIESEM ZEITPUNKT KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN DER ÖKOLOGISCHEN FRAGE UND BIETEN IM RAHMEN DES FREIWILLIGEN SOZIALEN JAHRES ERSTE ERFAHRUNGSFELDER ZUR AUSEINANDERSETZUNG MIT ÖKOLOGISCHEN PROZESSEN UNTER DEM STICHWORT
"BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG".

1975 Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) richtet die Stelle eines Umweltbeauftragten ein
Erstmalig wird eine neue Abteilung im Rahmen der zwölf Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Wahrnehmung der Umweltproblematik aus kirchlicher Perspektive eingerichtet.

28.4. Berliner Abgeordnetenhaus beschließt: Ausweitung FsJ auf bis zu 500
1983 Plätze
Das Abgeordnetenhaus Berlin beschließt mit Vorlage Drucksachen Nrn.91974 und 911117: Das FsJ soll auf bis zu 500 Plätzen ausgeweitet werden. Diese Maßnahme ist Teil des "Programms arbeitsmarktentlastender Sondermaßnahmen im Land Berlin".

KOMMENTAR: HIER VERDEUTLICHT SICH ERNEUT (VGL. UNTER DATUM 1931 EINRICHTUNG DES FREIWILLIGEN ARBEITSDIENSTES) DIE SPÄTER OFT KRITISIERTE - UNERWÜNSCHTB UND NICHT GEWOLLTE - VERKOPPELUNG VON FREIWILLIGKEIT UND ARBEITSMARKTPOLITIK.

25.10. Senatsbeschluß zur Bereitstellung der Mittelerhöhung für das FsJ auf
1983 bis zu 2,2 Mio pro Jahr
Der Senat Berlin beschließt daraufhin mit Vorlage Senatsbeschluß Nr.1482183: Die Erweiterung der Einsätze im Rahmen des FsJ soll durch die Erhöhung der Mittel bis zu 2,2 Mio DM ermöglicht werden.

KOMMENTAR: ES LIEGT MIR DARAN, SCHON AN DIESER STELLE IM VORBLICK AUF DIE SICH ANBAHNENDE
PROBLEMATIK DARAUF AUFMERKSAM ZU MACHEN, DASS HIER DIB WURZELN ZUR SPÄTEREN KONFRONTATION
ZWISCHEN FSJ UND FÖJ - KOOPERATION, KONKURRENZ ODER ABER KONTRAPUNKT - LIEGEN.

DIE LIGA DER FREIEN WOHLFAHRTSVERBÄNDE (DEUTSCHES ROTES KREUZ DRK), ARBEITERWOHLFAHRT AWO), CARITASVERBAND, DEUTSCHER PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND (DPWV» WAR NICHT NUR MIT DER AUSWEITUNG DER FSJ-PLÄTZE AUF BIS ZU 500 EINVERSTANDEN, SONDERN SIE BEGRÜSSTEN UND UNTERSTÜ7ZTBN AUSDRÜCKLICH WIE NACHDRÜCKLICH DIE ERWEITERUNG DER EINSÄTZE ÜBER DIE LIGA PLATZE HINAUS AUF NEU ZU SCHAFFENDE PLÄTZE IN EINRICHTUNGEN DER BEZIRKSVERWALTUNGEN, UM AUF DIESE WEISE

ÜBERHAUPT FÜR DIE ZUGESICHERTEN 500 FSJ-PLATZE AUCH DIE ERFORDERLICHE ANZAHL DER EINSATZSTELLEN SICHERSTELLEN ZU KÖNNEN. ES VERSTEHT SICH FAST VON SELBST, DASS DURCH DIESES PLÄTZEANGEBOT EIN NEUER BEDARF GEWECKT WERDEN MUSSTE UND KONNTE; DENN "WO EIN ANGEBOT IST, WACHST AUCH DIE NACHFRAGE" -, ZUM BEISPIEL AUCH FÜR DIE ERWEITERUNG DURCH DIB ZUSÄTZLICHE EINRICHTUNG VON FÖJ-PLÄTZEN.

ES SEI ERLAUBT, IM VORGRIFF AUF DIE SPÄTERHIN LEIDVOLLEN DISKUSSIONEN UM DAS FÖJ ZU SAGEN, DASS SICH DAS FÖJ MEHR UND MEHRVOM KOOPERATIONSPARTNERWEG ZUM FEINDBILD DES KONKURRENTEN ENTWICKELTE. DAS URSPRÜNGLICH ANGESTREBTE ZIEL WURDE NICHT ERREICHT: DIE ERHOFFTE AUSWEITUNG DER FSJSTELLEN AUF BIS ZU 500 KONNTE VON DER LIGA UND DEN NEU HINZUGEWONNENEN BEZIRKSSTELLEN NICHT ERREICHT WERDEN. AUCH DAS FÖJ ALS ZUNÄCHST GESUCHTER KOOPERATIONSPARTNER KONNTE DABEI NICHT GENÜGEND HELFEN .UND DER VERSUCH, DURCH AUFNAHME ÖKOLOGISCHER INHALTE IM SINNE EINES FÖJ UNTER BEIBEHALTUNG DER VORHANDENEN TRÄGERSTRUKTUR WAR VON ANFANG AN ZUM SCHEITERN VERURTEILT; DENN DAS HATTE ZUR FOLGE, DASS NUR IM RAHMEN DER BESTEHENDEN FSJ-STRUKTUREN (IM ARBEITSFELD KINDERGARTEN) ÖKOLOGISCHE THEMEN BEHANDELT WERDEN KONNTEN. DER BESONDEREN QUALITÄT ÖKOLOGISCHEN ARBEITENS SOWIE DER INTERESSENLAGE DER TEILNEHMERZINNEN KONNTE JEDOCH AUF DIESE WEISE NICHT ANGEMESSEN RECHNUNG GETRAGEN WERDEN.

ANMERKUNG ZUM ZAHLENSPIEGEL: DIE HÖCHSTZAHL DER BESETZTEN FC-STELLEN BETRUG 1990 GENAU 315 PLATZE (VGL. UNTEN IN DIESER CHRONOLOGISCHEN DOKUMENTATION DAS SCHREIBEN DES BERLINER SENATS AN DEN VORSITZENDEN DES HAUPTAUSSCHUSSES ZUR BERATUNG DES HAUSHALTSPLANENTWURF 1990 -DRUCKSACHEN NR.111270 - VOM 25.10.1989 UND VOM 2.11.1989).

DARAUFHIN BESCHLOSS DER SENAT DIE REDUZIERUNG DER BEREITGESTELLTEN FSJ-MITTEL UM 50%, ALLERDINGS NICHT ETWA ZUGUNSTEN DES FÖJ - WIE WEITHIN ANGENOMMEN WURDE -, DAS FÖJ WURDE GLEICHERWEISE DIESEM ROTSTIFT GEOPFERT. IN VERGESSENHEIT GERIET MEHR UND MEHR, DASS DAS FÖJ ALS VORMALS GESUCHTER KOOPERATIONSPARTNER ZUR FSJ-STELLENAUSWEITUNG GEDIENT HATTE. ERST GAR NICHT BEDACHT WURDE, DASS DAS FÖJ DAMIT AUCH AUSGEDIENT HATTE UND AB 1990 - IN BERLIN - GANZ AUF DER STRECKE BLIEB.

24.4. 1984 Rat der Bürgermeister beschließt: Senatsüberprüfung zur Schaffung von neuen FsJ-Plätzen in Bezirksverwaltungen

Der Rat der Bürgermeister der Stadt Berlin beschließt mit Vorlage Nr.525184: Der Senat soll gebeten werden die Voraussetzungen zur Ableistung eines Freiwilligen sozialen Jahres (FsJ) auch in Einrichtungen der Bezirksverwaltungen zu schaffen (bisher ausschließlich in Einrichtungen der Liga).

8./9.5. 1984 Jugendministerkonferenz - unter Vorsitz von Frau Bundesminister Prof.Dr.Süßmuth - erhält Anregung FsJ-Gesetz auf Föj auszuweiten

In der Jugendministerkonferenz (Zu diesem Zeitpunkt gab es noch kein Niedersächsisches Umweltministerium; Gründung 1986) unter Verantwortung von Frau Professor Rita Süßmuth wird die Anregung gegeben:

1. ein Freiwilliges ökologisches Jahr (FöJ) sollte eingerichtet werden
2. die Erweiterung des Bundesgesetzes zum Freiwilligen Sozialen Jahr (FsJG) sei dringend erforderlich, damit im Rahmen dieses Gesetzes künftig auch ein Freiwilliges ökologisches Jahr gefördert werden kann.

Die Jugendministerkonferenz beschließt, diese Anregung nachdrücklich zu verfolgen, und kündigt an, ein Änderungsantrag für das FsJG in Richtung auf Einbeziehung des FÖJ zu stellen.

Okt. 1984 Erste Internationale Nodseeschutzkonferenz unter Beteiligung der zuständigen Minister aller Nordseeanrainerstaaten in Bremen

Die Ministerkonferenz kommt aufgrund der wachsenden Erkenntnis der Internationalität vieler Umweltprobleme, besonders der Meeresverschmutzung und -übernutzung, als eine der ersten ihrer Art zustande. Das Ergebnis dieser Konferenz wird allerdings von den Umweltverbänden für unzureichend gehalten.

31.3. 1986 Antrag derBerliner CDU-Fraktion auf Einführung ökologischer Inhalte in das FsJ

Die Berliner CDU-Fraktion stellt im Berliner Senat den Antrag, ökologische Inhalte in das FsJ einzuführen.

29.5. 1986 Berliner Abgeordnetenhaus beschließt Senatsüberprüfung zur Einführung eines Freiwilligen ökologischen Jahres

Das Abgeordnetenhaus von Berlin beschließt mit Vorlage Nr.101661 und 101773:

" Der Senat wird aufgefordert Zu prüfen, unter welchen finanziellen und organisatorischen Bedingungen ein sogenanntes `Freiwilliges ökologisches Jahr' eingerichtet werden kann. Hiermit sollen insbesondere Jugendlichen nach dem Modell des `Freiwilligen sozialen Jahres' Tätigkeitsfelder und Arbeitsmöglichkeiten im Umweltschutz erschlossen werden. "

6.-8.6. 1986 Erster Deutscher Umwelttag (DUT) in Würzburg

Auf dem ersten Deutschen Umwelttag in Würzburg wird unter Beteiligung aller großen Umwelt und Naturschutzverbände sowie kirchlicher und gewerkschaftlicher u.a. Gruppierungen eine Kooperation aller Initiativen zum Schutze der Umwelt über die Umweltbewegung hinaus angestrebt. Die Teilnehmer erarbeiten den "Würzburger Appell", der am 8.Juni auf der Feste Marienberg verabschiedet wird.

Feb. 1987 Beginn der Konzeptionsentwicklung für ein Föj in Niedersachsen

Parallel zu den Berliner Entwicklungen wurde im Niedersächsischen Umwelministerium diese Idee aufgegriffen, und es wurden erste Entwürfe einer Konzeption erstellt.

8.-10. März 1987 Kabinettsvorlage zum Föj in Niedersachsen

Das Niedersächische Umweltministerium legt die "Konzeption des Niedersächsischen Umweltministers für ein Freiwilliges ökologisches Jahr (FöJ)" vor.

19.3. 1987 Der Berliner Rat der Bürgermeister stimmt mit Vorlage Nr.354187 dem Bericht des Senators für Jugend und Familie über die Realisierung seiner Initiativen zu.

9./10. April 1987 FöJ-Beschluß auf der 37. Sitzung des StALA in Bremen

Auf der 37. Sitzung des StALA- StändigerBund-Länder-Abteilungsleiterausschuß für Umweltfragen - in Bremen werden der Bund und die Länder Bayern, Berlin und Niedersachsen gebeten, die rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Fragen eines FÖJ im Rahmen ihrer Zuständigkeiten zu prüfen und auf der 38. Sitzung zu berichten.

KOMMENTAR: NACHFOLGENDE INITIATIVEN IN BERLIN UND NIEDERSACHSEN GESCHEHEN IN UMSETZUNG DIESES BESCHLUSSES.

14.4. 1987 Niedersächsischer Umweltminister Dr.Remmers wendet sich an

Repräsentanten der politischen Öffentlichkeit des Landes und bittet sie um eine Stellungnahme zur Einführung eines FöJ. Seit Beginn seines Amtsantritts als Umweltminister im Jahr 1986 verfolgte der ehemalige Kultusminister Dr. Werner Remmers die schon in seinem vorherigen Amt für den schulischen Bereich - durch "Erklärung der Kultusministerkonferenz zu den Aufgaben der Umwelterziehung" vom 17.Okt.1980 - verfolgte Weichenstellung zur Anreicherung der Lerninhalte zahlreicher Schulfächer mit umweltrelevanten Themen, indem er die von ihm noch als Kultusministerproklamierte Umweltbildung nun auch in seinem neuen Amt unterstützt. So befürwortet er auch einen Vorstoß der Jungen Union, die schulische Umwelterziehung durch Einrichtung eines Freiwilligen ökologischen Jahres zu ergänzen. Das Freiwillige ökologische Jahr soll danach in seiner integrativen Konzeption (vgl. Konzeption und Richtlinien des Umweltministeriums in der FöJ-Broschüre 1989) sowohl den umweltpolitischen Bildungsansatz als auch in besonderer Weise den jugendpolitischen Bildungsauftrag ergänzen, nämlich sich durch ein einjähriges freiwilliges ökologisches Engagement der gesellschaftspolitischen wie kirchenpolitischen Herausforderung zur "Bewahrung der Schöpfung" zu stellen. So fordert Remmers in einem Brief vom 14.4.87 an

unterschiedliche Entscheidungsträger auf Landes- und Bundesebene (z.B. Bundesregierung, politische Parteien, kommunale Spitzenverbände, Umweltverbände) auf, zu seiner beabsichtigten Konzeption eines FöJ Stellung zu nehmen:

"Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,
seit meinemAmtsantritt als Umweltminister verfolge ich das Ziel, ein "Freiwilliges ökologisches Jahr" (FäJ) eizurichten. Darin werden junge Menschen nach ihrer Schulzeit Gelegenheit haben, auf den Gebieten der Umweltpflege und Umweltgestaltung freiwillige Arbeit zu leisten. Das Konzept habe ich als Anlage beigefügt. Im September dieses Jahres soll eine erste Gruppe von ca. 25 Teilnehmern mit dem FäJ beginnen. Der Erfolg des FöJ ist an die Teilnahmebereitschaft der Jugendlichen auf der einen Seite und das Angebot von Einsatzplätzen auf der anderen Seite gebunden. Die Zuschriften von jungen Menschen auf erste Ankündigungen in der Presse hin lassen erwarten, daß es an Teilnehmern nicht mangeln wird. Noch offen ist jedoch, ob es auf Dauer gelingen kann eine ausreichende Anzahl von Einsatzplätzen anzubieten. Den Fortgang der Planungen für das FäJ, das bei entsprechenden Echo entsprechend den Regelungen zum Freiwilligen sozialen Jahr bundesgesetzlich geregelt werden soll, mache ich davon abhängig, daß längerfristig ein ausreichendes Interesse bei den Trägern und Einsatzstellen vorhanden ist. "

KOMMENTAR: BEMERKENSWERTERWEISE ERFOLGT AUF DIESE ANFRAGE IN SEHR KURZER ZEIT VON FAST ALLEN ANGESCHRIEBENEN STELLEN EINE ÜBERAUS POSITIVE RESONANZ, DIE SICH NICHT NUR IN UNVERBINDLICHEN VERBALEN BEKUNDUNGEN SONDERN IN KONKRETEN VORSCHLAGEN AUSDRÜCKT.

AUS DER PALETTE DER ANTWORTEN SOLL FOLGENDES HERAUSGEGRIFFEN WERDEN: VON *`SICH FINDE DIE INITIATIVE FÖJ HERVORRAGEND"* ÜBER *"BEGRÜSSE DAS PROJEKT UND STEHE DEM VORHABEN ÜBERAUS POSITIV GEGENÜBER" ZU* GANZ KONKRETEN ANGEBOTEN:

"BEGRÜSSE UND UNTERSTÜTZE..., BIETE AN.., BEKUNDE INTERESSE AN..., WÜNSCHE MIR KOOPERATION..., STELLE ZUR VERFÜGUNG..., SCHLAGE ZUR WEITEREN UMSETZUNG VOR..., EMPFEHLE ALS BESONDERS GEEIGNETEN TRÄGER, MEIN VORSCHLAG WÄRE... NEBEN DIE SOGENANNTEN'KIASSISCHEN', PRAKSCHEN AKTIONEN SINNVOIL ÜBERWIEGEND SOLCHE DER `WIEDERGUTMACHUNGEN' VON NATURSCHUTZFEINDLICHEN MASSNAHMEN (Z.B. RÜCKBAU VON GEWÄSSERN, ÖKOLOGISCH ORIENTIERTER GEWÄSSERERHALTUNG, ÖKOLOGISCHE VERBESSERUNG VON SIEDLUNGS UND AGRARRÄUMEN U.A.) VORZUSEHEN. " ES IST AUSDRÜCKLICH ANZUMERKEN, DASS KEINE EINZIGE ABLEHNENDE STELLUNGNAHME EINGING. DAS STEHT - WIE SPÄTER AUFZUZEIGEN SEIN WIRD - IN KRASSEM WIDERSSPRUCH ZU DEN STELLUNGNAHMEN DER FsJ TRÄGER (VGL. UNTEN IN DIESER CHRONOLOGISCHEN DOKUMENTATION 11. DEZEMBER 1987).

21.4. 1987 Berliner Senatorin Cornelia Schmalz-Jacobsen legt erste Antwort "Regelungen zur Durchführung des Gesetzes zur Förderung des FsJ in landeseigenen Einrichtungen" vor

Die Senatorin für Jugend und Familie C.Schmalz-Jacobsen legt die "Regelungen zur Durchführung des Gesetzes zur Förderung eines Freiwilligen sozialen Jahres (FsJ) in `landeseigenen' Einrichtungen" vor (Vorlage Nr.376187). Die Erläuterungen dazu folgten im Februar 1988.

25.6. 1987 Niedersächsischer Umweltminister Remmers lädt in Umsetzung des Beschlusses der 37. StALA zur Bund-Länder-Besprechung nach Hannover ein und diskutiert Regelungsmöglichkeiten für das FöJ, eingebettet in das FsJ-Gesetz

Das Niedersächsische Umweltministerium lädt zur Bund-Länder-Besprechung nach Hannover ein. Hier werden unter anderem die für Berlin gefundenen "Regelungsmöglichkeiten" diskutiert. Einstimmig befürworten alle Vertreter die angestrebte Kooperationslösung: FöJ eingebettet in das FsJ-Gesetz anstatt Schaffung eines eigenständigen neuen Gesetzes für das FöJ. Darüber hinaus brachten Vertreter der Bundesministerien für Umwelt (BMU) und des Bundesministeriums für Jugend, Frauen, Familie und Gesundheit (BMJFFG) ihre Bereitschaft zum Ausdruck, sich nach Vorliegen erster praktischer Erfahrungen gegebenenfalls für die Einleitung eines Gesetzgebungsverfahrens durch den Bund zu verwenden. Überdies wurde die Entwicklung eines kontinuerlichen Erfahrungsaustausches zwischen Berlin und Niedersachsen beschlossen, da beide Länder am 1.9.1987 mit Pilotprojekten zum FÖJ beginnen wollen.

9. 6. 1987 Niedersächsischer Umweltminister Remmers legt Konzeptionen und Regelungen zum FöJ vor und fordert alle Träger des Freiwilligen sozialen Jahres auf, Stellung zum Modellprojekt zu beziehen

Schon drei Monate nach dem ersten Ministerschreiben (vom 14.4.87) an alle zuständigen politischen Stellen mit Bitte um Stellungnahme zum FöJ folgt aufgrund der positiven Resonanz am 9.7.87 ein weiterer Ministerbrief unmittelbar und persönlich an die FsJ-Träger. Er lautet:

" Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,
ich wende mich an sie in ihrer Eigenschaft als Trägerfür das Freiwillige soziale Jahr (FsJ).
Seit meinem Amtsantritt als Umweltminister in Niedersachsen bemühe ich mich um die Einrichtung eines Freiwilligen ökologischen Jahres(FäJ). Ich habe damit einen entsprechenden Vorschlag der Jungen Union aufgegriffen. Um die Dinge voranzubringen und Erfahrungen Zu *sammeln, habe ich in Niedersachsen ein Modellprojekt für das FäJ eingerichtet. Zum 1. September 1987 werden darin 32 junge Menschen mit ökologischen Tätigkeiten beginnen, Eine Information über diesen Modellversuch habe ich ihnen beigefügt. Parallel Zu dem Modellprojekt bemühe ich mich um eine bundeseinheitliche Regelung für das FäJ. Sie soll den Teilnehmern hieran den rechtlichen und finanziellen Status gewähren, den derzeit schon die Teilnehmer am Freiwilligen sozialen Jahr beanspruchen dürfen. FsJ und FäJ sollen deshalb ein gemeinsames rechtliches Dach erhalten. Die Entstehungssituation für das FdJ in 1987 gleicht meiner Ansicht nach in ihren Elementen den historischen Bedingungen für das FsJ. Wie Anfang der 60er Jahre die sozialen Fragen der Daseinsvorsorge nach einem stürmischen Wirtschaftsaufschwung in das Interesse der Gesellschaft und speziell idealistisch eingestellter junger Menschen rückten, - auch bedingt durch einen Kräftemangel in den pflegerischen Berufen - , so sind sind es in den 80er Jahren die Fragen der Ökologie und des Umweltschutzes, bei denen Handlungsbedarf besteht und bei denen sich junge Menschen engagieren wollen. Insofern erscheint mir eine Erweiterung der Tätigkeitsinhalte für staatlich abgesicherte freiwillige Tätigkeiten auf ökologische Themen sinnvoll und damit eine bundesgesetzliche Regelung analog zum FsJ naheliegend. Ich teile Ihnen das mit, um Sie um ihre Meinung dazu aus der Sicht eines Trägers im FsJ zu bitten, aber auch um zu vermeiden, daß Sie im FäJ eine unliebsame Konkurrenz für das FsJ sehen, denn ich gehe davon aus, daß die ökologische Ergänzung auch dem FsJ insgesamt neuen Auftrieb geben kann.*

Für den Fall, daß Ihrerseits Bedenken gegenüber einer Erweiterung der Zweckbestimmung für das FsJ bestehen oder daß Sie aus Ihrer Erfahrung mit der Durchführung des FsJ praktische Hinweise geben können, möchte ich sie bitten, mir diese mitzuteilen. Ihre Meinung ist mir in diesem Stadium der Arbeiten an der Konzeption des FäJ besonders wichtig.

Mit freundlichen Grüßen"

13.6. 1987 Neugründung des Arbeitskreises "Freiwillige Soziale Dienste/Freiwilliges soziales Jahr (FSD/Fsj)

Erste Antwort der FsJ-Träger an das Umweltministerium durch die Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände: Hauptaussage ist die Mitteilung über Einrichtung eines neugegründeten Arbeitskreises Freiwillige Soziale Dienste/Freiwilliges soziales Jahr (FSD/FsJ).

KOMMENTAR: WIE SCHON HÄUFIG WAR DIE TENDENZ ZUR ABGRENZUNG SOWOHL URSACHE ALS AUCH FOLGE DERARTIGER NEUGRÜNDUNGEN. MÖGLICHERWEISE IST AUCH HIER EINE DER WURZELN FGR VIELE DER FOLGENDEN KONFRONTATIONEN MIT DEM FÖJ ZU SEHEN.

21.6. 1987 Berliner Senatorin - C.Schmalz-Jacobsen - legt Beschlußvorlage zur Einführung eines Föj vor

Senatorin Frau C.Schmalz-Jacobsen legt den Bericht über ein Freiwilliges ökologisches Jahr zur Beschlussfassung vor (VorlageNr.I01661 und 101773). Darin befürwortet der Senat die Einrichtung eines FöJ uneingeschränkt:

"Der Senat sieht in der Einführung eines freiwilligen ökologischen Jahres eine sinnvolle Möglichkeit, bei jungen Menschen das verantwortliche Verhalten gegenüber der Gesellschaft zu verstärken und damit gleichzeitig im Rahmen einer gemeinnützigen Hilfstätigkeit ein Angebot zur Berufsorientierung zu unterbreiten. Er verfolgt damit das Ziel, freiwillige ökologische Einsätze nach dem bewährten Modell des Freiwilligen sozialen Jahres zu ermöglichen. "

Dabei prüft der Senat, ob die bundesgesetzlichen Regelungen des FsJ-Gesetz auch mit allen Vergünstigungen - sozialrechtliche Leistungen, Kindergeld, Waisenrente, Anrechnung auf Studienzeiten - auf das FöJ zu übertragen wären, das Ergebnis fällt negativ aus:

"Eine sinnvolle gesetzliche Regelung zur Einführung eines Freiwilligen ökologischen Jahres nach dem Modell und damit den Begründungen des FsJG wäre folglich nur auf Bundesebene möglich. "

Eine gesetzliche Regelung auf Landesebene führt zu erheblichen Benachteiligungen der FöJ-Teilnehmer/innen:

"Ein Jugendlicher im Freiwilligen ökologischen Jahr nach Landesrecht hätte deshalb gegenüber einem Jugendlichen im Freiwilligen sozialen Jahr schwerwiegende Nachteile, da für ihn weder Sozialversicherung noch Kindergeld noch Waisenrente etc. gesichert wären. Eine Regelung, mit der diese Nachteile wenigstens zum Teil durch direkte Geldleistungen des Landes an die Helfer ausgeglichen würden wäre zwar denkbar, widerspräche aber der dem FsJG zugrunde liegenden Konzeption, die gerade auf die Unentgeltlichkeit des freiwilligen sozialen Dienstes besonderes Gewicht legt, was noch einmal mit dem 2.Änderungsgesetz vom 18.Dezember 1975 durch die Begrenzung des vorgesehenen Taschengeldes ausdrücklich hervorgehoben wurde (vgl. amtliche Begründung zum Gesetzentwurf der Bundesregierung BT Drucksache7/4002). "

Eine Lösung für die Weiterentwicklung des FöJ wird gegenwärtig nur in der Form gesehen, daß das Föj als Kooperationspartner des FsJ in das bestehende FsJ-Gesetz des Bundes eingebettet wird.

KOMMENTAR:ES SEI ERNEUT ANGEMERKT, DASS SICH HIERBEREITS DER BEGINN EINES PERMANENTEN KONFLIKT ABZEICHNETE.

"Wegen des dominierenden jugendpolitischen Aspektes und um Erfahrungen im Vorgriff auf die angestrebte Gesetzesänderung zu sammeln, hat sich der Senat entschlossen, ökologische Einsätze innerhalb des FsJG zu ermöglichen, wenn die Hilfstätigkeit in einem pflegerischen, erzieherischen oder hauswirtschaftlichen Bereich (§l Abs.1 Nr. l FsJG) der Wohlfahrtspflege oder der Jugend und Gesundheitshilfe geleistet wird. "

JETZT KAMEN DIE AM 21.4.1987 VORGELEGTEN REGELUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG DES FSJ IN LANDESEIGENEN EINRICHTUNGEN VOLL ZUM TRAGEN.

"Dazu hat der Senator für Jugend und Familie dem Rat der Bürgermeister mit Vorlage 376/87 vom 21.April 1987 Regelungen zur Durchführung des FsJG in landeseigenen Einrichtungen zur Stellungnahme vorgelegt, die nach Änderung der Anlage zu §1 DVO-AZG als Verwaltungsvorschriften erlassen werden sollen. Aus diesen Regelungen geht u. a. hervor, daß die Bezirksämter Einsatzplätze im Sinne des §1 FsJG zur Verfügung stellen, in die wegen des besonderen Stellenwertes der Umwelterziehung ausdrücklich auch solche einzubeziehen sind, die ökologische Gesichtspunkte berücksichtigen und damit das Umweltbewusstsein verstärkt fördern. Die erforderlichen zusätzlichen Mittelfür die Förderung derartiger Einsatzplätze wird der Senat ggf. unter Verstärkung der vorgesehenen Mittel für das Freiwillige soziale Jahr bereitstellen."

ES IST AUSDRÜCKLICH ZU BETONEN, DASS ALLE LIGAVERBÄNDE (DRK, AWO, CARITAS, DIAKONISCHES WERK, DPWV) NICHT NUR KEINE BEDENKEN GEGEN DEN KOOPERATIONSPROJEKT HATTEN, SONDERN IHN AUSDRÜCKLICH ANREGTEN UND FÖRDERTEN (VGL. RATSBESCHLUSS BERLIN, SIEHE OBEN CHRONOLOGISCHE DOKUMENTATION VOM 24.5.1984) DA DIE HOFFNUNG BESTAND, ERSTENS DIE FÜR DIE LIGA VORGESEHENEN PLÄTZE ZU VERMEHREN (AUF 500 TEILNEHMERZINNEN IM FSJ), ZWEITENS DIE GEPLANTE UND GENEHMIGTE DIDAKTISCH-METHODISCHE BEGLEITUNG DER FÖJ-TEILNEHMERZINNEN AUCH AUF ANDERE HELFER IM FC ZU ÜBERTRAGEN UND DAMIT DOPPELT ZU NUTZEN.

23.6. 1987 Anfrage des neugegründeten Arbeitskreises FSDIFsJ an den Niedersächsischen Umweltministers zum FöJ

KOMMENTAR: BEREITS ZEHN TAGE NACH DER GRÜNDUNG DIESES ARBEITSKREISES DOKUMENTIERT SICH DIE KRITISCHE HALTUNG ZUM FÖJ IN DIESER ANFRAGE (VGL. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG UNTER DATUM 11. DEZ.1987).

Juli 1987 Im Bundesrat erste Vorlage eines Gesetzentwurfes für ein auf Bundesebene einzurichtendes FöJ durch das Land Niedersachsen

Der Niedersächsische Umweltminister legt seine Konzeption zum FöJ-Gesetz vor. Gegenüber der Berliner

"kleinen Lösung", die das FöJ in das FsJ einbettet, zielt das niedersächsische Modell auf die "große Lösung", d.h. langfristig einer eigenständigen Gesetzgebung

1.9. 1987 Start des Berliner F6J als "Kleine Lösung": Kooperations-Versuch FsJ/FöJ

Beginn des Berliner Kooperations-Versuchs FsJ-FöJ als dreijährige Erprobungsphase 1987-1990

KOMMENTAR:DAS BESTIMMUNGSMERKMAL DES BERLINER KOOPERATIONSVERSUCHS IST IN DER EINBETTUNG DES FÖJ IN DAS FSJ ALS PRIMÄR **PÄDAGOGISCH-ÖKOLOGISCH ORIENTIERTER** ARBEIT IN KINDERTAGESSTÄTTEN UND JUGENDFREIZEITHEIMENALS EINRICHTUNGEN DES JUGEND-, SOZIAL- UND GESUNDHEITSWESENS ZU SEHEN. INSGESAMT STEHEN 15 FÖJ-PLATZE PRO JAHR ZUR VERFÜGUNG. DIE BEGLEITENDEN SEMINARE LIEGEN IN DER HAND VON HERRN KOLB ALS VERTRETER DER "PLENUM GESELLSCHAFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE BERATUNG". SCHWERPUNKT IST DIE VERMITTLUNG ÖKOLOGISCHER INHALTE DURCH ENTWICKLUNG UND EINFÜHRUNG VON SOGENANNTEN UMWELTSPIELEN. ALS ERGEBNIS DER BERLINER MODELLPHASE LIEGT GEGENWÄRTIG EIN MANUSKRIPT VON 18 SEITEN DER THEMATIK "BEGLEITINFORMATION DURCH DIE AUSSTELLUNG SELBSTGEMACHTER SPIELE UND SPIELENTWICKLUNG", (HERAUSGEGEBEN VON DIETER KOLB, BERLIN 1989) VOR; EIN BERICHT IST ANGEKÜNDIGT.

1.9. 1987 Start des niedersächsischen FöJ als "Große Lösung": Pilotphase der FöJ-Generation

Beginn der Pilotphase "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" als einjährige Erprobungsphase 1987188.

KOMMENTAR: DAS BESTIMMUNGSMERKMAL DES NIEDERSÄCHSISCHEN FÖJ-MODELLS IST DIE POINTIERTE, KOMPLEMENTÄR ZUM FSJ VERFOLGTEUMWELT- UND JUGENDPOLITISCHE ZIELSETZUNG. JUNGE MENSCHEN SOLLEN IHRE ÖKOLOGISCHEN KENNTNISSE, FÄHIGKEITEN UND WERTORIENTIERUNGEN ERWEITERN, UM EINEN EIGENEN AKTIVEN BEITRAG ZUM UMWELTSCHUTZ, ZUR BEWAHRUNG DER SCHÖFUNG LEISTEN ZU KÖNNEN. DARÜBERHINAUS SOLL DAS FÖJ PERSÖNLICHKEITSBILDUNG, STUDIENORIENTIERUNG UND BERUFSFINDUNG FÖRDERN, SOWIE EUROPÄISCHE WIE INTERNATIONALE BEGEGNUNGEN ERLEICHTERN. DIE FÜNF MEISTEINWÖCHIGEN BEGLEITSEMINARE WERDEN VON DER LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG IN ZUSAMMENARBEIT MIT VERSCHIEDENEN BILDUNGSEINRICHTUNGEN ORGANISIERT.

16.9. 1987 Erste Stellungnahme eines FsJ-Trägers zum FöJ (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband)

12.10 1987 Zweite Stellungnahme eines FsJ-Trägers zum FöJ (Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände in Niedersachsen)

12.10. 1987 Zwischenstellungnahme eines FsJ-Trägers zum FöJ (Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen)

29.30. Okt. 1987 38. Sitzung des StALA in Bremen

Der StALA nimmt den Bericht des Landes Niedersachsen und seine Auffassung zur Kenntnis, daß baldmöglichst eine gesetzliche Grundlage für die sozial- und arbeitsrechtliche Absicherung der Teilnehmerlinnen an einem FöJ geschaffen werden sollte. Der StALA empfiehlt der UMK folgenden Beschluss:

" Die UMK nimmt die Berichte der Länder Berlin und Niedersachsen über die rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Fragen eines `Freiwilligen ökologischen Jahres' zur Kenntnis. "

24.11. 1987 Dritte Stellungnahme eines FsJ-Trägers zum FöJ (Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen)

11.12. 1987 Vierte Stellungnahme eines FsJ-Trägers zum FöJ (Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände)

KOMMENTAR: BEDAUERLICHERWEISE FALLEN DIE RÜCKMELDUNGEN DER FSJ-TRÄGER AUF DIE MINISTER ANFRAGE
VOM 9. JULI 1987 IM VERGLEICH ZU DEN DER POLITISCHEN STELLEN AUF DIE MINISTERANFRAGE VOM 14.4.1987 ANDERS AUS.

SUMMARISCH KANN AUFGRUND DES AKTENSTUDIUMS FESTGEHALTEN WERDEN:

• DIE RÜCKMELDUNGEN SIND SPÄRLICH, MEHRFACH ERFOLGEN SIE GAR NICHT
• NEBEN BESTÄTIGUNGSSCHREIBEN ÜBER DEN EINGANG DES MINISTERBRIEFES LASSEN DIB ANTWORTEN ZWEI BIS FÜNF MONATE AUF SICH WARTEN
• DER GRUNDTENOR IST - GEMÄSS DER IRRELEVANZREGEL "JA, ABER..." - DIE FORMALE ZUSTIMMUNG ZU GEBEN UND DARAUF UNMITTELBAR DIE MATERIALE ABLEHNUNG FOLGEN ZU LASSEN: "JA, WIR BEGRÜSSEN DAS FÖJ, ABER..."

SUMMARISCH LÄSST SICH DIE ARGUMENTATION ZUR ABLEHNUNG DES FÖJ AUF FOLGENDE PUNKTE FESTLEGEN:

• FÖJ IST KONKURRENZ ZUM FSJ, SOWOHL PERSONELL ALS AUCH FINANZIELL
• FöJ IST ARBEITSPOLITISCHE MASSNAHME
• FÖJ ENTBEHRT JUGENDPOLITISCHER ZIELSETZUNG
• FöJ MANGELT ES AN PÄDAGOGISCHER BEGLEITUNG UND KONZEPTION
• FÖJ LEISTET AUSNUTZUNG/MISSBRAUCH VON HELFERN VORSCHUB
• FÖJ VERHINDERT EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IM ÖKOLOGISCHEN BEREICH
• FÖJ HOLT ZU SPAT DIE STELLUNGNAHME DER FSJ-TRÄGER EIN
• FÖJ VERLETZT SUBSIDARITÄTSPRINZIP

ES SEI DER VERFASSERIN NACH INTENSIVEM AKTENSTUDIUM ERLAUBT, ANHAND NUR EINES BEISPIELS DIE NICHT IMMER LEICHT NACHVOLLZIEHBARE AUSEINANDERSETZUNG TRANSPARENTER ZU MACHEN.

SO HEISST ES IN EINEM BRIEF DER 1.VORSITZENDEN DES ARBEITSKREISES FREIWILLIGE SOZIALE DIENSTE DES DIAKONISCHEN WERKES IN DEUTSCHLAND UND DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DER EVANGELISCHEN JUGEND IN DER BUNDESREPUBLIK UND WEST-BERLIN AN DEN MINISTER, DER ZUGLEICH AUCH AN ALLE FRAKTIONEN DES LANDTAGES GERICHTET WURDE, WIE FOLGT:

September 1987/sa.

Sehr geehrter Herr Minister Remmers!

Über die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege ist uns die Konzeption über ein Freiwilliges ökologisches Jahr in Niedersachsen Zugegangen. Als zuständiges Fachgremium des Freiwilligen sozialen Jahres im evangelischen Bereich erlauben wir uns, dazu Stellung zu nehmen.

Grundsätzlich bewerten wir Ihr Vorhaben, jungen Menschen die Möglickeit zu geben, sich im ökologischen Bereich zu engagieren und zu erproben, um dadurch ein geschärftes Bewußtsein für die Gefährdung der Umwelt Zu *entwickeln, positiv.*

Ihre dazu entwickelten Vorstellungen eines Freiwilligen ökologischen Jahres lesen wir auf dem Hintergrund unserer über .30jährigen Erfahrung mit freiwilligen sozialen Diensten. Folgende Grundbedingungen für Freiwiligendienste sind uns im Laufe dieser Geschichte unverzichtbar geworden: ... "

- ES FOLGEN DREI ENGZEILIG BESCHRIEBENE MASCHINENSEITEN - DER SCHLUSS LAUTET:

"Über eine gesetzliche Regelung kann u.E erst nach Ablauf dieser Erprobungsphase diskutiert und entschieden werden. Eine Erweiterung des Freiwilligen sozialen Jahres oder eine andere gesetzliche Festschreibung zum jetzigen Zeitpunkt lehnen wir ab.

Empfehlungen

Bei der Erprobung ökologischerFreiwilligendienstehättenzundchstkurzf'ristigeEinsätzePriorität haben müssen.

(ANM. DER VERF.: ES GAB EIN PILOTJAHR *1987/88)*

"An die Erprobung eines langfristigen Dienstes sind u.E. folgende Anforderungen zu *stellen.*

- Die Organisationsstruktur muß eindeutig geklärt sein"

(ANM. DER VERF.: FÜR DIB ZEIT DER MODELLERPROBUNG VOM STAAT SICHERGESTELLT

"- Eine sorgfältige pädagogische Begleitung muß gewährleistet sein. "

(ANM. DER VBRF.: DIE LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG HATTE FÜNF EINWÖCHIGE SEMINARE KONZIPIERT)

"- Eine solide Finanzierung muß gesichert sein. Eine Benachteiligung derFreiwilligen gegenüber ihren Altersgenossen in der Berufsausbildung muß abgemildert werden (z.$. Kompensation des wegfallenden Kindergeldes durch Erhöhung des Taschengeldes). "

(ANM. DER VERP.: BUND UND LAND HATTEN FINANZIERUNG GESICHERT, UND ZWAR NICHT *zu* LASTEN DES FSJ)

"- Eine Erprobungsphase des Modells von fünf Jahren ist unerläßlich. "

(ANM. DER VERP.: JUGENDMINISTERKONFERENZ BESCHLOSS DREI JAHRE

"- Eine wissenschaftliche Begleitung und Auswertung ist unbedingt erforderlich. Hieran sollten auch Praktiker/innen, die mit Freiwilligen sozialen Diensten und der damit verbundenden Bildungsarbeit Erfahrung haben, beteiligt sein. "

(ANM. DER VERF. ALS LEITERIN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG: BEIDES TRAF ZU)

"- Über eine gesetzliche Absicherung eines ökologischen Freiwilligendienstes sollte unter allen Umständen erst nach erfolgter Auswertung der Erprobungsphase entschieden werden. "

(ANM. DER VBRP.: AUCH DAS WAR DIB ABSICHT DES MODELLPROJEKTS

"Diese Stellungnahme lassen wir ebenfalls den anderen Fraktionen im Niedersächsischen Landtag Zukommen.

Mit freundlichen Gruß "

KOMMENTAR: VON DIESEM BRIEF HAT SICH DANN ALLERDINGS DIB KONFÖRDERATION DER EVANGELISCHEN KIRCHEN NIEDERSACHSENS (EKN) IN EINEM SCHREIBEN VOM IZ. OKTOBER 1987 AN DEN PRÄSIDENTEN DES DIAKONISCHEN WERKES DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD), STUTTGART, DISTANZIERT.

März 1988 Symposion zum „konziliaren Prozeß" der Ev. Kirche in Deutschland in Stuttgart

Ergebnis dieser Tagung war die Erarbeitung des Grundsatzdokumentes "Stuttgarter Erklärung" (epd Nr. 46/1988)

5./6. Mai 1988 Jugendministerkonferenz - unter Leitung von Frau Prof. Dr. Süßmuth – plädiert für dreijährige Erprobungsphase Modellprojekt FöJ

Die Jugendministerkonferenz in Würzburg begrüßt erneut die Absicht, das Modellprojekt FöJ in Niedersachsen (nach erfolgreichem Pilotprojekt), einzuführen, und stimmt der Erprobungszeit von insgesamt drei Jahren zu (gegenüber der geforderten Erprobungszeit von fünf Jahren durch die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendverbände <AEJ».

Aug. 1988 Bundesministerium für Jugend, Frauen, Familie und Gesundheit (BMJFFG) stellt Nüttel für "Modellprojekt Föj in NiedersachseW1 zur Verfügung

Das Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit will die dreijährige Modellphase in Niedersachsen fördern mit einem Gesamtförderungsbetrag in Höhe von 365000 DM, die vorübergehend aus den bis zu diesem Zeitpunkt - also Mitte des Haushaltsj ahres - noch immer nicht ausgeschöpften Mitteln des FsJ-Ansatzes zur Verfügung gestellt werden sollen, aber grundsätzlich dem FsJ-Haushaltsansatz zugeteilt bleiben und in voller Höhe zurückgezahlt werden.

1.9. 1988 Beginn erstes Jahr "Modellprojekt Föj in Niedersachsen" der Föj-Generation

Beginn des ersten niedersächsischen FöJ-Modellprojektes auf Initiative von Umweltminister Dr.Remmers im Auftrage des BMJFFG. Zu diesem Zeitpunkt - zeitgleich mit Berlin - wird nach erfolgreicher Pilotphase 1987/88, an der insgesamt 32 junge Menschen teilnahmen, das Pilotprojekt in den Status eines wissenschaftlich begleiteten Modellprojekts übergeleitet. Für eine Erprobungszeit von drei Jahren soll jeweils 60 Jugendlichen im Alter von 17 bis 25 Jahren die Chance zum FöJ geboten werden. Finanzielle Unterstützung leistet das BMJFFG. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch Wissenschaftler der Universitäten Hannover und Braunschweig. Schon für das erste Modelljahr 1988 bewarben sich 270 Interessenten aus verschiedenen Bundesländern. Die Flut der Nachfragen ließ bereits deutlich erkennen, daß die Bewerberzahlen nicht nur zukünftig anhalten, sondern möglicherweise auch noch steigen würden. Im Vorblick auf späteres sei angemerkt, daß im Zweiten Projektjahr die Bewerberzahl auf mehr als 2000 Interessenten anstieg.

4./5. Nov. 1988 "Erstes Regionales Forum zum konziliaren Prozeß" in Niedersachsen

Im Rahmen des weltweiten konziliaren Prozesses "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" fand neben regionalen Foren in Stuttgart, Dresden und Magdeburg sowie einem überregionalen Europa-Treffen in Basel (vgl. unter Datum -15.-21. Mai 1989) auch ein erstes regionales Treffen in Hannover statt.

26.1. 1989 Erstes Bund-Länder-Gespräch zum Föj beim BMJFFG

Erstes Bund-Länder-Gespräch zum FÖJ beim BMJFFG mit Vertretern der Jugendministerien der Länder. Hier bekundet die Landesregierung Schleswig-Holstein erstmalig ihr Interesse an einer Beteiligung am Modellvorhaben zum FöJ, und zwar ab 1.Sept.1989.

April 1989 Abgeordnete des Landes Baden-Württemberg informieren sich im Niedersächsischen FöJ-Modell

Abgeordnete aus Baden-Württemberg besuchen als Delegation des Landes das niedersächsische Umweltministerium, um Anregungen für eine Einrichtung eines FöJ in Baden-Württemberg ab 1.Sept.1989 zu gewinnen.

Mai 1989 Eröffnungstagung "Friedens-und Freiwilligengagement Jugendlicher" in der Evangelischen Akademie Loccum

Eröffnungstagung zur Thematik "Friedens- und Freiwilligengagement Jugendlicher" in der Evangelischen Akademie Loccum unter der Leitung von Dr.Schierbolz. Gemäß der Zielsetzung evangelischer Akademien, nicht nur Schaufenster der Kirchen, sondern vor allem neutrale Plattform zur klärenden Auseinandersetzung abzugeben, konnten Bedenken bei Vertretern der verbandlichen Träger zur Sprache gebracht werden.

Mai 1989 Vorbereitungstreffen für das "Zweite Regionale Forum zum konziliaren Prozeß" in Niedersachsen

Hauptaufgabe war, den "Zweiten Entwurf der Niedersächsischen Erklärung (als erster Entwurf gelten die "Verabredungen" mit der "Falkenburger Erklärung") zu erarbeiten und diesen in den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, Probsteien, Kirchenbezirken sowie in den engagierten Gruppen zur Diskussion zu stellen (vgl. unter Datum 16.-18. Februar 1990 Dokumentation).

15.-21. Mai 1989 Erste europäische-ökumenische Versammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) zur Thematik "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" in Basel

Erste europäisch-ökumenische Versammlung der Vertreter aller Kirchen - der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und des katholischen Rats der Europäischen Bischofskonferenz (CCEE) - zum konziliaren Prozeß in Basel unter der Thematik "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung".

In Umsetzung des Beschlusses der Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen 1983 in Vancouver, demzufolge alle 317 Mitgliedskirchen in einen "konziliaren Prozeß gegenseitiger Verpflichtung... für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eingebunden werden sollten (vgl. ÖRK-Bericht Vancouver 1983, S.262).

Die Ergebnisse liegen in folgenden **Dokumenten** vor:

• "Schlußdokument von Basel" (epd Nr. 24119$9)
• "Referate und weitere wichtige Texte" (epd Nr. 2511989)
• "EKD-Texte 27: "Frieden in Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung" (Ev. Kirche in Deutschland, Hannover, Herrenhäuser Allee, 1989)

Erste Hälfte 1989 Berliner Senatorin C.Schmalz-Jacobsen legt Konzeption für drei jährigen Berliner Kooperations-Modellversuch FsJlFöJ vor

Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie (vormals Senat für Jugend und Familie), geleitet von Frau Senatorin C. Schmalz-Jacobsen, legt vor Beendigung der Versuchsphase 1990 Skizze und Kostenkalkulation (13 Seiten) für ein dreijähriges Modell FöJ vor ("Modellvorhaben 1990191192 zur Einführung eines Freiwilligen ökologischen Jahres FöJ nach dem bewährten Modell des Freiwilligen sozialen Jahres FsJ"). Der Bezugsrahmen wird wie folgt skizziert:

"'Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Gesetzes zur Förderung eines Freiwilligen sozialen Jahres (FsJG) am 17. August 1989sollen aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung und der sich wandelnden Rahmenbedingungen Möglichkeiten der Fortentwicklung des Freiwilligen sozialen Jahres (FsJ) um ein Freiwilliges ökologisches Jahr (FäJ) in den Vordergrund gestellt werden.

Mit der Verabschiedung des FsJG vor 25 Jahren hatte der Bundesgesetzgeber an eine bereits seit 14 Jahren bestehende Übung eines "Freiwilligen sozialen Dienstes" der Wohlfahrtsverbände und Kirchen angeknüpft, um die Helferfinnen sozialrechtlich gegenüber den jungen Menschen gleichzustellen, die sich in einer Berufsausbildung befinden, und sie darüber hinaus für die Wahl eines sozialen Berufes zu gewinnen.

Freiwillige ökologische Dienste, die dem Sinn und Zweck des FsJ ebenso entsprechen, blieben dabei wegen der seinerseits in diesem Ausmaß noch nicht erkennbaren Belastung der Beziehungen von Lebewesen zu ihrer Umwelt noch unberücksichtigt.

Die in der Zwischenzeit eingetretene zunehmende Schädigung und Zerstörung der Umwelt hat vielfältige Initiativen von gesellschaftlichen Gruppen, organisierten Verbänden sowie von Bund, Ländern und Gemeinden zum Abbau von Umweltbelastungen und zum Natur- und Landschaftsschutz hervorgerufen. Umweltpädagogische Konzepte jedoch, die zu einer ökologischen Betrachtungsweise und Lebensführung sensibilisieren, sind nur ansatzweise, vereinzelt vorhanden. Erziehung in ökologischen Zusammenhängen erhält daher einen besonderen Stellenwert. Umweltschutz und Umwelterziehung werden insofern auch als jugend- und sozialpolitische Aufgabe verstanden ...

Für eine Modellphase von drei Jahren wird dementsprechend beabsichtigt, freiwillige ökologisch orientierte Einsätze im Rahmen der Regelungen und Möglichkeiten des FsJG zu erproben, die hinsichtlich der Einführung eines FöJ Erfahrungen über Tätigkeitsfelder in den erzieherischen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Teilbereichen des Jugend-, Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Wohlfahrtsverbände vermitteln sollen. "

13.6. 1989 Erste Round-Table-Diskussion mit verantwortlichen Vertretern aus den Reihen des FsJ im Niedersächsischen Umweltministerium

Erstes Round-Table-Gespräch im Umweltministerium mit allen jenen Verbänden und Vertretern des FsJ, die kritisch Stellung zum FöJ bezogen haben und bisher noch keine Gelegenheit hatten, in einem gemeinsamen

Gespräch ihre Argumentation mündlich vorzutragen. So ermöglichte die Round-Table-Diskussion, diese Informationen nachzureichen und erneut in eine Diskussion einzutreten. Überdies wurden alle Anwesenden ausdrücklich eingeladen, sofern es ihre Zeit zulasse, an Seminaren teilzunehmen und darüber hinaus exemplarisch einzelne Träger je nach Interessenlage aufzusuchen und Gespräche vor Ort mit allen Beteiligten zu führen, um "bundesweit" verbreitete Bedenken an Ort und Stelle selbst in Frage stellen zu können. Als weiteres Ergebnis der Round-Table-Gespräche wurde vom BMJFFG die Absicht bekundet offenbar, auf Bundesebene einen Projektbeirat zu konstituieren, der die Vergleichbarkeit der Bestrebungen in allen Bundesländern sicherstellen soll.

12.7. 1989 Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz gibt unterstützende Stellungnahme zum Berliner FöJ-Kooperations Modellversuch ab

Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung nimmt zum 1989 vorgelegten "Modellvorhaben FsJ/FöJ" uneingeschränkt positiv Stellung gegenüber der Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie und bringt zugleich tiefe Besorgnis über mögliche Nichtfortsetzung des Berliner Versuchsmodells zum Ausdruck.

"Vor dem Hintergrund, daß dieses Projekt von uns engagiert unterstützt wird, haben wir mit Besorgnis vernommen, daß in Ihrer Senatsverwaltung an eine Streichung dieses Modellvorhabens gedacht wird Dieser Senat ist angetreten mit dem Ziel, eine soziale und ökologische Politik zu betreiben. Beide Kriterien werden durch dieses Vorhaben erfüllt; Berlin hat mit seinen Schrittmacherdiensten auf diesem Gebiet bereits unter dem Vorgängersenat bundesweite Anerkennung (z.B. in den Diskussionen auf der Umweltministerkonferenz) erfahren und auch das Bundesministerium für Jugend, Frauen, Familie und Gesundheit ist dem Vernehmen nach bereit, das Vorhaben zu fördern.

Es wäre daher im Interesse des Umweltschutzes, der vielen betroffenen jungen Menschen, aber auch der politischen Glaubwürdigkeit des Senats sehr bedauerlich, wenn ein solches Vorhaben gestoppt würde. Weder in der Berliner Öffentlichkeit noch bundesweit wäre zu vermitteln, warum der Rotstift ausgerechnet in den politischen Schwerpunktbereichen des neuen Senats angesetzt wird.

Wir bitten Sie, Ihre Entscheidung noch einmal zu überdenken, und sind in diesem Zusammenhang gerne bereit, Sie bei ihrer Realisierung dieses Vorhabensfachlich und politisch zu unterstützen. "

Juli 1989 Erste Teilnehmerabschlußkonferenz "Modellprojekt Föj in Niedersachsen" der FöJ-Generation 1988/89 im Juleum Helmstedt im Beisein des damaligen Umweltministers Dr.Remmers

Teilnehmerabschlusskonferenz der niedersächsischen FöJ-Generation 1988 im Juleum in Helmstedt in Anwesenheit von Umweltminister Dr.Remmers, in der eine erste Bilanz des Modellprojekts gezogen wird.

Juli 1989 Erste Trägerkonferenz "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" der FöJ-Generation 1988/89 im Leibnizhaus, Hannover

Erste Trägerkonferenz im Leibnizhaus in Hannover. Fast alle 52 Träger waren aus den verschiedensten Regionen Niedersachsens angereist und folgten der Aufforderung, nach ersten Berichten über die wissenschaftliche Begleituntersuchung die unterschiedlichen Perspektiven, vielfältigen Erwartungshaltungen und facettenreichen Einsatzmöglichkeiten gemeinsam zu diskutieren sowie nach Lösungen zu suchen. Das Spektrum der Träger besteht zu ca. 40% aus Naturschutzverbänden, z.B. Kreisgruppen des Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) und Bezirksgruppen des Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV); darüber hinaus sind ökologische, außerschulische Bildungseinrichtungen beteiligt, aber auch zahlreich Kommunalverwaltungen, z.B. Umweltämter, Grünflächenämter, Forstämter; hinzu kommen kirchliche Einrichtungen, z.B. Amt für Gesellschaftsdiakonie, aber auch landwirtschaftliche Betriebe.

KOMMENTAR: AUCH ROUND-TABLE-GESPRÄCHE SIND NUR MILLIMETERSCHRITTE AUF DEM WEG, DIE WIEDERHOLT ERWÄHNTEN WIDERSTÄNDE ABZUBAUEN; SIE WERDEN AUCH NICHT KURZFRISTIG AUFZULÖSEN SEIN. ABER SOVIEL KANN GESAGT WERDEN: WO DER DIALOG BEGINNT, SCHWÄCHT SICH DIE KONFRONTATION AB.

17.7. 1989 Entscheidung der Nichtfortsetzung des "Modellvorhabens FsJ-Föj in Berlin" nach 1990 durch die Berliner Senatsverwaltung an alle Bezirksbürgermeister; Ende des Berliner FöJ-Kooperations-Versuches

Die Senatsverwaltung für Frauen, Jugend, und Familie Berlin, jetzt unter der Amtsführung von Frau Senatorin Anne Klein, teilt allen Bezirksbürgermeistern mit, daß bei angespannter Haushaltslage das Modellvorhaben FsJ/FöJ ab 1990 nicht mehr durchgeführt werden kann

"Auf der Grundlage der Vorlagen an den Rat der Bürgermeister Nr. 525/84 vom 24.5.1984, Nr. 354/87 vom 19.3.1987, Nr. 367/87 vom 21.4.1987 sowie der Senatsbeschlüsse Nr. 53/85 und Nr. 2115/87 vom 21.7.1987 konnten ab 1.9.8735 Plätze für die Durchführung eines FsJIFäJ in bezirklichen Einrichtungen in Anspruch genommen werden.

Nach unserer Auffassung haben sich die diesen Beschlüssen zugrunde liegenden Rahmenberdingungen verändert, so daß wir daher und wegen der angespannten Haushaltslage das FsJIFäJ ab dem Jahr 1990 nicht mehr in bezirklichen Einrichtungen durchführen werden. Eine Übergangslösung ist allerdings für einzelne Helferlinnen vorgesehen, deren Einsätze vertraglich erst im Jahr 1990 auslaufen werden. "

17.7. 1989 Ankündigung einer 50 % -igen Mittelstreichung für das Fsj durch die Berliner Senatsverwaltung gegenüber der Liga der freien Wohlfahrtsverbände

Die Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie Berlin teilt auch der Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtsverbände in Berlin durch das für diesen Zeitraum federführende Diakonische Werk Berlin mit, daß die Bezuschussung von Einsätzen im FsJ für 1990 um mehr als 50% reduziert wird (von bisher 2,2 Mio auf nunmehr 1 Mio DM). Zugleich gibt sie den Verteilerschlüssel des Geldes entsprechend der bisherigen Beteiligungsquoten durch die einzelnen Ligaverbände an. Zum FöJ wird in keiner Bemerkung Stellung bezogen.

"Die Ausweitung des FsJ auf bis zu 500 Plätze ist auf das "Programm arbeitsmarktentlastender Sondermaßnahmen im Land Berlin"zurückzuführen, das vom Abgeordnetenhaus am 28.April 1983 beschlossen wurde (Drucksachen Nrn.91974 und 9/1117).

Der Senat hat darauf hin am 25.10.1983 (Senatsbeschluß Nr. 1482/83) die Erweiterung der Einsätze im Rahmen des FsJ durch die Bereitstellung der erforderlichen Mittel realisiert, die im lfd~ Haushaltsjahr bis zu 2,2 Mio DM betragen.

Die diesen Beschlüssen zugrunde liegenden Rahmenbedingungen haben sich verändert, so daß wir uns daher und aufgrund der defizitären Haushaltslage entschlossen haben, die bisherigen Landesmittel für die Bezuschussung von Teilnehmerlinnen-Einsätzen im FsJ auf insgesamt 1 Mio DM ab dem Jahr 1990 zu kontingentieren.

KOMMENTAR: ERNEUT ENTSTEHT EINE UNGUTE ARGUMENTATIVE VERKOPPELUNG FSJ - FÖJ: Es VERFESTIGT SICH BUNDESWEIT DER EINDRUCK, GELDER FÜR DAS FC HÄTTEN ZUR STREICHUNG ANGESTANDEN, WEIL DAS FÖJ VON GELDERN DES FSJ PROFITIERT HABE. DIE TATSÄCHLICHE LAGE, DERZUFOLGE DIE ANGESTREBTEN 500 FSJ-STELLEN NICHT BESETZT WERDEN KONNTEN UND MIT 3 12 BESETZTEN STELLEN NUR ETWAS MEHR ALS DIE HÄLFTE DES ANGEBOTENEN POTENTIALS GENUTZT WURDE, HABEN NUR WENIGE ZUR KENNTNIS GENOMMEN.

25.8. 1989 25jähriges Bestehen des Bundesgesetzes zum Freiwilligen sozialen Jahr

KOMMENTAR: FAST PARADOX ERSCHEINT DAS ZEITLICHE ZUSAMMENTREFFEN DES HOCHGEFEIERTEN JUBILÄUMS (VGL. DAZU "DAS FREIWILLIGE SOZIALE JAHR (FSJ) IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, ENTWICKLUNGEN UND ERFAHRUNGEN", HG. INSITUT FÜR ENTWICKLUNGSPLANUNG UND STRUKTURFORSCHUNG HANNOVER 1989) MIT DER ABSAGE JENES BERLINER FSJ/FÖJ KOOPERATIONS-MODELLVORHABENS, DAS AUSDRÜCKLICH SEINEN BEZUGSRAHMEN IM 25JÄHRIGEN BESTEHEN SUCHTE UND DEMZUFOLGE MIT DEM PASSUS EINLEITETE:

"Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres (FsJG) am 17. August 1989 sollen aufgrund dergesellschaftlichen Entwicklung und der sich wandelnden Rahmenbedingungen Möglichkeiten der Fortentwicklung des freiwilligen sozialen Jahres (FsJ) um ein Freiwilliges ökologisches Jahr (FäJ) in den Vordergrund gestellt werden."

1.9. 1989 Beginn zweites Jahr "Modellprojekt Föj in Niedersachsen" der FöJ- Generation 1989 - Ausweitung auch für junge Menschen mit Behinderungen

1. Sept. 1989

Beginn des zweiten Modelljahres im niedersächsischem Modellprojekt der FöJ-Generation 1989. Die Zahl der Anfragen übersteigt 2500; daraus resultieren im Durchschnitt ca. 400 ernsthafte Bewerbungen, von denen aber nur 60 Teilnehmerlinnen berücksichtigt werden können. Weiterhin liegen auch Bewerbungen aus anderen Bundesländern vor. Ausdrücklich wurde die Zielgruppe junger Menschen mit Behinderungen

erstmalig angesprochen und unter dem sozialintegrativen Aspekt gemeinsamen Lebens und Lernens zur Teilnahme aufgefordert. So heißt es in der Informationsbroschüre "Freiwilliges ökologisches Jahr" des Niedersächsischen Umweltministeriums in Kapitel 4: "Wie werde ich Helferin/Helfer?", S.29f:

"Das FäJ ist eine jugendpolitische Initiative und richtet sich deshalb mit seinem Angebot an junge Menschen, die Zu *Beginn des FöJ das 17. Lebensjahr vollendet haben, aber nicht älter als 25 Jahre sind. Diese Einschränkungen ergeben sich aus dem Bundesjugendplan, mit dessen Mitteln auch das FäJ gefördert wird. Die Art des Schulabschlusses ist kein Auswahlkriterium. Einige Einsatzstellen und Träger des FäJ sind auch in der Lage, jungen Menschen mit Behinderungen ein geeignetes Tätigeitsfeld anzubieten. "*

Überdies weisen zwischenzeitlich schon insgesamt 10% aller Träger für die FöJ-Generaton 1989 ausdrücklich auf die Einsatzmöglichkeiten für junge Menschen mit Behinderung hin, z.B. (Vgl. FöJ-Broschüre S.58f.) Träger Nr. 13:

" NAME UND ADRESSE DES TRÄGERS, TELEPHON-NR. UND ANSRECHPARTNER:	VON-BIS:
Schulbiologiezentrum Hannover,	1987
Vinnorster Weg 2	1988
3000 Hannover 21	1989
0511-168-7665	
Herr Reese	

ANGEBOTENES PROGRAMM IN DER EINSATZSTELLE DES TRÄGERS:
(Auch Menschen mit Behinderung kann ein ansprechendes Tätigkeitsfeld angeboten werden)

• Praktische Mitarbeit als Teilnehmer an praxisorienterten Kursen auf den Gebieten Gewässeruntersuchungen, Mikroskopieren, Tierbeobachtungen, Pflanzenuntersuchungen;
• Erstellen von Unterichtsmaterialien;
Einarbeiten in gärtnerische Grundkenntnisse durch Planung und praktische Gartenarbeit;
• Betreuung von Schülergrupen als Tutor;
• Erstellen von Tabellen; Graphiken und Sammlungen;
• Erwerb von Artenkenntnissen;
• Mithilfe bei der umfangreichen schriftlichen Dokumentation für den Biologieunterricht"

9.10. 1989 Kleine Anfrage eines CDU-Abgeordneten zur Berliner Haushaltslage für das FsJ

Kleine Anfrage Nr.599 des Berliner CDU-Abgeordneten Uwe Ewert betrifft Kostenreduzierung und Kontingentierung des FsJ-Betrages um mehr als 50% im Haushaltsentwurf 1990

25.10. und 2.11. 1989 Zwei Stellungnahmen des Berliner Senats zur und Diskrepanz zwischem tatsächlichem (605v) und gefordertem (100%) Mittelbedarf für das Fsj durch die Liga der freien Wohlfahrtsverbände

Zwei schriftliche Stellungnahmen zum tatsächlichen Bedarf des FsJ-Titels im Haushaltsentwurf 1990 werden vom Senator für Frauen, Jugend und Familie Berlin vorgelegt. Aufgrund eines Antrages der CDU-Fraktion, sollte die Erweiterung des kontingentierten Haushaltsansatzes für das FöJ ermöglicht werden. In Erwartung der Vorlage weiterer schriftlicher Senatsstellungnahmen wurde der Titel bis zur zweiten Lesung zurückgestellt, um zu erfahren, welche tatsächlichen Zuschüsse die Spitzenverbände der LIGA für Angebote des FsJ benötigen. Es wurde schon eingangs erwähnt, daß von 500 genehmigten und finanziell geförderten FsJ-Stellen nur 315 Plätze tatsächlich genutzt wurden, wozu auch die 15 FöJ-Plätze (1989) gehörten, so daß letztere einen Gesamtanteil von nur 5% ausmachten.

Die Senatorin, Frau Anne Klein, kommt zu dem Ergebnis einer abschlägigen Antwort: "Die Maßnahme konnte nicht als befriedigend angesehen werden". Da diese Entscheidung von langfristiger Wirkung für Berlin und die Einrichtung eines FöJ war, soll die Begründung vom 2.11.1989 in ihrem vollen Wortlaut folgen:

"Hierzu wird berichtet: Das ursprüngliche Ziel, das Freiwillige soziale Jahr (FsJ) mit Hilfe der Ligaverbände auf 500 Plätze auszuweiten, ist nicht erreicht worden.

So hat der Senat mit Vorlage Nr. 354/87 vom 19.3.1987 an den Rat der Bürgermeister und mit

Senatsbeschduß Nr. 2115/87 vom 21.7.1987 den Wünschen der Bezirke entsprechen können und führte in bezirklichen Einrichtungen das FsJ mit 20 und das freiwillige soziale Jahr mit ökologischer Orientierung (FöJ) mit 15 Plätzen durch.

Wegen der Nachfrage nach Einsätzen mit ökologischer Orientierung - vornehmlich in Kindertagesstätten und in Jugendfreizeiteinrichtungen - sowohl seitens der Bewerber/innen als auch der Bezirke, wurde diese Maßnahme in den Jahren 87/88 und 88/89 ausgeschöpft. Dennoch konnte die Maßnahme nicht als befriedigend angesehen werden:

- Die Motivation der Teilnehmer/innen richtete sich auf einen praktischen ökologischen Einsatz, der sich aufgrund ihres praktikantenähnlichen Status in den Einrichtungen nicht erfüllen ließ

- Von ökologisch orientierter Seite wurde die Maßnahme als halbherzig kritisiert (vgl. Ökowerkmagazin Nr.4 v.Sept.lOkt.1987)

- Wegen der Warteschleifenfunktion und den z.T. unklaren Erwartungen brachen viele Teilnehmer/innen die Maßnahme vorzeitig ab, dabei handelt es sich um fünf von insgesamt achtzehn Teilnehmer/innen

- Der erhebliche Aufwand für begleitende Fortbildung sollte lieber den Erziehernlinnen in der Praxis zukommen

Trotz dieser Probleme stellt das FöJ eine Möglichkeit zur Stärkung des Umweltbewußtseins dar. Wirksamer als Einzelmaßnahmen ist es jedoch, Anstöße zur ökologischen Erziehung der Kinder und Jugendlichen innerhalb von Aus- und Fortbildungsangeboten bereitzustellen. Zudem sieht der Senat in Verbindung mit Kapitel 10 00 Titel 684 32 keine Möglichkeiten des Ausgleichs zur Weiterführung des FöJ, weil die hierfür die Bezuschussung der Ligaverbände Zur Verfügung stehenden Mittel im Haushaltsplanentwurf 1990 um 1,2 Mio. auf 1 Mio DM gekürzt wurden"

23.11.1989 Anhörung der Projektleiterin des "Modellprojekts FöJ in Niedersachsen" vor dem Diakonischen Rat der EKD in Stuttgart

Meiner Bitte als Projektleiterin der wissenschaftlichen Begleitung um Anhörung und Berichterstattung vor dem obersten Gremium des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, dem Diakonischen Rat mit Sitz in Stuttgart, wird Rechnung getragen. Vor den Mitgliedern des Diakonischen Rates ergibt sich erstmalig Gelegenheit, die Bedenken gegenüber dem FöJ anzusprechen. Einerseits wurde über die Zielsetzung der vom Niedersächsischem Umweltminister gestarteten Initiative FöJ berichtet, andererseits wurde die zu keinem Zeitpunkt beabsichtigte oder gar geplante, aber immer wieder vermutete Konkurrenzsituation des FsJ erörtert. Der Protokollauszug aus der Sitzung des Diakonischen Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland gibt ansatzweise mein Anliegen wieder:

'Informationen von Frau Professor Dr. Erika Schuchardt an den Diakonischen Rat über das `Freiwillige ökologische Jahr': Frau Professor Schuchardt, die die wissenschaftliche Begleitung des `Freiwilligen ökologischen Jahres' in seiner Versuchsphase in Niedersachsen übernommen hat, berichtet dem Diakonischen Rat.

Sie verweist auf die Entstehungsgeschichte des 'Freiwilligen ökologischen Jahres', in der es viele Konfliktpunkte zum bestehenden `Freiwilligen sozialen Jahr' gegeben hat wegen unklarer Konzeptionen und Trägerstrukturen sowie der Finanzierung. Sie verweist darauf, daß

• den Teilnehmern am `Freiwilligen ökologischen Jahr' das 'Freiwillige soziale Jahr' zwar bekannt ist, aber für diese in keinster Weise aufgrund der Untersuchungen eine Alternative darstellt. Beim Kreis der Interessenten gibt es ihren Erkenntnissen nach keine Überschneidungen und keine Konkurrenz.

• es wichtig wäre, kirchliche Träger für das 'Freiwillige ökologische Jahr' zu gewinnen, da ein Großteil der Teilnehmer am `Freiwilligen ökologischen Jahr' (55%) Kontakt zu kirchlichen Gruppen, insbesondere der Jugendarbeit, hatte. Es gilt, das Interesse an ökologischen Fragestellungen hin zu ethisch theologischen zu vertiefen.

• eine bundesgesetzliche Regelung für das `Freiwillige ökologische Jahr' nötig sei. Frau Professor Schuchardt betont, daß sie den Dialog zu den Trägern des `Freiwilligen sozialen Jahres' sucht. "

Das Protokoll belegt desweiteren, daß auch auf dieser höchsten Ebene eines freien Trägers die

Befürchtungen bezüglich finanzieller Einbußen durch das FöJ für das FsJ noch nicht ausgeräumt sind. Vom zuständigen Direktor des Diakonischen Werkes wird im Protokoll vermerkt:

"Direktor Dr.Specht betont, daß

• das 'Freiwillige ökologische Jahr' nicht in Konkurrenz um die Finanzen zum `Freiwilligen sozialen Jahr' treten darf, wo es in der Versuchsphase des 'Freiwilligen ökologischen Jahres' Einbußen für das 'Freiwillige soziale Jahr' gibt

• in der Zielsetzung des 'Freiwilligen ökologischen Jahres' die soziale und ethische Dimension zu kurz kommt

•in der Trägerstruktur die freien Verbände der Jugend Hilfe auf jeden Fall Berücksichtigung finden müssen, um die Subsidiarität zu wahren

• eine Abgrenzung im Sprachgebrauch stattfinden muss, um Irritationen bei den Interessenten zu vermeiden"

Desweiteren wird im Protokoll festgehalten:

" Frau Professor Dr. Schuchardt verweist darauf, daß
• bei den Finanzen Tranzparenz geschaffen werde muss
• bei den Interessentenkreisen tatsächlich keine Grauzonen vorhanden sind, sondern eine klare Trennung
• die Seminare des `Freiwiligen ökologischen Jahres' die soziale Komponente verstärken müssen und die pädagogische Schiene bereits weiterentwickelt wird.
• die Trägerkonstellation bisher teilweise unglücklich sei
In der Diskussion des Diakonischen Rates wird deutlich, daß das Interesse an Ökologie bei jungen Menschen in der Kirche gerade vor dem Hintergrund des Gedankens der Bewahrung der Schöpfung ernstgenommen werden muß. Deutlich wird, daß es gilt die Chancen zum sozialen Lernen auch beim `Freiwilligen ökologischen Jahr' zu bedenken. "

Als vorläufiges Ergebnis wird einheitlich vom Diakonischen Rat die Auffassung geteilt:

"Der Diakonische Rat kommt zu der Auffassung:

Bei gleichen Rahmenbedingungen, die keinerlei Benachteiligung des `Freiwilligen sozialen Jahres' beinhalten, und unter der Voraussetzung, daß das `Freiwillige ökologische Jahr' nicht in Konkurrenz Zum `Freiwilligen sozialen Jahr' tritt, wird die Hauptabteilung 111 des Diakonischen Werkes der EKD gebeten, Konzepte für eine fruchtbare Kooperation zu entwickeln. "

Der Vizepräsident des Diakonischen Werkes, Herr Direktor Dr. Stemmeier mit Amtssitz in Bonn, wird überdies beauftragt, gemeinsam mit den Vertretern des BMJFFG und mir als Projektleiterin nach Wegen zu einer bundesgesetzlichen Regelung zu suchen bzw. sie vorzubereiten

27.11. 1989 Erste Bundeskonferenz "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" zur Information aller Interessierten in der Historisch-ökologischen Bildungsstätte Pagenburg

Eingeladen sind alle am FöJ - einschließlich Fs3 - interessierten Mitarbeiter zum Austausch über Konzepte. und wissenschaftliche Ergebnisse der Begleitforschung sowie Thematisierung unaufgearbeiteter Konfliktfelder. Darüberhinaus waren fast alle Ökologiebeauftragten der Kirchen neben den FsJ-Vertretern ausdrücklich zu dieser Bundeskonferenz eingeladen und erschienen.

27.11. 1989 Anfrage eines CDU-Abgeordneten bezüglich der Einstellung des FöJ inBerlin trotzt erfolgreichem "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen"

Mündliche Anfrage Nr. 13 des CDU-Abgeordneten Ernst-August Poritz an den Senat bezüglich der Schlussfolgerungen zum FsJ auf die in der 19. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 30.11.89 nicht behandelte Anfrage:

Ich frage den Senat:
Welche Schlussfolgerungen zieht der Senat aus den Erkenntnissen von Vertretern des Landes Niedersachsen und des Bundes sowie von Praktikern über die positive Bilanz des in jenem Bundesland 1988 eingerichteten Freiwilligen ökologischen Jahres für seine Haltung gegenüber dieser Maßnahme?"

Eine Antwort der Senatorin vom 30.11.89 soll im vollständigen Wortlaut folgen:
"Im Namen des Senats von Berlin beantworten wir ihre nicht erledigte mündliche Anfrage gemäß §1 Abs. S der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses wie folgt:
Die dem Senat vorliegenden Erkenntnisse über den Verlauf des am 01.09.1988 nach einjähriger Vorlaufphase eingerichteten Modellversuchs erlauben noch keine Schlussfolgerungen, etwa hinsichtlich systematischer Überprüfung einer Übertragbarkeit oder anderer Konsequenzen. Schonwegen der grundsätzlich anderen Voraussetzungen im Flächenstaat Niedersachsen mit dem Schwerpunkt Naturschutz im Freiwilligen ökologischen Jahr und der Situation Berlins können Schlussfolgerungen - wie bei anderen Modellversuchen auch - in sinnvoller und verantwortlicher Weise erst auf der Grundlage systematisierter Erfahrungsberichte gezogen werden. Die Laufzeit des Modellversuchs dürfte für systematisierte Erfahrungsberichte aber noch nicht ausreichen. "

8.12. 1989 Erhöhung des Haushaltsansatzes für das FsJ in Berlin um 369.000 DM

Der Haushaltsansatz für das FsJ 1990 m Berlin wird nach allen Auseinandersetzungen um zusätzliche 369 000 DM *erhöht, so daß* der vormals auf eine Mio. kontingierte Betrag auf 1,369 Mio DM erhöht wird, gegenüber dem seit 1983 bereitgestellten wie beantragten Betrag von 2,2 Mio DM.

KOMMENTAR: IM ZUSAMMENHANG BEZÜGLICH DER STREICHUNG VON FSJ-MITTELN WIRD VON MANCHEN OFFENBAR NICHT ZUR KBNNTMS GENOMMEN, DASS DAS FÖJ ZEITGLEICH GESTRICHEN WURDE UND EINE VERKOPPELUNG NICHT GEGEBEN WAR.

14.12. 1989 Offenlegung der Finanzierung "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" durch das BMJFFG

Der Bundesminister für Jugend, Frauen, Familie und Gesundheit teilt schriftlich mit, daß alle gegen das FöJ erhobenen Vorwürfe, dem FsJ finanzielle Einbußen eingebracht zu haben, widerlegt würden. Der Bundesminister schreibt:

"Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Schuchardt,

Sie sagten mir kürzlich, aus der Richtung des `FsJ'sei Kritik darilber laut geworden, daß der Bund Gelder den Trägem des FsJ abgezogen hätte, um damit FöJ-Modelle finanzieren zu können. Richtig ist, daß 1989 anfänglich aus dem FsJ Mittelansatz 65.000,- DM für das FöJ-Modelt in Niedersachsen verwandt werden mussten. Gleichzeitig wurde aber immer wieder von unserer Seite zugesagt, bei einer Verbesserung der Mittelsituation - und das läßt sich erfahrungsgemäß meist erst zum Ende eines Haushaltsjahres absehen - diese Gelder wieder voll den FsJ Aktivitäten Zukommen zu lassen. Dieser Fall trat im November 1989 ein, dh. auch die 65.000,-- DM konnten in ganzem Umfang wieder den FsJ-Trägerverbänden nachbewilligt werden. Ab dem Haushaltsjahr 1990 wird mit getrennten FsJ und FöJ Programmansdtzen im Bundesjugendplan gearbeitet; dann besteht diese Sorge erst recht nicht mehr. Ich hoffe, diese Ausführungen werden ihnen bei den weiteren Argumentationen für das FöJ nützlich sein können.

Mit freundlichen Grüßen,
im Auftrag
Busch

Dieser Brief wurde am 20.12. dem Diakonischen Werk der EKD zugeleitet mit der Bitte, ihn als Aufklärungsmaterial an alle Dienststellen sowie den Mitgliedern des Diakonischen Rates weiterzuleiten.

KOMMENTAR: AUCH HIER ZEIGT SICH, ZU WELCH LANGFRISTIG ANHALTENDEN BELASTUNGEN UND NUR SCHWER AUFHBBBARBN BEZIEHUNGSSTÖRUNGEN ADMINISTRATIVE ZWISCHENLÖSUNGEN - WIE AUSGLEICH VON HAUSHALTSANSÄTZEN - FÜHREN KÖNNEN. DERARTIGE "UNDIPLOMATISCHE" REGELUNGEN SOLLTEN KÜNFTIG VERMIEDEN WERDEN, NOTFALLS AUCH UM DEN PREIS EINER TERMINLICHEN VERZÖGERUNG DES PROJEKTSTARTS.

15.1. 1990 Veröffentlichung der ersten Informationsbroschüre "FöJ-Beispiele" durch das Niedersächsische Umweltministerium

Die erste Informations-Broschüre zum FöJ erscheint, herausgegeben vom niedersächsischen Umweltminister. In einem Neun-Punkt-Programm liefern die knapp 70 Seiten folgende kurze inhaltliche Übersicht:

1. Einleitung

2, Die Ziele des "FöJ"
3. Die Konzeption des Modelversuchs
4. Wie werde ich HelferinlHelfer?
5. Die Träger des FöJ
b. Ergebnisse des Modellversuchs
7. Die Begleituntersuchung
8. Probleme und Perspektiven
9. Adressen der Ansprechpartner

29.1. 1990 Appell an Überzahl der FöJ-Interessenten: Sucht und bevorzugt Alternativen zum FöJ - zum Beispiel das FsJ

Als weiterer Schritt zum Abbau der Bedenken `Konkurrenz FöJ' wird folgender schriftlicher Appell allen FöJ-Interessenten (z.Zt. 2.000) ausgehändigt:

"Wir bitten Sie im Interesse der viel Zu *großen Bewerberzahl Zum FöJ reich zu überdenken, ob es für Sie möglicherweise eine Alternative für das FöJ gibt, z.B. das FV und andere Friedens- und sozialen Freiwilligendienste. Sollten Sie aus der beigefügten Liste aller möglichen Einsatzplätze ihre Alternative erkennen, bitten wir Sie herzlich, ihre Bewerbung dorthin* Zu *schicken, damit es möglich wird, daß jeder in unserer Gesellschaft seine Chance zum Freiwilligen-Engagement findet, also auch die, die keine Alternative Zum FöJ haben und darum vorrangig auf die wenigen FöJ Plätze angewiesen sind."*

Dieser Passus wird allen Informationsunterlagen beigefügt, und es ist beabsichtigt, ihn bei Neuauflage in die FöJ-Informationsbroschüre unter dem Kapitel 4 "Wie werde ich Helferin) Helfer?" einzuarbeiten.

Feb. 1990 Vorgespräche im BMJFFG über das erste gemeinsam mit der DDR veranstaltete FöJ-Seminar der FöJ-Generation 1990191

Auf Einladung des Bundesministers für Jugend, Frauen, Familie und Gesundheit werden zwischen dem Niedersächsischem Umweltministerium und der Projektleiterin - als Vertreterin der wissenschaftlichen Begleitforschung - erste Überlegungen zur Planung eines gesamtdeutschen FöJ-Seminars im Rahmen des niedersächsischem FöJ- Modellprojekts der FöJ-Generation 1990 diskutiert. Vorrangige Schwierigkeiten dabei sind gegenwärtig noch die Währungsprobleme. Konzeptionell kann bereits auf intensive Gespräche mit dem Runden Tisch und Vertretern der Kirche zurückgegriffen werden, so daß folgende Thematik zur Bearbeitung drängt:

"Ökologiebewegung im Untergrund - Macht oder Ohnmacht?"

16.- 18.2. 1990 Zweites Regionales Forum zum konziliaren Prozeß in Niedersachsen

Auf der Grundlage zahlreicher Vorbereitungstreffen und dem Regionalen Forum werden der vierte Entwurf der "Niedersächsischen Erklärung zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" mit einer "Dokumentation weiterer Texte des Zweiten Regionalen Forums Niedersachsens" zur Diskussion gestellt. (vgl. Dokumentation 1990, Landeskirchenamt Hannover, Rote Reihe 6)

März 1990 Vertreter Großbritanniens suchen Informationsaustausch über das FöJ mit Niedersächsischem Umweltministerium

Immer greifbarer werden die Herausforderungen durch die fortschreitende europäische Einigung. Großbritannien verfügt über langjährige Erfahrungen im Einsatz für ökologische Dienste durch den "British Trust fOr Conservation Volunteers (BTCV) - the countsy's leading charity protecting the enviroment by practical action". Erweitert wird die Aktivität durch die von Prinz Charles angekündigte große Initiative für 7000 Jugendliche in den 90' er Jahren: "Young Volunteers in the Community - A consultation Paper The Prince's trust with Police Studios Institute (PSJ), Community Service Volunteers (CSV) Unitod Kingdom 2000". Es liegt auf der Hand, daß angesichts der gesamteuropäischen Aspekte nun auch ein länderübergreifendes Freiwilliges ökologisches Jahr einen besonderen Beitrag zur Pflege und Weiterentwicklung des gemeinsamen Umweltbewusstseins und einer gemeinsamen Umweltverantwortung in Europa darstellen könnte.

5.-13. März 1990 Erstes Weltkonzil über "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" in Seoul/Korea

Ausgelöst durch den Aufruf der 6. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver 1983

hatten die 317 Mitgliedskirchen weltweit dazu aufgerufen, in einem konziliaren Prozeß gegenseitiger Verpflichtung "Bund" für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" einzutreten. Auf bundesrepublikanischer Ebene hatte Carl Friedrich von Weizsäcker durch seinen Appell "Die Zeit drängt" die Bewegung für einen konziliaren Prozeß von Deutschland einschließlich der DDR zur weltweiten Versammlung ausgeweitet. Folgende **Dokumente** liegen vor:

• die bundesdeutsche "Erklärung von Stuttgart", (epd Nr.4611988)
• aus der damaligen DDR die Texte von Dresden, (epd Nr.2111989)
• von dem Europa-Treffen in Basel das "Schlußdokument von Basel" und "Referate und weitere wichtige Texte", (epd Nr.24/1989 und epd Nr.2511989)
• die Vorbereitungspapiere zur Weltkonvokation "Zweiter Entwurf zur Weltversammlung" und "Drei Anträge: Schuldenkrise - Entmilitarisierung - Erderwärmung", (epd Nr.311990 und epd Nr.4/1990)
• das Schlußdokument der Weltkonvokation "Die Zeit ist da - Schlußdokument und andere Texte' 90" des Ökumenischen Rates der Kirchen, (vgl. ÖRK-Dokument, Genf 1990, epd Nr.16/1990 und epd Nr.18/1990)

KOMMENTAR: NACHDRÜCKLICH SEI HIER ERNEUT AUF DEN ASPEKT "BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG" UND DEN AUFRUF ZUM WELTWEITEN DIALOG HINGEWIESEN. IN DIESEM ZUSAMMENHANG STEHT ES AUSSER ZWEIFEL, DASS DAS FÖJ NICHT NUR IM ZEITLICHEN ZUSAMMENHANG MIT DER SCHULISCHEN UMWELTERZIEHUNG IN DEUTSCHLAND STEHT, SONDERN DARÜBERHINAUS AUCH MIT EINEM WELTWEIT VERBREITETEN UMWELTPOLITISCHEN BILDUNGSANSATZ STEHT.

30.3. 1990 Schleswig-Holsteiner Fachkongreß "Ökologisches Lernen – Perspektive '95" zur Vorbereitung des FöJ

Der Landesjugendring Schleswig-Holstein veranstaltet in Kooperation mit dem Landesjugendamt Schleswig-Holstein einen ersten eintägigen Fachkongreß: "Ökologisches Lernen - Perspektive' 95" in der Gesamtschule Neumünster für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verbandlichen und offenen Jugendarbeit und andere Interessierte und berichtet unter anderem über die bisherigen Arbeiten zur Vorbereitung eines FöJ in Schleswig-Holstein ab 1.September 1990.

11.6. 1990 Erstes gemeinsames FsJIFöJ-Seminar "Gen-Ethik" in Sögel/Clemenswerth

Auf allseitigen Wunsch aller Beteiligten - Teilnehmer/innen, Träger, Umweltministerium, wissenschaftliche Begleitung - wird die Anzahl der bereits vorhandenen fünf einwöchigen Seminare um ein weiteres ergänzt, um der spezifischen Thematik ethischer Fragestellungen ausreichend Raum zu geben. Unter dem Thema "Gen-Ethik"wird erstmalig Teilnehmerlinnen des FöJ gemeinsam mit Teilnehmerlinnen des FsJ Gelegenheit zur Information und Diskussion im Sinne einer Denkwerkstatt gegeben.

11.6. 1990 Jubiläumsveranstaltung zum Thema Umwelterziehung anläßlich der 40-jährigen Mitgliedschaft der Bundesrepublik Deutschland in der UNESCO

Die Thematik Umwelt wird von der Deutschen UNESCO-Kommission anläßlich ihrer Jubiläumsveranstaltung in der Frankfurter Paulskirche unter dem Motto "Frieden, Entwicklung und Schutz der Umwelt" aufgegriffen. Bereits seit 1977 hatte die UNESCO auf verschiedenen Tagungen folgende Zielvorgaben für die Umwelterziehung formuliert:

• Entwickeln von Problembewusstsein für das Umweltgeschehen
• Vermitteln eines ausreichenden Wissens über Grundzusammenhänge
• Erwerb praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
• Änderung der eigenen Einstellungen zu Problemen
• Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an Lösungen

Auch erkannte die UNESCO als eine der ersten internationalen Organisationen die globalen Herausforderungen im Umweltbereich und beschloss deshalb schon 1970 das zwischenstaatliche Programm

"Der Mensch und die Biosphäre" (Man and Biosphäre <MAB>). Erneut wird deutlich, daß es auch der UNESCO wie allen beteiligten Partnern der Umwelterziehung weniger um kognitve Wissensvermittlung als vielmehr um die Bewusstseinsveränderung geht, die die Voraussetzung für verantwortliches Umwelthandeln darstellt. So ist es kein Zufall, daß die Generalkonferenz der UNESCO in Paris 1989 die Umwelterziehung zu einem Schwerpunktthema machte und die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) ihre 50.Jubüäumshauptversammlung der Umweltproblematik widmet

19.6. 1990 Zweite Trägerkonferenz "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" der FöJ-Generation 1989/90 im Umweltministerium Hannover

Diese Trägerkonferenz findet unter ausdrücklicher Einbeziehung von Berichten der Träger - verbunden mit Ausstellungselementen - zur Thematik "Motivation - Anleitung - Begleitung von FöJ-Teilnehmerlinnen vor Ort" statt.

21.6. 1990 Erste Information der EG in Brüssel über das FöJ

Auf dem Weg zum Europäischen Binnenmarkt interessiert sich nun auch die EG für die Fragestellung "Freiwilliges ökologisches Jahr" und ermöglicht einen Gedankenaustausch im Rahmen der Vorstellung der europaweiten Aktivitäten der "Ground Work Foundation" auf dem Gebiet des freiwilligen Engagements Jugendlicher im ökologischen Feld.

25.- 29.6. 1990 Zweites Abschlußseminar "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" der FöJ-Generation 1989190

Erneut wird auch im z. Abschlußseminar über Bilanz und Perspektiven auf dem Weg zur bundesgesetzlichen Regelung des FöJ mit allen Beteiligten reflektiert.

29.6. und 2.7. 1990 Presseerklärung und schriftliches Grußwort der Umweltministerin Monika Griefahn im Rahmen des Abschlußseminars "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen"

Auch die neue Landesregierung hat die Idee FöJ aufgegriffen. Überdies spricht sich die Umweltministerin für eine Ausweitung des Freiwilligen ökologischen Jahres aus.

Sommer 1990 Notenaustausch zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über den Ausbau des ehemaligen Graf-Moltke-Gutes in Kreisau/Polen zu einer europäischen Bildungs- und Begegnungsstätte

Aufgrund einer Initiative des Breslauer "Klubs der katholischen Intelligenz" (KIK) unter der Mitwirkung verschiedener Initiativgruppen aus der Bundesrepublik, der DDR und den Niederlanden sowie in Zusammenarbeit mit der Eugen Rosenstock-Hussey-Gesellschaft (da Rosenstock-Hussey der Lehrer Graf Moltkes war) soll das ehemalige Graf-Moltke-Gut im Rahmen des deutschpolnischen Jugendabkommens zu einer Europa-, jugend-, umweltpolitischen Bildungs- und Begegnungsstätte ausgebaut werden, möglicherweise unter Einbeziehung der Neugründung eines Ökohofes.

17.8 1990 Ankündigung einer Bundesratsinitiative Niedersachsens mit dem Ziel einer bundesgesetzlichen Regelung durch ein Schreiben der Umweltministerin Frau Griefahn an Bundesministerin Frau Lehr sowie der Vorschlag, einen Bund-Länder-Arbeitskreis einzuberufen

In dem Brief der Umweltministerin heißt es:

"Sehr geehrte Frau Lehr,

vor kurzem hatte ich die Gelegenheit, ein Gespräch mit Teilnehmerinnen des von Ihnen so großzügig geförderten Modellversuchs "FÖJ in Niedersachsen" zu führen. Ich bewundere die Ernsthaftigkeit, mit der sich diese jungen Menschen bereits ihrer Mitverantwortung für das Gemeinwohl und den Schutz unserer Umwelt stellen. Die Inhalte unseres Gesprächs haben mir deutlich gezeigt, welch hohen Bildungswert das Lernfeld Umweltpolitik für diese jungen Menschen besitzt.

...

Genau wie mein Vorgänger in diesem Amte, Herr Dr. Remmers, fühle ich eine persönliche Verantwortung für das Gelingen des Modellversuchs. Ich wünsche mir darüber hinaus, daß dieses Bildungsangebot wegen unserer gemeinsamen Verantwortung für unsere Umwelt und für die Jugendlichen und einem Recht auf Existenz aller Lebewesen auf diesen Planeten auch weiterhin aus dem Streit der Parteien herausgehalten werden kann. "

1.9. 1990 Beginn drittes Jahr "Modellprojekt Föj in Niedersachsen" der FöJ Generation 1990191- erweitert auf 75 Teilnehmerlinnen - insbesondere einiger aus der ehemaligen DDR

Angesichts des Anstiegs der Zahl der Interessenten auf über 2000 und der Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der DDR wurde zunächst im Niedersächsischen Modellprojekt die Teilnehmerzahl auf 75 erhöht und damit eine dritte Seminarschiene mit einem zweiten Mitarbeiter eingerichtet. Ein Schritt auf dem Weg des Zusammenwachsens Deutschlands ist darin zu sehen, daß einige FöJ-Teilnehmer/innen unter der Trägerschaft der Jugendaktion Natur- und Umweltschutz Niedersachsen (JANUN) ständig in Magdeburg mit dem Aufbau eines Jugendumweltbüros beschäftigt sind, und andere während einiger Wochen bei dortigen Partnerorganisationen mitarbeiten.

1.9. 1990 Beginn "Modellprojekt FöJ in Baden-Württemberg"

Das Baden-Württembergische Modell lehnt sich an die niedersächsische Konzeption weitgehend an. Der einzige Unterschied liegt in der Trägerschaft. Aufbauend auf den niedersächsischen Erfahrungen wird die staatliche Trägerschaft jetzt in die Verantwortung der Landeszentrale für Politische Bildung gegeben. Ansonsten wird die Vergleichbarkeit in allen Punkten deutlich. So heißt es in der Konzeptionsvorlage:

"Ziele des `Modellprojektes Freiwilliges ökologisches Jahr (FöJ) in Baden-Württemberg'

Die Stärkung der Beziehung junger Menschen zu ihrer natürlichen Umwelt ist eine herausragende gesellschaftspolitische Aufgabe. Mit dem Freiwilligen ökologischen Jahr wird jungen Menschen eine Aufgabe geboten, im Rahmen einerpraktischen Tätigkeit im Bereich des Umweltschutzes einen sinnvollem Beitrag zu Erfüllung dieser Aufgabe zu leisten.

Die auf das Erkennen und Verstehen ökologischer Zusammenhänge bezogenen Tätigkeiten sollen vorhandene Kenntnisse vertiefen, neues Wissen aufbauen bauen und praktische Fertigkeiten vermitteln, ohne da ß dabei für die Betroffenen ein Lerndruck entsteht. Damit wird ein lebendiges Bewusstsein für die natürliche Umwelt gefördert.

Neben der praktischen Tätigkeit erhalten die Teilnehmer eine ökologische und umweltpolitische Weiterbildung. Sie werden dadurch befähigt, ökologische und politische Zusammenhänge zu verstehen, eigenverantwortliches und kooperatives Handeln zu entwickeln sowie ökologische Wertvorstellungen zu begründen und zu festigen. Darüber hinaus soll der im Rahmen der praktischen Tätigkeit vermittelte Einblick in ökologisch orientierte Berufsfelder der Teilnehmer Hilfestellung zur Berufsfindung geben.

In einer begleitenden interdisziplinären, über die Arbeitszusammenhänge hinausgehenden Bildungsarbeit sollen die Teilnehmerfundierte Fachkenntnisse erhalten, um verantwortungs- und umweltbewusst - auch im eigenen Lebensbereich - handeln zu können.

Die praktische Tätigkeit vor Ort und der begleitende Bildungsteil des FöJ sollen zusätzliche Lernprozesse anregen, die Persönlichkeitsentwicklung fördern und Berufsperspektiven aufzeigen. Deshalb ist eine ständige qualifizierte Betreuung und Begleitung der Teilnehmer von großer Bedeutung.

Das Konzept des FöJ ist so angelegt, daß die Einsatzstellen in weitest gehendem Maße von verwaltungsmäßigen Arbeiten freigestellt werden, damit auch kleineren Organisationen eine Mitarbeit ermöglicht wird.

Mit dem Modell werden während eines Zeitraumes von drei Jahren Erfahrungen gesammelt zur Schaffung einer bundesgesetzlichen Regelung für die Einführung eines Freiwilligen ökologischen Jahres. "

Zur Organisation des Modellvorhaben ist anzumerken, daß die Laufzeit analog dem niedersächsischem Modell drei Jahre beträgt, der Teilnehmerlinnenkreis zunächst mit dreißig Teilnehmer/innen beginnt und im zweiten Modelljahr 1991 auf sechzig erhöht werden soll. Die Trägerschaft des Projektes liegt in der Hand der Landeszentrale für politische Bildung, die überdies einen eigenständigen Beirat bildet, der die Vertreter der beteiligten Einsatzstellen und überdies die Liga der freien Wohlfahrtsverbände, des Landesnaturschutzverbandes, des Landesjugendringes, der Umweltakademie, des Umweltministeriums, des Sozialministeriums und des Kultusministeriums in sich vereint sowie zusätzlich sachkundige Persönlichkeiten vorsieht. Die Einsatzstellen entsprechen denen des Niedersächsischen Modellprojektes:

Naturschutzverbände, Kommunen, Einrichtungen und Organisationen der Jugend- und Erwachsenenbildung

sowie der Jugendpflege, geeignete Einrichtungen der Wasserwirtschaftsverwaltung, geeignete Einrichtungen der Land- und Forstwirtschaft und sonstige geeignete Stellen. Die Seminare werden analog dem niedersächsischem Versuch auf vier bis fünf Wochen geplant und durch eine pädagogische Fachkraft begleitet. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Landes und - soweit vorhanden - aus Mitteln des BMJFFG.

1.9. Erste Konzeption "Modellprojekt FöJ in Schleswig-Holstein"

1990 Das Schleswig-holsteinische Modell unterscheidet sich grundlegend von dem niedersächsischen. Erste Aussagen dazu wurden bereits am 34.März in der Umweltkonferenz Schleswig-Holstein gemacht.

Die Andersartigkeit des schleswig-holsteinischen FöJ-Modellvorhabens läßt sich anhand vier markanter Punkte kennzeichnen:

1. Die Trägerschaft: kein staatlicher Träger
2. Die Einsatzstellen: ausschließlich Landwirtschaft
3. Die pädagogische Begleitung; regionale Betreuung ergänzend zu Seminaren
4. Die Finanzierung: Verdoppelung der Aufwendungen pro FöJ-Teilnehmerlinnen auf ca. 1900 DM pro Monat und Einsatz gegenüber 1000 DM in Niedersachsen

Es ist begrüßenswert und wünschenswert, daß vor bundesgesetzlichen Regelungen alternative Konzepte erdacht, erprobt und evaluiert werden. Das war das Anliegen des BMJFFG, weshalb es die Förderung von FöJ-Modellvorhaben in allen Bundesländern unterstützte. Unter diesem Aspekt legt Schleswig-Holstein sein Konzept vor. Die Zielsetzung unterscheidet sich nicht von der anderer Modellprojekte. So heißt es (es können nur Auszüge aus der sehr langen Präambel wiedergegeben werden):

" Es ist festzustellen, daß sich immer mehr junge Menschen aktiv mit den bedrohlichen Umweltproblemen auseinandersetzen möchten und der beschriebenen Entwicklung durch verändertes Denken und Handeln entgegentreten wollen. Auf eben dieses Umdenken wird unsere Gesellschaft immer stärker angewiesen sein, wenn sie überleben will.

Das Freiwillige ökologische Jahr in Schleswig-Holstein ist ein Versuch, diesen Umdenkungsprozess zu unterstützen und damit Veränderungen einzuleiten, die durch Langfristigkeit in ihren Perspektiven gekennzeichnet sind

Die im Rahmen des FöJ angebotenen Lebens- und Arbeitsfelder und die begleitenden Seminare sollen den Jugendlichen ganzheitliche Lernprozesse ermöglichen. Sie sollen ihnen grundlegende Einsichten in ökologische und gesellschaftliche Zusammenhänge vermitteln und so zur Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins und eines umweltkompetenten Handelns beitragen. So soll den Jugendlichen das Kreislaufsystem natürlicher Ökosysteme und ihre Vernetzung untereinander verständlich gemacht werden, um diese auch für soziale Wutschafts- und Lebensweisen und ihre Beurteilung verwenden zu können.

Die Vielzahl der Einsatzstellen im FöJ soll die genanten Ziele unterstützen und den Jugendlichen ein Kennen lernen abwechslungsreicher, Praxis- und umweltbezogener Tätigkeiten ermöglichen.

Letztlich bietet das FöJ jungen Menschen auch die Chance, sich langfristig neue Sinnperspektiven zu erschließen, die für ihre persönliche Lebensorientierung hilfreich sein können.

Das Freiwillige ökologische Jahr ist somit als ein sinnvoller Weg anzusehen, die Verpflichtung des Staates gegenübender jungen Generation einzulösen, nämlich die nötigen Rahmenbedingungen für eine positive Lebensgestaltung zu verbessern. "

Zur Trägerschaft wird folgendes vermerkt:

"Als Träger für das FöJ geeignet sind Vereine, Verbände und Projektgruppen, die sich in ihren praktischen Tätigeiten an den Grundprinzipien ökologischen Denkens und Handelns orientieren. Voraussetzung für die Trägerschaft ist die Anerkennung der "Gemeinnützigkeit" sowie die Anerkennung als "Träger der freien Jugendhilfe"

Die Anzahl der Teilnehmer/innen ist analog zu allen anderen Modellprojekten im Pilotjahr auf dreißig begrenzt. Die Seminare sollen zusätzlich zu den Wochenseminaren durch eine regionale Betreuung vor Ort ergänzt werden. Zu *diesem Zweck sollen* drei Regionalstellen im Rahmen des Modellprojektes bei den Hauptträgern der Einsatzstellen eingerichtet werden (Landwege e.V. Lübeck, BUND Kiel, Artefact Flensburg).

Auf die *Verdoppelung* der Kosten pro FöJ-Platz wurde bereits hingewiesen. Die Finanzierung durch das Land ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht gesichert; die Finanzierung durch den Bund zugesagt. Über die wissenschaftliche Begleitung gibt es noch keine Stellungnahme. (Zur 2.Konzeption vgl. unter Datum 18.Dez.1990 und 1.Sept.1991)

1./2. Okt. 1990 AeJ-Studientagung "Freiwilliges ökologisches Jahr" in der Landjugendakademie Altenkirchen

DASS SICH DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELISCHER JUGEND ENTGEGEN IHRER URSPRÜNGLICHEN KRITISCHEN HALTUNG IN EINER EIGENSTÄNDIGEN AEJ-STUDIENTAGUNG DER HERAUSFORDERUNG EINES FÖJ STELLTE, BEWEIST DEN WACHSENDEN KONSENS WICHTIGER GESELLSCHAFTLICHER KRÄFTE.

30.- 31.10. 1990 Beschlüsse der 6. Amtschefkonferenz - zur Vorbereitung der UMK – in Hannover:

• zur Gründung eines "Bund-Länder-Arbeitskreises FöJ" für die Vorbereitung einer Gesetzesinitiative und
• zur Einrichtung eines zusätzlichen "Sonder-Modellprogramms FöJ in den fünf neuen Bundesländern" mit rund 3 Mio. DM für 250 Teilnehmerplätze

Die positiven Ergebnisse des "Modellprojekts FöJ in Niedersachsen" bei steigender Nachfrage und die Ausweitung des Versuchs auf andere Bundesländer veranlaßten die Landesregierungen, auch eine bundesgesetzliche Regelung in Erwägung zu ziehen. Die Beschlüsse der Amtschefkonferenz lauten daher:

Beschluss:
"Die Amtschefkonferenz begrüßt die niedersächsische Initiative eines ersten Erfahrungsaustausches hinsichtlich eines Bund-Länder-Arbeitskreises, der sich mit den Möglichkeiten der Entwicklung des FäJ in anderen Bundesländern sowie einer bundesgesetzlichen Regelung für das FöJ beschäftigen soll. "

Beschluss:
"Die Amtschefkonferenz begrüßt den gemeinsamen Vorschlag des BMU und BMJFFG Zur Einrichtung eines Zusätzlichen Modellprogramms FäJ für die fünf neuen Bundesländer sowie die niedersächsische Initiative Zur Einrichtung eines Bund-Länder-Arbeitskreises, der sich mit den Möglichkeiten der Entwicklung des FäJ und einer baldigen bundesgesetzlichen Regelung befassen soll. "

12.- 16.11. 1990 Erstes gesamtdeutsches FöJ-Seminar in den neuen Bundesländern, in Wernigerode/Sachsen-Anhalt

In der Agraringeneurschule Wernigerode findet ein Begegnungseminar zwischen Zivildienstleistenden und Praktikantinnen des Umweltbereiches aus den neuen Bundesländern und FöJ-Teilnehmerlinnen aus Niedersachen statt, es steht unter der Thematik: "Landwirtschaft und Naturschutz - unter besondererBerücksichtigung der Problematik eines bundesländerübergreifenden Nationalparks Hochharz/Brocken".

19.11. 1990 Niedersächsische Initiative zur Gründung eines Bund-Länder-Arbeitskreises zur Entwicklung einer bundesgesetzlichen Regelung des FÖJ

Auf Initiative des niedersächsischen Umweltministeriums und in Vollzug des Beschlusses der Amtschefkonferenz der Umweltminister vom 31.10. 1991 wird dem BMJFFG die Einrichtung "eines gemeinsamen Bund-Länder-Arbeitskreises FöJ" vorgeschlagen; ferner werden erstmals im Haus der niedersächsischen Landesregierung in Bonn die Vertreter der Jugend- und Umweltressorts zu einem Erfahrungsaustausch zusammengerufen. Der Abteilungsleiter im BMJFFG, Dr. Werner Strube, übernimmt die Federführung des neu zu gründenden "Bund-Länder-Arbeitskreises FöJ".
Der Beschluß lautet:

Beschluß:
"Die am 19.11. 1990 in Bonn Zu *einem ersten Erfahrungsaustausch über das FöJ* zusammenkommenden *Ministerien des Bundes und der Länder beschließen unter Bezug auf den Beschluss der Amtschefkonferenz der Umweltministerien vom .31.10. 1990 in Hannover die Einrichtung eines Bund-Länder-Arbeitskreises unter Federführung des Bundes, vertreten durch das Bundesministerium fü rJugend, Familie, Frauen und Gesundheit. Aufgabe dieses Arbeitskreises ist es, sich mit den Möglichkeiten der Entwicklung des FöJ und einer baldigen bundesgesetzlichen Regelung* zu

befassen. Die Anwesenden streben die weitestgehende Beteiligung der obersten Landesjugendbehörden im Arbeitskreis an.

gez. für die Anwesenden

im Auftrag *im Auftrag*
Holzknecht *Strube*
MU Niedersachsen *BMJFFG"*

22.- 23.11. 1990 Beschluß der BMU-Konferenz zum eigenständigen FöJ-Gesetz

3.12. 1990 Sondierungsgespräch zum "Referentenentwurf Freiwilligengesetz" in Bonn

5.12. 1990 Gründungs-Sitzung des Bund-Länder-Arbeitskreises zur Erarbeitung eines Bundesgesetzes "Freiwilliges ökologisches Jahr" in Bonn

13.12. 1990 Antrag bei der Bund/!Länder-Kommission auf Einrichtung eines „Modellversuchs Studiengang Umweltschutz" an der Technischen Universität Berlin

Der Fachbereich 21 "Umwelttechnik" an der Technischen Universität Berlin - in Zusammenarbeit mit dem Fachbereichs unmittelbaren Arbeitsgruppen (Erziehungswissenschaften, Landwirtschaftsentwicklung, Verkehrswesen, Umwelttechnik, Physikalisches Ingenieurwissen, Landschaftsentwicklung, Verfahrenstechnik und Energietechnik) sowie der Gastprofessur für "Ganzheitlichen Umweltschutz" - reicht einen Antrag auf Einrichtung eines Modellversuchs bei der Bund-/Länderkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung ein.

18.12. 1990 Schleswig-Holsteiner Kabinett beschließt "Modellprojekt Föj in Schleswig-Holstein"

Unter Berücksichtigung der finanziellen Aspekte sowie der Abiturtermine wird eine abweichende z. Konzeption vorgelegt und als Beginn der 1.7.1991 festgelegt. Zu diesem Zeitpunkt lagen bereits 1000 Bewerbungen vor. In Abänderung der ursprünglich ins Auge gefassten Struktur (vgl. unter Datum 1. Sept. 1990) werden das Landwirtschaftsministerium und das BMJFFG in den FöJ-Ausschuss aufgenommen. Die Verwaltungsstelle soll von der Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend (Aej) übernommen werden, (Zur abweichenden Konzeption vgl. unter Datum 1.Sept. 1991, da 1.Juli nicht realisiert werden konnte).

17.1. 1991 Sitzung des neugegründeten Bund-Länder-Arbeitskreises zum FöJ in Bonn

Hauptfragestellung ist die Klärung, ob ein FöJ-Gesetz "eigenständig", das heißt losgelöst sowohl vom FsJ-Gesetz als auch vom neu vorzubereitenden umfassenden "Freiwilligen-Gesetz", erarbeitet werden soll. Einigkeit besteht darüber, daß es sich beim FöJ grundsätzlich um eine " jugendpolitische" Maßnahme mit bildungspolitischen und ökologischen Schwerpunkten handelt. Überdies auch darüber, daß es ein "Rahmen-Gesetz" sein soll, das den Trägern eine inhaltliche Ausgestaltung eröffnet.

5.- 20.3. 1991 7.Vollversammlung des Genfer Weltkirchenrates, u.a. Weiterarbeit am Thema "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" in Canberra/Australien

Anlässlich der 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der 317 Mitgliedskirchen wird darum gerungen, in einer der vier Arbeitsgruppen den konziliaren Prozeß weiterzuführen und Leitlinien für die Mitgliedskirchen zu entwickeln. So setzt sich die Vollversammlung der Kirchen in Untergruppe 1: "Spender des Lebens - erhalte deine Schöpfung" (vgl. Material für die Sektionsarbeit, ÖRK Genf 1991) mit den Ergebnissen der JPIC-Weltversammlung (Justice, Peace and Integrity of Creation)1990 in Seoul auseinander; dazu gehören die zehn verabschiedeten "Grundüberzeugungen", die eine christliche Reaktion auf die lebensbedrohenden Entwicklungen unserer Zeit darstellen, und das Eingehen einer gegenseitigen Verpflichtung "Bund", durch die eine Reihe ökologischer Ziele angestrebt wird.

Ferner entscheidet die Vollversammlung der Kirchen darüber, wie die bisherigen Ergebnisse des JPIC-Prozesses in die künftige ökumenische Arbeit einzubringen und wie die Leitlinien für die Umsetzung des Konzeptes zu entwickeln sind.

Die Schlussbetrachtung (Dokument Nr. SE 1.4, ÖRK Genf 1991) fordert in Abschnitt I ab 15, "Schöpfungstheologie" müsse fortgesetzt werden, und speziell in 16 die Neuorganisation des persönlichen und kollektiven Lebensstils sowie der Beziehungen des gesamten Wirtschaftssystems. Schließlich skizziert Abschnitt II die Vision "Auf dem Weg zu einer ökumenischen und ökologischen Ethik" und Abschnitt IH ab 47 "Die Kirche: Bundesschluss für das Leben und die ganze Schöpfung". Dazu liegen folgende **Dokumente** vor:

- "Europa und die Kirchen. Aufgaben des konziliaren Prozesses nach Basel," (epd Nr.111991)
- "Canberra Folge 1-4" (epd Nr. 12, Nr. 15, Nr. 16, Nr.1811991)

15.3. 1991 Sitzung des Bund-Länder-Arbeitskreises zum FöJ-Gesetz

10.4. 1991 3. Trägerkonferenz "Modellprojekt FöJ Niedersachsen" der FöjGeneration im Leibnizhaus Hannover

26.4. 1991 Sitzung des Arbeitskreises Freiwillige Soziale Dienste zur Novellierung des FsJ-Gesetzes in Bonn

27.4. 1991 Bundesumweltminister Klaus Töpfer plädiert für biblisch-theologischen Begriff "Schöpfung" im Grundgesetz

Laut Pressemitteilung (epd 18.5. 1991) und Einführungsrede "Unsere Verantwortung für die Schöpfung", (37. Bundesparteitag der CDU in Bremen) spricht sich Bundesumweltminister Dr. Klaus Töpfer für die Aufnahme des biblisch-theologischen Begriffs der "Schöpfung" in eine künftige "Umweltschutzpräambel" des Grundgesetzes aus. Nach Töpfers Auffassung umfasst kein anderer Begriff sowohl den Menschen als auch die Natur. Seiner Meinung nach könne der Passus in Anlehnung an kirchliche Formulierungen lauten: der Staat schütze die Lebensgrundlagen "aus Verantwortung für die Schöpfung"

März 1991 Beginn des "Modellprojekts zum FöJ" in Lobau/Sachsen in Planung

April 1991 Beginn des "Modellprojekts zum FöJ" in Weimar/Thüringen in Planung

April 1991 UNO-Briefmarke für eine bessere Umwelt

Sondermarke "für eine bessere Umwelt" werden von den UNO-Büros in Genf, New York und Wien vorgestellt. Die drei Marken sollen auf die Arbeit der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für den Umweltschutz hinweisen.

1.6. 1991 Beginn des "Modellprojekts zum FöJ" in Magdeburg/Sachsen-Anhalt in Planung

17.- 21.6. 1991 Juni Drittes Abschlussseminar "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" der FöJ-Generation 1990/91

Auf der Suche nach alternativen didaktischen Modellen werden Planung und Durchführung einer "FöJ-Werkstatt" - u.a. zur Evaluation des Modellprojekts - in der ökologischen Bildungsstätte Wilhelmshaven ins Auge gefasst. Zum Abschluss wenden sich die Teilnehmer in einem offenen Brief an das Ministerium, um ihrer Forderung nach gesetzlicher Regelung des FöJ nachdrücklich Ausdruck zu verleihen.

21.6. 1991 Erste gesamteuropäische Umweltkonferenz in Dobris/Tschecheslowakei

19.7 1991 Vor-Entwurf eines "Gesetzes über ein Freiwilliges ökologisches Jahr"

Aug. 1991 Vorlage des Abschlußberichtes der ersten wissenschaftlichen Begleitforschung "Modellprojekt FöJ in Niedersachsen" der FöJ Generationen 1988/1989/1990 "Aufbruch FöJ"

1.9. 1991 Beginn "Modellprojekt FöJ in Schleswig-Holstein"

Das ursprüngliche Modell (vgl. unter Datum 1.Sept.1990) - konnte nicht durchgehalten werden. Analog dem "Modellprojekt FöJ in Baden-Württemberg", lehnt sich nun auch das Schleswig-Holsteinische Projekt weitgehend an die niedersächsische Konzeption an. Jedoch sollen im Interesse eines Gleichgewichtes zwischen jugendpolitischer und ökologischer Komponente das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und das Ministerium für Umwelt und Landesentwicklung eng zusammenarbeiten (vgl. Kabinettsbeschluss vom 3.Juli 1990), abgesichert durch Vertretung beider Häuser im FöJ-Ausschuss.

Die Übereinstimmung mit der niedersächsischen Konzeption wird in Zielsetzung, Einsatzstellen, pädagogischer Begleitung und Finanzierung; aufbauend auf den niedersächsischen Erfahrungen besteht der einzige Unterschied - analog zu Baden-Württemberg - in der Trägerschaft, die hier an die "Verwaltungsstelle FöJ" als "Beauftragte des Ministeriums für Natur, Umwelt und Landesentwicklung" abgegeben wurde. Die wissenschaftliche Begleitung soll in Rahmen von AB-. Maßnahmen im Auftrag der Verwaltungsstelle FÖJ erfolgen.

Die Konzeption der wissenschaftlichen Begleitung erweist sich- ebenfalls analog zu Baden-Württemberg - als Weiterführung der niedersächsischen Begleitforschung. Gleichzeitig wurde den Wissenschaftlern Prof. Dr. Siebert und der Verfasserin vom Bundesministerium für Frauen und Jugend der Auftrag für eine wissenschaftliche Begleitforschung "Modellprojekte FöJ im Rahmen bundesweiter Vergleichsforschung" angetragen, in die zu gegebener Zeit auch die 5 neuen Bundesländer einbezogen werden sollen.

1992 UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung (UNCED) zur Erarbeitung eines Entwurfes für eine "Charta der Erde" in Rio de Janeiro

Diese Konferenz soll auf Empfehlung der Brundtland-Kommission einen Beitrag leisten "Zur neuen Dimension: Internationale Umweltpartnerschaft und entwicklungspolitischer Zusammenarbeit"

1992 Zweiter Deutscher Umwelttag in Frankfurt a.M.

3.2 Das FöJ im Kontext der Ökologiebewegungen

Erika Schuchardt hat in ihrem Beitrag das FöJ in den geschichtlichen Kontext der "freiwilligen sozialen Dienste" und der christlichen Diakonie eingeordnet. Dies ist in doppelter Hinsicht gerechtfertigt: Zum einen orientieren sich die (Landes- und Bundes-) Regierungen bei ihren gesetzgeberischen Überlegungen zum FöJ am "Vorbild" des FsJ. Zum anderen befürchten einige Träger des FsJ eine Konkurrenz durch das FöJ im Blick auf die staatlichen Finanzhilfen und die Klientel der "Helferlinnen". Im Unterschied zu dieser pragmatisch-politischen Diskussion soll hier jedoch eine Entkoppelung des FöJ von den "sozialen Diensten", eine Betonung der Differenz zwischen den beiden Projekten erörtert werden. Vereinfacht gesagt: Das FsJ als eine Maßnahme sozialstaatlicher Politik betont den sozialen Dienst am Menschen, besonders an den von unserer Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft benachteiligten, pflegebedürftigen Menschen. Die Legitimation und "Philosophie" des FöJ ist dagegen eine andere: Das Ökologieprojekt schützt die Natur gegen den Menschen. Zwar wird der Mensch als Teil der Natur verstanden, zwar wird erkannt, daß mit

der Umweltzerstörung die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen gefährdet werden und daß unter dieser Umweltbelastung vor allem die sozial schwachen - Kinder, Alte, Menschen mit niedrigem Einkommen - leiden. Dennoch: die ökologische Ethik betont das Eigenrecht der Natur; die Natur ist nicht nur deshalb zu schonen, weil Umweltschutz letztlich dem Menschen zugute kommt. Die ökologische Ethik steht nicht im Widerspruch zu einer sozialen Ethik der Nächstenliebe, aber sie basiert auf einem prinzipiell anderen, nicht-anthropozentrischen Paradigma. Ökologisches Denken hat eine andere Qualität als soziales Denken, und so ist es nicht überraschend, daß sich die Motivation für die Teilnahme am FöJ deutlich von der der FsJ Helferlinnen unterscheidet. Das eine ist nicht besser, wichtiger oder richtiger als das andere, sondern eben anders.

Es ist nicht nur von wissenschaftlich-theoretischem, sondern auch von praktisch-politischem Interesse, sich die geschichtlichen Wurzeln und Vorläufer des FöJ in Erinnerung zu rufen. Für das FöJ als umwelt- und jugendpolitische Maßnahme ist - neben dem FsJ - vor allem die Jugendbewegung zu nennen. Zwar führt keine gerade und nahtlose Linie von der Jugendbewegung zum FöJ, aber beide sozialen Gruppen fühlen sich ähnlichen weltanschaulichen Motiven und Werten verpflichtet.

Die Geschichte der Jugendbewegung beginnt mit den "Wandervögeln", einer Gruppe männlicher Großstadtjugendlicher aus dem bürgerlichen Milieu, die 1896 mit Rucksack und Klampfe der Großstadt den Rücken kehrte und in die freie Natur hinauszog. Das Lebensgefühl dieser Jugendlichen war geprägt von einem Überdruss an der modernen Zivilisation und der kleinbürgerlichen Moral, einer Kritik an der Technisierung und Industrialisierung, einer romantischen und fast pantheistischen Natursehnsucht. Die Konventionen und die Moralität der Erwachsenen waren diesen Jugendlichen unglaubwürdig geworden, sie suchten Echtheit, Natürlichkeit und Freiheit - was auch immer damit gemeint war. 1901 schlossen sich mehrere dieser informellen Gruppen zu einem Verein "Wandervogel e. V." zusammen. 1905 bildeten sich auch die ersten Mädchengruppen, obwohl die Jugendbewegung weiterhin von jungen Männern - meist Abiturienten und Studenten - geprägt wurde. Die Arbeiterjugend blieb eine Randerscheinung. Die Jugendbewegung hatte kein konsistentes politisches Programm; die verschiedenen Gruppierungen waren eher durch ein gemeinsames Lebensgefühl miteinander verbunden. 1913 fand ein erstes großes Treffen der unterschiedlichen Gruppen auf dem Hohen Meißner statt. Eine Politisierung der Jugendbewegung erfolgte vor allem nach dem Ersten Weltkrieg, und das politische Spektrum reichte bald von sozialistischen Positionen bis zu einem nationalsozialistischen Blut und Boden-Mythos. Vorherrschend war aber nicht die theoretische politische Auseinandersetzung, nicht die Diskussion, sondern das Bedürfnis, ungezwungen und natürlich zu leben.

Dieser neue Lebensstil war untrennbar mit der Natur verbunden. In z. T. romantischer Verklärung war Natur der Inbegriff einer nicht entfremdeten heilen Welt. "Vielfältig waren die guten Wirkungen, welche man dem Kontakt mit Baum und Acker, mit Mond und Sternen, mit Sonne und Wind zuschrieb. Man fand dort Freiheit und Wahrheit, Einfachheit und Geradlinigkeit, kosmisches Sich-eins-Fühlen und vor allem Heilung vom Getriebe und Gerenne der Großstadt." (Conti, S.100). Man wollte in der Natur und mit der Natur leben, ein aktiver Einsatz für den Schutz der Natur war in der Jugendbewegung - im Unterschied zu den Naturschutzverbänden eher die Ausnahme.

Als zweites Merkmal ist das neue Selbstbewusstsein der Jugend zu nennen. Die Jugendlichen - auch die altgewordenen Jugendbewegten -_ distanzierten sich von der Lebenswelt der Erwachsenengeneration, die für den Weltkrieg verantwortlich war und der man blindes Profit- und Karrierestreben, eine doppelte Moral und autoritäres Verhalten anlastete. Nicht zufällig ist die Jugendbewegung eng mit der Reformpädagogik verwandt, die nach Alternativen zu dem herrschenden lebensfernen, doktrinären Unterrichtsstil suchte.

Ein drittes Merkmal der Jugendbewegung ist das Gemeinschaftserlebnis. Die Natur wurde in der Gruppe erlebt. Zu dem natürlichen Lebensstil gehörte das gemeinsame Wandern, Zelten, Kochen, Singen und Tanzen. "Es gab nichts Fremdes mehr - die bedrohliche Anonymität der großen Stadt, die formalen Beziehungen des Alltags ließ man in der Gruppe hinter sich, schuf sich gleichsam eine neue, bessere Familie." (Conti, S.106 f.) Die Pervertierung dieses Gemeinschaftsgefühls zur Ideologie der "Volksgemeinschaft" durch den Nationalsozialismus gehört zur Tragik dieser Jugendbewegung.

Ein viertes Merkmal dieser Bewegung ist ihre Kritik an der materialistischen Profitorientierung und an der Umweltzerstörung durch die Industrie. "Die Jugendbewegung war antikapitalistisch, das Geld als Maßstab der Dinge war ihr ein Greuel, die Industrialisierung schien ihr bereits damals überzogen, die rücksichtslose wirtschaftliche Ausnutzung der Natur eine Barberei." (Conti, S.109)

Seit jener Phase der Jugendbewegung sind mehr als sechs Jahrzehnte vergangen, und die Zeiten haben sich geändert. Dennoch sind die Leitmotive der damaligen Jugendbewegung auch für die heutige FöJ-Generation noch relevant, nämlich

- das ausgeprägte Naturgefühl
- die Abkoppelung vom Elternhaus
- das Gemeinschaftserlebnis
- die Kritik an einem materialistischen, umweltzerstörerischen Gesellschaftssystem

Nach dem zweiten Weltkrieg standen zunächst materielle Überlebensprobleme im Vordergrund. Erst nach Abschluß des Wiederaufbaus der Städte und der Industrie, nach einem "Wirtschaftswunder" und in einer Phase ökonomischer Sicherheit entstand Mitte der 70er Jahre eine neue Jugend- und Ökologiebewegung.

Die enormen Produktivitätssteigerungen in den 50er und 60er Jahren waren eine Folge der beschleunigten Industrialisierung, verbunden mit einem hohen Verbrauch natürlicher Ressourcen und wachsender toxischer Belastungen von Luft, Boden und Wasser, mit einem Ausbau der Verkehrsnetze, einem großen Landschaftsverbrauch und einem Wachstum der Städte, die immer "unwirtlicher" wurden. Immer mehr Menschen entdeckten, daß das Wirtschaftswachstum alleine nicht mehr "Lebensqualität" zur Folge hatte. "In einer vergifteten, verhässlichten und auch (sozial) verödeten Umwelt zu leben kann selbst dann nicht `Wohlstand' bedeuten, wenn steigende Realeinkommen ausreichen, die Arbeitskraft in hinreichendem Maße zu erhalten." (Mayer-Tasch, S. 25)

Während sich die 68er Studentenbewegung auf eine politökonomische Kritik kapitalistischer Strukturen konzentrierte und der Umweltzerstörung wenig Bedeutung gewidmet hatte, betonte die neue soziale Bewegung von Anfang an die Notwendigkeit eines ökologischen Umdenkens.

Die neue Ökologiebewegung war zunächst eine Bürgerinitiativbewegung. 1975 besetzten badische Weinbauern, Hausfrauen und Studenten am Kaiserstuhl den Bauplatz des geplanten Kernkraftwerkes Wyhl. Dieser gewaltfreie Widerstand friedlicher Bürger gilt als Beginn einer neuen ökologischen Bewegung.

Im Vergleich zu früheren sozialen "Bewegungen" waren es nicht (nur) Angehörige der "linken Intelligenz", sondern auch "konservative" Bauern und Angestellte, nicht nur die Jugend, sondern auch Ältere, nicht nur Männer, sondern auch Frauen, die gegen eine Umweltzerstörung protestierten. Und es war weniger eine romantische Natursehnsucht als die rationale Einsicht in die Gefährdung unserer Zukunft, die zum Widerstand motivierte. Die Ideologie des grenzenlosen Wirtschaftswachstums und des technischindustriellen Fortschritts geriet in eine Krise. Das Vertrauen in die Problemlösungskapazität des bürokratisch-industriestaatlichen Systems schwand, und zwar nicht nur in der "außerparlamentarischen Opposition", sondern auch bei vielen eher systemloyalen Bürgern und Bürgerinnen. Immer mehr basisdemokratische Aktionen und Initiativen entstanden, die z. T. allerdings eine Sankt-Florians-Politik praktizieren. Durch die "Ökopax Bewegung" gerieten unser materialistisches Wertsystem und unser naturzerstörerisches Industriesystem ins Wanken. Immer mehr Menschen erkannten, daß der zügellose industrielle Fortschritt kontraproduktiv wurde.

Die etablierten Parteien (CDU, SPD, FDP), die Kirchen und Gewerkschaften fädelten sich erst relativ spät und nach heftigen internen Kontroversen, die bis heute noch nicht "bereinigt" sind, in diese "soziale Bewegung" ein. Das FöJ als eine staatliche Maßnahme kann deshalb -wohlwollend - als das Ergebnis eines Lernprozesses des politischen Systems interpretiert werden. Das FöJ ist Teil einer "symbolischen Politik", die alleine (fast) nichts an der fortschreitenden Umweltzerstörung ändert, aber eine Unterstützung derjenigen signalisiert, die sich aktiv für den Umweltschutz engagieren. Diese Form symbolischer Politik ist dann glaubwürdig, wenn sie von einer umweltverträglichen Energie-, Wirtschafts-, Steuer- und Verkehrspolitik begleitet wird.

Die Ökologiebewegung ist als basisdemokratische, außerstaatliche, _ alternative Initiative entstanden. Sie hat sich viele Jahre gegen die staatliche Politik behaupten müssen und mit einem gewissen Erfolg auch durchgesetzt. Daß viele ökologische Gruppen und Organisationen heute den staatlichen umweltpolitischen Maßnahmen - also auch dem FöJ - mißtrauen, ist verständlich, wenn auch nicht unbedingt berechtigt.

Die basisdemokratische Ökologiebewegung hat die politische Kultur der Bundesrepublik verändert und bereichert. Sie hat zur Transparenz und öffentlicher Kontrolle umweltgefährdender politischer und unternehmerischer Entscheidungen beigetragen. Dadurch ist der Legitimationszwang des politischen und ökonomischen Systems deutlich gestiegen. "Im Pochen auf seine demokratischen Freihefts- und (Mit)Gestaltungsrechte schickt sich der Bürger an, die politischen Verheißungen der Aufklärung einzufordern. In der thematischen Stoßrichtung seines politischen Handelns jedoch schickt er sich an, die technologischen und sozialökonomischen Folgerungen und Folgen der Aufklärung in Frage zu stellen." (Mayer-Tasch 1985, S. 44)

Allerdings ist davor zu warnen, das Innovationspotential der Bürgerinitiativen überzubewerten. Ihre Wirkungen sind meist zeitlich und räumlich begrenzt. In der Regel haben sie das Ziel, eine problematische politische Entscheidung - z. B. den Bau einer Mülldeponie oder Schnellstraße - zu verhindern oder rückgängig zu machen. Ob die Mülldeponie dann woanders gebaut oder der Müll in die Dritte Welt exportiert wird,

interessiert die Initiative oft nicht mehr. Nicht selten dominieren Partialinteressen, und die Aktionen bleiben punktuell.

Außerdem scheint die "Ökopax-Bewegung" zu stagnieren. Weder hat sich eine "postmaterialistische" Wertorientierung in den letzten Jahren verstärkt, noch hat die Zahl der ökologisch engagierten Gruppen in letzter Zeit zugenommen. Bei Friedens- und Dritte-Welt-Gruppen ist sogar ein deutlicher Schrumpfungsprozess festzustellen. Das Verbraucherverhalten hat sich zwar verändert, allerdings nur im Rahmen utilitaristicher Interessen und Wertmuster. Konkret: Autofahrer tanken bleifreies Benzin primär, weil es billiger ist.

Die Bereitschaft zu "intelligenter Selbstbeschränkung", zu einem Verzicht auf Luxus und Bequemlichkeit im ökologischen Interesse der Allgemeinheit und die Bereitschaft, freiwillig und ehrenamtlich einen aktiven Beitrag zum Natur- und Umweltschutz zu leisten, ist nur bei einer Minderheit vorhanden. Ihr uneigennütziges ökologisches Handeln wird in der Regel von der ökologisch unvernünftigen Mehrheit konterkariert. Ein Beispiel: Wenn eine ökologisch bewusste Minderheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad in die Innenstadt fährt, hat dies keine Sog- und Vorbildfunktion für die Mehrheit, sondern die Mehrheit fährt umso häufiger mit dem Auto in die City, da (zunächst) die Verkehrsdichte abgenommen hat. Eine Ursache für die Krise der Ökologiebewegung besteht also darin, daß ihre ökologisch begründete Selbstbeschränkung nicht materiell und ideell durch Staat und Gesellschaft unterstützt und honoriert wird. C. Offe betont in Anlehnung an J. Habermas: "Dagegen können im günstigen Falle die institutionellen und verfahrensmäßigen Kontextbedingungen des Handelns so beschaffen sein, daß sie `verantwortliches' Handeln sowohl nahelegen wie zumutbar machen" z. B. durch steuerliche Anreize des Staates. (Offe, S. 756)

Mit anderen Worten: ökologische Vernunft und ökologisches Engagement werden nur dann zu einem "Mehrheitshabitus", wenn sie von staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen (Kirche, Gewerkschaft usw.) gefördert und abgesichert werden, wenn also die "neuen sozialen Bewegungen" und die umweltpolitischen Entscheidungen komplementär und nicht konträr verlaufen.

In diesem Sinn kann dem FöJ als "symbolischer Politik" eine ermutigende Signalfunktion zuerkannt werden. Das Engagement der FöJ-Helfer/innen wird zwar nicht ausreichend bezahlt, aber doch materiell honoriert. Um diese gesellschaftliche Anerkennung zu stärken, sind auch eine gesetzliche Gleichstellung mit dem FsJ und eine .Anrechnung als Praktikumsleistung für ökologisch relevante Studiengänge wünschenswert.

Perspektivisch ist anzustreben, daß nicht die FöJ-Helferlinnen ihr Engagement erklären und begründen müssen, sondern daß ein freiwilliger ökologischer "Dienst" zum normativen Regelfall wird, so daß diejenigen sich rechtfertigen müssen, die keinen aktiven Beitrag zum Umweltschutz leisten. Und damit meine ich vor allem unsere Generation, die die Umweltzerstörung in den vergangenen 40 Jahren mitzuverantworten hat.

Dies klingt utopischer als es ist. Mit der Verlängerung der Lebenszeit und der Verkürzung der Arbeitszeit sind wichtige Voraussetzungen für eine solche "gesellschaftlich nützliche", ehrenamtliche Arbeit gegeben. In anderen Länder ist eine solche Tätigkeit viel selbstverständlicher als in der Bundesrepublik. Pädagogisch gesehen enthält das FöJ durch die Verbindung von Bildung, Leben und Handeln ökologische Lernchancen, wie sie Bürgerinitiativen oder Schulen nur in Ausnahmefällen beinhalten. Das FöJ als Lernprojekt

ermöglicht es, drei Dimensionen ökologischer Bildung zu verbinden, nämlich

• das Erlernen praktischer ökologischer Kenntnisse und Fertigkeiten, die im privaten Alltag und in vielen Berufen verwertbar sind,

• die Bereitschaft und die Befähigung, einen eigenen Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz zu leisten,

• die Einsicht in politökologische Strukturen und Zusammenhänge und damit die Fähigkeit zur umweltpolitischen Mitbestimmung und demokratischen "Einmischung".

Ob diese Lernchancen in den Seminaren des FöJ und bei dem "Einsatz" durch die Träger optimal genutzt werden, ist durch die wissenschaftliche Begleitung zu überprüfen.

Literatur

Conti, Ch.: Abschied vom Bürgertum. Reinbek 1984.
Knoll, J. H.: Jugendbewegung. Opladen 1988.
Mayer-Tasch, P.: Die Bürgerinitiativbewegung. Reinbek 1976
ders. : Aus dem Wörterbuch der Politischen Ökologie. München 1985.
Michelsen, G., Siebert, H.: Ökologie lernen. Frankfurt 1985.
Oeser, K. : Die Zukunft hat schon begonnen. Frankfurt 1989.
Qffe, C. : Bindung, Fessel, Bremse. In: A. Honneth u. a. (Hg.): Zwischenbetrachtungen. Frankfurt 1989, S. 739 ff.
Roth, R., Rucht, D. (Hg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1987.

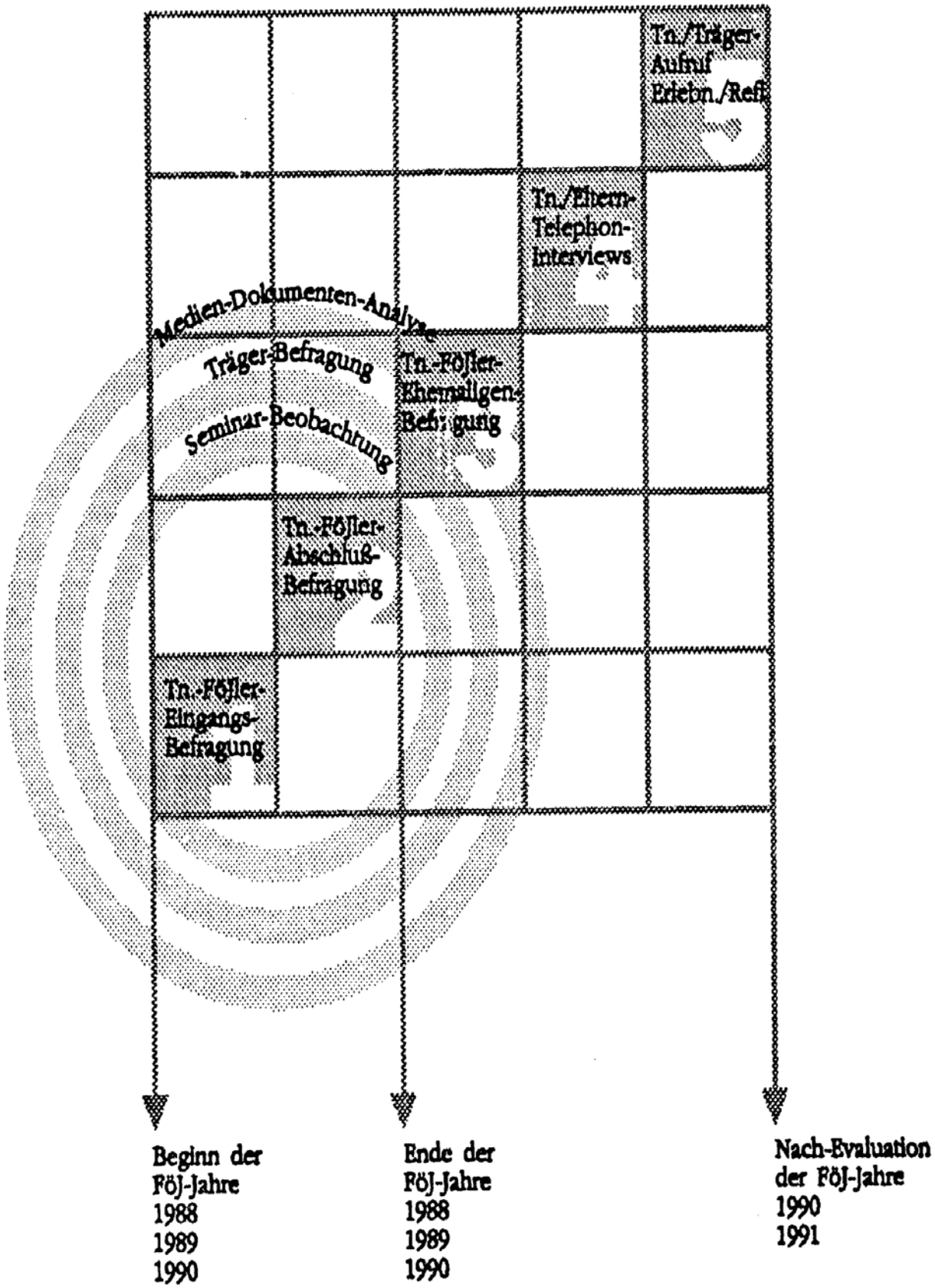
Sozialwissenwissenschaftliche Ergebnisse

4.1 Methodische Vorbemerkungen

Die wichtigste Informationsquelle über das FöJ und deshalb die vorrangige Zielgruppe sind die FöJler/innen selber. (wir verzichten hier auf die offizielle Bezeichnung "Helfer/in", die sich in der Praxis des FöJ kaum durchgesetzt hat und eher auf die Tradition karitativer, sozialpflegerischer Dienste verweist. Die Bezeichnung "FöJler" ist bei den Beteiligten üblich und anerkannt. Das schließt nicht aus, daß die Politik und Rechtsprechung weiterhin eine andere Nomenklatur verwenden.)

Die Untersuchungen in den ersten drei Modellprojektjahren erfolgten mehrstufig:

Mehrstufiges Untersuchungsverfahren der drei Modellprojektjahre FöJ 1988-1991



Die zweite Teilnehmerbefragung bezog sich vor allem auf die Seminarerfahrungen und wird deshalb von C.Grund und G.Trommer ausgewertet. Die Telephoninterviews nach Beendigung des FöJ wurden bei einer ausgewählten Stichprobe durchgeführt. Befragt wurden hier z.T. nicht nur FöJler/innen, sondern auch ihre Eltern.

Das vorrangige Instrumentarium der wissenschaftlichen Begleitung ist der standardisierte Fragebogen. Für diese Form der quantifizierenden Befragung sprechen vor allem pragmatische Gründe. Im Unterschied z.B. zu qualitativen Interviews ist der Aufwand der Datenerhebung und -auswertung erträglich. Insbesondere ermöglichen diese Befragungen Vergleiche der einzelnen FöJ-Gruppen, FöJ-Generationen und Bundesländer und lassen somit interindividuelle Trends und Veränderungen erkennen. Die Grenzen solcher Befragungen bestehen u.a. darin, daß kritische Schlüsselsituationen, individuelle Erfahrungen und Bewusstseinsveränderungen kaum erfasst werden.

Die Befragungen - wie auch die teilnehmenden Beobachtungen - haben eher eine praktische als eine theoretische Funktion. Uns wurde nicht die Aufgabe gestellt, Theorien z.B. des postmateriellen Wertewandels oder der ökologischen Sozialisation zu überprüfen, sondern praktisch verwertbare Informationen über den Verlauf der Modellprojekte als politische Entscheidungshilfe zu ermitteln. So sollte auch der Umfang der Befragungen möglichst begrenzt bleiben.

Differenziertere statistische Auswertungsmethoden - z.B. Signifikanzüberprüfungen, Korrelationen, Faktorenanalysen - erschienen daher nur in wenigen Fällen erforderlich. Unsere Aufgabe war es ferner, für künftige FöJ-Projekte ein leicht handhabbares Diagnoseinstrument zu entwickeln. Wir haben die Fragebögen nach dem ersten Durchgang in einigen Punkten revidiert und ergänzt, im folgenden aber keine weiteren Veränderungen vorgenommen, um eine Vergleichbarkeit der "Generationen" zu ermöglichen.

In Kap.4 drucken wir nur die Fragen ab, die sich als ergiebig und valide erwiesen haben und unseres Erachtens bei künftigen FöJ-Gruppen verwendet werden können. Als relativ unergiebig haben sich z.B. in der Eingangsbefragung Fragen nach Wünschen der FöJler/innen an Träger, Betreuer und Seminare erwiesen. Wie zu erwarten war, wurde auf solche Fragen meist geantwortet, daß die Inhalte möglichst interessant und die sozialemotionalen Kontakte möglichst befriedigend sein sollten. Um keine "Datenfriedhöfe" zu produzieren, ist bei jeder Frage die inhaltliche Relevanz genau zu bedenken. So können z.B. Fragen nach der Konfessionszugehörigkeit oder nach der Zahl und dem Alter der Geschwister für die Planung und Gestaltung des FöJ relativ bedeutungslos.

Schwieriger sind Trägerbefragungen. Im Unterschied zu einem Individuum hat ein Träger keine eigene Meinung. So hängt es von Interesse, Information, und Position der Personen ab, wie die Trägerfragebögen ausgefüllt werden. Die Auswahl der Antwortenden erfolgt aber oft zufällig. Außerdem unterscheiden sich die beteiligten Träger bzw. Einsatzstellen beträchtlich, so daß die Vergleichbarkeit der Befragungsergebnisse z.T. eingeschränkt ist. Detailliertere Trägererkundungen vor Ort wären insbesondere aufgrund der großen Entfernungen sehr aufwendig und kostspielig gewesen.

Es ist zwar selbstverständlich, aber nicht überflüssig zu betonen, daß empirische Untersuchungsinstrumente immer nur Ausschnitte und Momentaufnahmen einer komplexen sozialen Wirklichkeit erfassen und daß Untersuchungsergebnisse politische Entscheidungen nicht ersetzen, sondern bestenfalls eine Entscheidungsfindung erleichtern.

Eine wünschenswerte Ergänzung wären qualitativ biographische Längsschnittuntersuchungen, die den Stellenwert des FöJ innerhalb der ökologischen und politischen Sozialisation und für die Berufs- und Lebensplanung veranschaulichen könnten. Allerdings scheint auch wissenschaftliche Zurückhaltung geboten: Die FöJler/innen sollten nicht den Eindruck gewinnen, zu Objekten empirischer Sozialforschung mißbraucht zu werden. Die beste wissenschaftliche Begleitung ist die, die möglichst wenig stört und auffällt.

4.2 FöJ-Eingangsbefragungen der Teilnehmer/innen

Findet sich im FöJ ein sozialer Querschnitt der jüngeren Generation wieder, oder wird eine spezifische "Klientel" angesprochen?
Zunächst die Grundgesamtheit: Der Rücklauf der Fragebögen der

Eingangsfragebögen betrug jeweils 100%.

Ausgewertete Fragebögen:

1988/89	47
1989/90	61
1990/91	17
	179

Für das FöJ besteht eine Altersbeschränkung. Zugelassen sind 17 - 25 Jährige. Am stärksten vertreten sind die 19- und 20-Jährigen:

17/18 Jahre	4,6%
19 Jahre	47,8%
20 Jahre	34,3%
21-24	12,3%

Der Altersdurchschnitt betrug bei dem

Jahrgang 1988/89	20,04 Jahre
Jahrgang 1989/1990	19,48 Jahre
Jahrgang 1990/91	19,46 Jahre
Gesamt	**19,62 Jahre**

Die Altenverteilung wird u.a. verständlich durch die Schulbildung: In allen drei Jahrgängen war kein Hauptschüler/in vertreten. 90% der FöJler/innen verfügen über die Hochschulreife.

Die überwiegende Mehrheit - im letzten Jahrgang sogar 88,7 % - hat kurz vor dem FöJ die Schule abgeschlossen. Das FöJ ist also für die meisten ein Moratorium zwischen Schulzeit und Studium/Berufsausbildung.

Eindeutig ist ferner die geschlechtsspezifische Verteilung: In allen drei Jahrgängen sind fast 90% Frauen. Vermutlich gibt es dafür mehrere Erklärungen: Der Wehr- und Zivildienst bei jungen Männern, aber auch ein ausgeprägteres ökologisches Interesse bei jungen Frauen.

Die typische FöJlerin ist also weiblich, hat das Abiturzeugnis und ist 19120 Jahre alt.

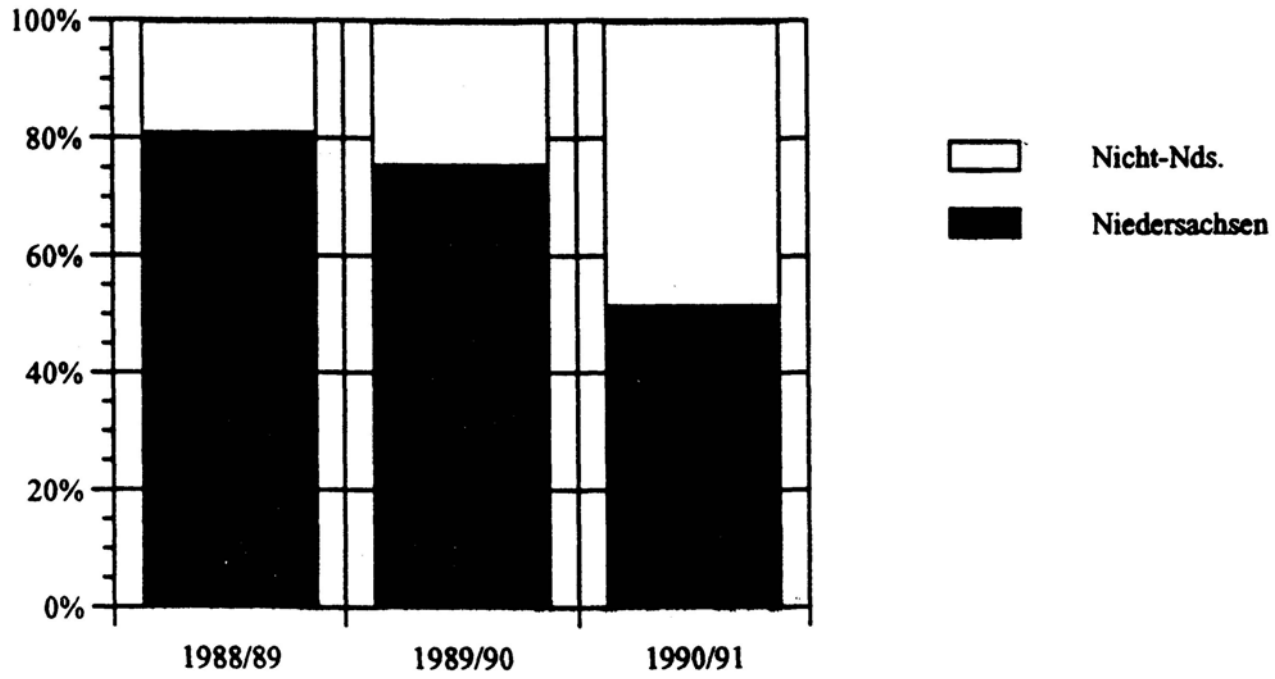
Auch bei den Anfragen und Bewerbungen zum FöJ ist die soziale Verteilung ähnlich, lediglich der Anteil der Männer und der Realschulabsolventen ist bei den Interessenten für das FöJ höher als bei den tatsächlichen Teilnehmern.

In sozialer Hinsicht unterscheidet sich das FöJ nur geringfügig vom FsJ: Mehr als 70% der FsJler/innen sind zwischen 18 und 21 Jahren alt. 92% sind Frauen, zwei Drittel haben das Abitur bestanden, 84% kamen direkt von der Schule zum FsJ, 42% hatten ein Ehrenamt in einem Verein oder einer Jugendgruppe übernommen. Ein Unterschied besteht allerdings in der kirchlichen Bindung: 55% der Fsjlerlinnen, aber nur 27% der FöJler/innen waren in der Kirchengemeinde aktiv. Allerdings ist auch beim FsJ der Trend rückläufig:

"Der Anteil der HelferinnenlHelfer, der sich in der konfessionell orientierten Jugendarbeit engagierte, hat sich jedoch seit 1978 erheblich verringert. So äußerten von den Helferinnen/Helfern, die vor 1978 ihr FsJ gemacht haben, 77% im kirchlichen und nur 26% im Sportbereich tätig gewesen zu sein. " (M.Kuhnert, W.Hege, B.Heuwinkel: Das Freiwillige Soziale Jahr in der Bundesrepublik Deutschland. Hannover 1989, S.43)

Die Mehrzahl der FöJler/innen, nämlich 58,8% hat vor dem FöJ in einem Dorf oder in einer Kleinstadt unter 30 000 Einwohnern gewohnt. Eine Erklärung für diesen hohen Anteil könnte eine stärkere Naturverbundenheit der ländlichen Bevölkerung sein. Allerdings ist der Anteil der Großstädter (über 100 000 Einwohner) im Verlauf der drei Jahre von 21,8% auf 25,7% angestiegen, obwohl gesamtgesellschaftlich der Anteil der deutschen Großstädter rückläufig ist. Auffallend ist der Anstieg der "Nicht Niedersachsen". 1990/91 waren Niedersachsen mit 51,4% nur noch knapp in der Mehrheit. Möglicherweise ist das niedersächsische FöJ in anderen Bundesländern verstärkt bekannt geworden.

Herkunft der FöJTeilnehmerlinnen aus den Bundesländern



Konsequenterweise ist auch der Anteil derjenigen, die für das FöJ umziehen mussten, von 49% (1988189) auf 71 % (1990191) gestiegen. Diese geographische Mobilität ist ein Kennzeichen des FöJ. Die erstmalige Trennung vom Elternhaus ist für viele FöJler/innen ein wichtiger Schritt der Emanzipation und Eigenständigkeit.

Neu gestellt wurde 1990 die Frage nach dem Interesse an einer FöJ Einsatzstelle in den neuen Bundesländern. Die Mehrheit ist an einem solchen Wechsel interessiert:

"Hätten Sie Interesse, einen Teil Ihres FöJ in der ehemaligen DDR Abzuleisten?"

Ja, sehr	25,7%
Ja	30%
Weiß nicht	25,7%
nein	18,6%

Das Klientel des FöJ lässt sich also wie folgt beschreiben:

Junge Frauen mit höherer Schulbildung in der Phase der „Abkoppelung vom Elternhaus".

Das FöJ ist also für die meisten an einer "Statuspassage" von der Jugend zum Erwachsenensein, von der Schülerrolle zur Berufsrolle, von der "behüteten" Tochter zur selbständigen jungen Frau angesiedelt. Das FöJ ist somit ein "kritisches Lebensereignis" mit einer Neuorientierung der Lebensgewohnheiten, Sozialkontakte und Zukunftsperpektiven.Dazu gehört für viele, nämlich 40%, auch eine finanzielle Selbständigkeit- oder weniger positiv formuliert: das Ende der finanziellen Unterstützung durch die Eltern. Identitätstheoretisch ist das FöJ eine Emanzipationsphase und eine persönliche Suchbewegung, auch eine Phase des "Probehandelns". Die ökologischen Interessenrichtungen stehen großenteils fest, hinsichtlich der konkreten Berufs- und

Lebensplanung sind viele FöJler/innen jedoch noch offen und auf der Suche. Das FöJ ist für viele - im Sinne Goethes - ein "Lehr- und Wanderjahr"

Diese relative Homogenität der Lebenslage begünstigt eine harmonische, anregende Atmosphäre insbesondere in den Seminaren. Die FöJlerlinnen sind eine "Solidargemeinschaft" und aufgrund ihres überdurchschnittlichen ökologischen Engagements auch eine "aktive Minderheit" - mit einem stabilen "Wir-Gefühl".

So wünschenswert es ist, andere Gruppen - z.B. Ältere, Ausländer, Hauptschüler - einzubinden, so sollten die damit verbundenen sozialen Integrations- und Verständigungsprobleme nicht unterschätzt werden. Schon eine 30jähriger Teilnehmer wäre in dieser Gruppe zunächst ein Fremdkörper, und die ökologischen Vorkenntnisse zwischen Hauptschülern und Abiturienten differieren beträchtlich. Andere soziale Zusammensetzungen - die sehr zu unterstützen sind - erfordern also andere Organisationsformen und didaktische Konzepte.

Zur Teilnahmemotivation am FöJ

Die Teilnahme am FöJ basiert auf einer Vielzahl von Motiven, die sich oft verändern, auf dem Abwägen konkurrierender Interessen, auf pragmatischen, auch finanziellen Überlegungen, auch auf zufälligen Anlässen. Eine schriftliche Befragung kann allenfalls einige vorrangige Motivrichtungen aufzeigen.

Eine unabdingbare Voraussetzung für ein Interesse am FöJ ist eine Information über das FöJ. Auf die Frage

"Wodurch sind Sie auf das FöJ aufmerksam geworden?" antworteten:

	1988	1989	1990	**Gesamt**
Durch Zeitungen	59,6%	41%	41,4%	**46,9%**
Durch Eltern/Bekannte	10,6%	24,6%	30%	**21,7%**
Durch Lehrer/in	2,1%	3,8%	-	**1,7%**
Durch sonstiges	29,8%	31,1%	28,5%	**29,6%**

Zu den "sonstigen" Informationsquellen gehören in zunehmendem Maße Arbeitsämter und ehemalige FöJler/innen. Erstaunlich ist die Bedeutungslosigkeit der Schule. Sind die Lehrerlinnen nicht über das FöJ informiert oder haben sie Bedenken gegen das FöJ? Wenn eine Verbreitung des FöJ politisch erwünscht ist, ist auf jeden Fall mehr Öffentlichkeitsarbeit in den Schulen erforderlich. Das gilt übrigens auch für das FsJ. Weniger als 3% der FsJ-Helfer/innen sind durch Lehrerlinnen darauf aufmerksam gemacht worden.

Von zentraler Bedeutung für eine FöJ-Motivation ist die Reaktion der sozialen Bezugsgruppen. Nur wenn ein - zumeist diffuser -Wunsch durch Eltern oder Peergroups verstärkt wird, verfestigt sich diese Neigung zu einem handlungsleitenden Motiv. So überrascht es nicht, daß 85,7% der FöJler/innen angeben, ihre Eltern und Freunde hätten die Teilnahme am FöJ unterstützt. Daraus 1" t sich jedoch keineswegs folgern, daß ein ökologisches Engagement insgesamt gesellschaftlich optiert ist. Es ist durchaus denkbar, daß die Mehrheit der Eltern ihren Kindern von einem FöJ abrät, so daß diese sich gar nicht erst bewerben.

Interessant ist, daß die meisten FöJler/innen in ihrer Entscheidung sozial bestärkt werden, daß aber nur 16, 8 % der FöJler/innen ihre Eltern als "Ökologisch engagiert" bezeichnen. Andererseits antworten auch nur 23% auf diese Frage ausdrücklich mit nein.

Man kann also vereinfacht sagen, **daß die Föjler/innen aus einem gemäßigt umweltfreundlichen familiären Umfeld kommen, hier aber in der Regel eine ökologische Schrittmacherrolle einnehmen.**

Nahezu allen FöJler/innen war auch das FsJ bekannt. Wir haben deshalb gefragt, warum sie sich nicht für das FsJ entschieden haben. Am häufigsten wird das Interesse an Umwelt und Natur genannt. Zwar müssen sich Interesse für Naturschutz und sozialpflegerisches Engagement nicht ausschließen, aber beides sind unterschiedliche normative Orientierungen. Als weiteres Motiv für das FöJ wird von vielen der Berufswunsch im Umweltbereich genannt.

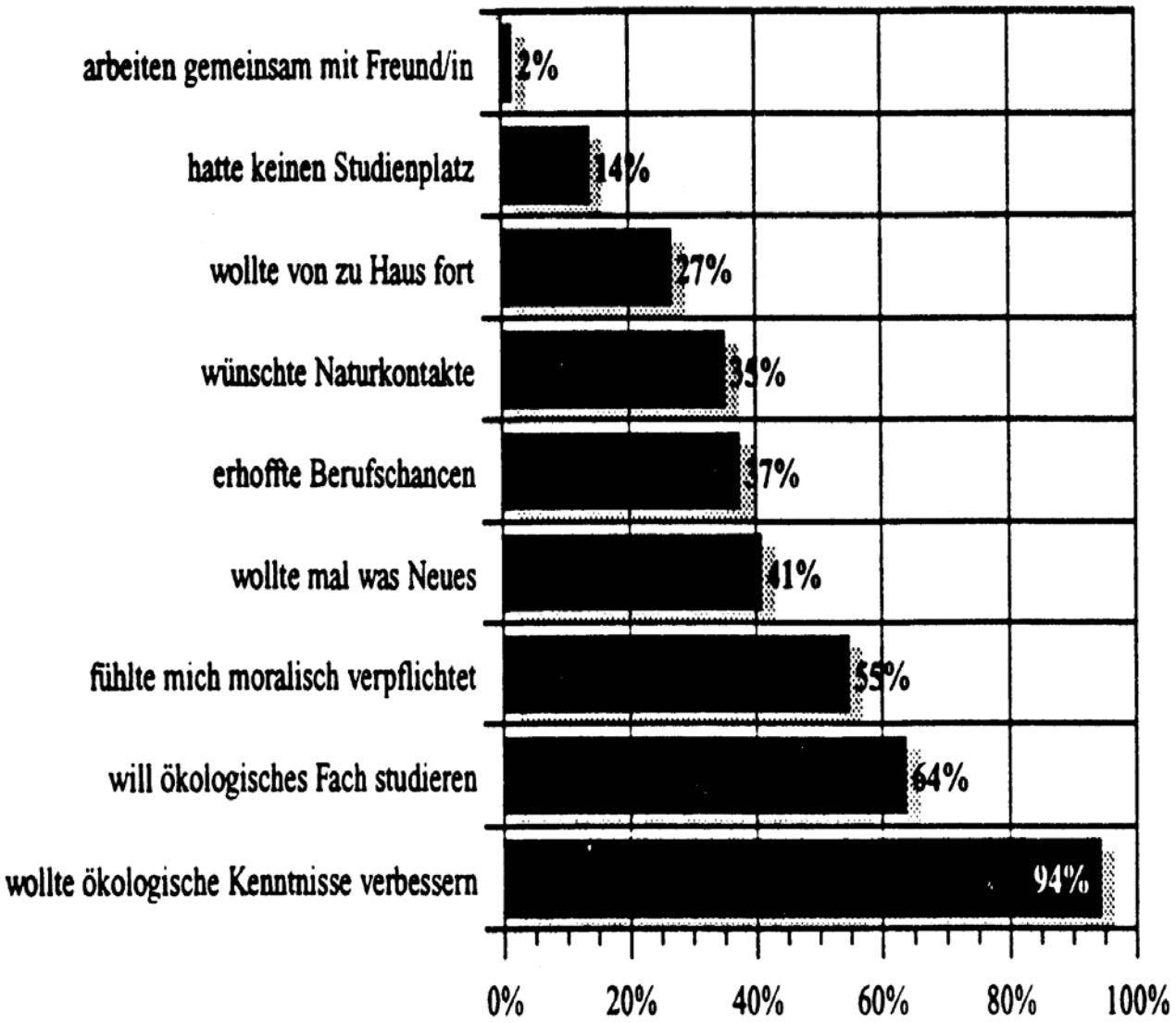
Gemeinsam ist den FsJ- und den FöJ-Gruppen zweifellos die Bereitschaft zum Engagement und auch Konsumverzicht im Interesse des Gemeinwohls, ein überdurchschnittliches ethisches Verantwortungsgefühl. Gemeinsam ist beiden Grupen die biographische Phase eines Moratoriums zwischen Elternhaus/Schule und Studium/Beruf. Als tertiäres Motiv spielt bei beiden der Wunsch nach Abwechslung, Veränderung und praktischer Arbeit eine Rolle.

Der Unterschied zwischen FsJ und FöJ liegt vor allem in der Inhaltlichkeit des Interesses und Engagements: Die einen setzen sich für andere, benachteiligte Menschen ein, die anderen für die bedrohte Natur.

So lässt sich feststellen, daß trotz vieler struktureller Ähnlichkeiten von FöJ und FsJ beide "freiwilligen Dienste" doch verschiedene Adressatengruppen ansprechen und daß deshalb keine Konkurrenzsituation besteht.

In einer weiteren Frage haben wir mehrere Teilnahmemotive zur Diskussion gestellt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Dabei lassen sich **extrinsische und intrinsische Motive** unterscheiden. Extrinsisch sind Motive, die eher inhaltsneutral sind, z.B: "Ich wollte von zu Hause fort" oder "Ich wollte mal etwas Neues machen" oder "Ich habe keinen geeigneten Studienplatz bekommen" Intrinsische Motive sind hingegen untrennbar mit einem Engagement für die Sache, in diesem Fall Umwelt, verbunden, z.B. "Ich fühle mich moralisch verpflichtet, einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten". Auch wenn eine Kombinaton beider Motivationen die Regel ist, so ist die Dominanz intrinsischer Motive auffällig. Vor allem das Qualifikationsmotiv wird in allen drei Jahrgängen von mehr als 90% genannt.

Teilnahmemotive am FöJ 1988-1991



Ein Vergleich der drei Modelljahre zeigt folgende Veränderungen:

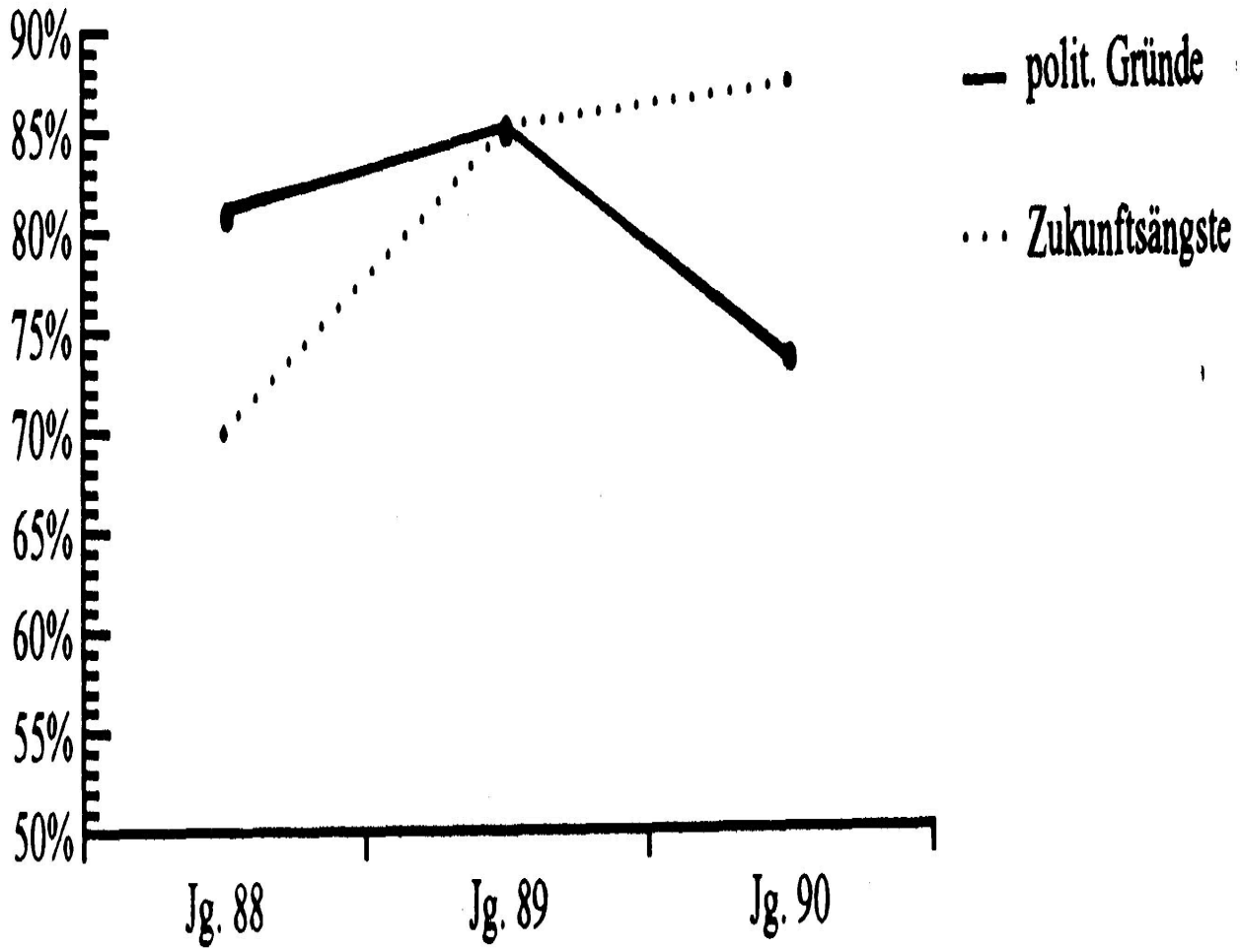
1. Die moralische Verantwortung für die Umwelt hat von 47% auf 67,6% zugenommen.
2. die studienvorbereitende Funktion hat von 57% auf 67,6% zugenommen
3. die Funktion des FöJ als "Warteschleife" auf eine Studien- oder Ausbildungsplatz hat von 32% auf 7% abgenommen
4. der Wunsch, vom Elternhaus unabhängig zu werden, hat von 15% auf 39,4% zugenommen.

Für die große Mehrzahl hat das FöJ einen Stellenwert in der Berufs- und Studienplanung, allerdings nicht als eine Notlösung angesichts eines numerus clausus, sondern oft mit der Absicht, zwischen Schule und Studium etwas Praktisches, "Umweltnützliches" zu tun.

Auf die Frage nach dem weltanschaulichen Fundament des Ökologischen Engagements nennen fast alle, nämlich 96,7%, die Liebe zur Natur. An zweiter Stelle werden Zukunftsängste genannt, und zwar mit deutlich steigender Tendenz. Politische Gründe werden deutlich seltener genannt. Möglicherweise äußert sich hier eine

Politikverdrossenheit und eine Unzufriedenheit mit der staatlichen Umweltpolitik. Religiöse Gründe sind für eine Minderheit relevant, die aber von 23% auf 34,3% angewachsen ist.

Weltanschauliche Fundamente ökologischen Engagements der FU-Teilnehmer/innen



Bei den thematischen Präferenzen dominierern "biologische" Interessen des Pflanzenschutzes und des Tierschutzes. Leicht zugenommen haben im Verlauf der drei Jahre chemisch-physikalische Interessen an Luft, Wasser und alternativen Energien. Am deutlichsten gewachsen ist das Interesse an ökologischer Bildungsarbeit (von 29,8% auf 50,7%). Korreliert man die Einzelinteressen, so ergeben sich u.a. folgende "Syndrome":

a) Schutz von Tieren, Pflanzen, Wäldern
b) Luftverschmutzung und Tierschutz
c) Wasserverschmutzung und Tierschutz
d) Ökologie im Haushalt und Bildungsarbeit

Abb.5: Interessenschwerpunkte der FöJ-Teilnehmer/innen

Außerdem haben 27,4% "sonstiges" angegeben, z.B. Umweltethik, Umweltpolitik und Umwelt in der Dritten Welt.

Die meisten FöJler/innen sind naturwissenschaftlich interessiert. Die Mehrzahl nennt Biologie als Lieblingsfach in der Schule und auch als Leistungsfach in der gymnasialen Oberstufe. Dennoch: Gesellschaftswissenschafliche Fächer werden ebenfalls häufig als beliebte Schulfächer genannt. Offenbar hängen die Lieblingsfächer mindestens ebenso sehr von der Lehrerpersönlichkeit als von der Thematik ab. Die in den 70er Jahren häufig festgestellte Dichotomie naturwissenschaftlicher versus politologischer Orientierung scheint für die jüngere ökologisch interessierte Generation kaum mehr zuzutreffen.

Auf die Frage, ob konkrete Studien- und Berufspläne vorhanden sind, antwortet knapp die Hälfte mit ja, gut die Hälfte mit nein. Für 52,7% hat das FöJ also offenbar auch die Funktion, die Studien- und Berufswahl zu klären.

Erwartungen an FöJ-Träger und Einsatzstellen

Die Erwartungen an die Träger und an die Seminare sind verständlicherweise noch vage. Vorherrschend ist zunächst eine Neugier und ein allgemeines Interesse. 82% geben an, ausreichend über Ziele und Organisation des FöJ informiert worden zu sein, im letzten Modelljahr waren sogar 91,4% zufrieden. Auf die Frage nach fehlenden Informationen verweisen 20,1 % auf finanzielle und rechtliche Unklarheiten. Auf die Frage nach den Auswahlkriterien für den FöJ-Träger nennen die FöJler/innen vor allem vier Merkmale:

Tätigkeitsfelder	50,8%
Wohnortnähe	29,6%
Abwechslungsreiches Arbeiten	23,5%
Unterkunft/Verpflegung frei	16,7%

Alle anderen Aspekte, z.B. die geographische Lage oder die Bekanntheit des Trägers - sind von sekundärer Bedeutung. Der Reiz des FöJ liegt - nach der Schulzeit und vor dem Studium - in der ökologisch-praktischen Tätigkeit. Fast die Hälfte wünscht sich eine Mitarbeit im Natur- und Umweltschutz, 31,8% bevorzugen Tätigkeiten in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Theoretische und wissenschaftliche Interessen sind demgegenüber nachgeordnet.

Mit der Zuordnung zu ihrem Träger sind die meisten Befragten zufrieden. 75,4% konnten an den "Wunsch-Träger" vermittelt werden. Relativ wenig, nämlich 38,9%, hatten schon vor dem FöJ Kontakt zu dem Träger. Auf die Frage, ob der Träger den Erwartungen entspricht, äußert sich die Mehrzahl optimistisch. Von 29,6% der FöJler/innen hat der Träger bestimmte Voraussetzungen erwartet. Meist sind es jedoch keine spezifischen Qualifikationen, sondern extrafunktionale Dispositionen wie Eigeninitiaitive, Interesse, Kreativität.

Die FöJler/innen ihrerseits erwarten von dem Träger eine verständliche und fachlich kompetente Betreuung.

55 % der Träger bieten weder freie Unterkunft noch Verpflegung an.Auff" ig ist, daß die Anforderungen an die ökologische Qualität der Träger und der Bildungseinrichtungen im vergangenen Jahr zugenommen haben. So legt ein Drittel der Befragten Wert auf vegetarische und/oder Vollwertkost. Ansprüche an Komfort und Bequemlichkeit sind demgegenüber eher rückläufig.

Gefragt wurde, ob auch eine Teilnahme ohne die 300,- DM Taschengeld möglich gewesen wäre:

	89/90	90/91
Ja	21,7%	17,4%
Nein	50%	59,4%

Die Veränderung ist darauf zurückzuführen, daß mehr FöJler/innen aus anderen Bundesländern kommen und damit höhere Unkosten haben und daß weniger Eltern als früher ihre Kinder finanziell unterstützen.

Auf die Frage, ob die FöJler/innen sich mehr auf die Arbeit beim Träger oder mehr auf die Seminare freuen, reagiert die Hälfte unentschieden. 36,2% freuen sich mehr auf die praktische Arbeit, 14,6% auf die Seminare. Diese Reaktion hat sich im Verlauf des FöJ deutlich verändert, was vermutlich auf die neuen Freundschaften innerhalb der FöJ-Gruppe zurückzuführen ist.

Um die Gefahr vor Enttäuschungen zu verringern, ist zu überlegen, ob in Zukunft 1- bis 5-tägige "Schnupperhospitationen" bei den Trägern ermöglicht werden sollten.

4.3 FöJ-Ehemaligen-Befragung: Das FöJ im Rückblick

Bei der Ehemaligenberfagung wurden außer den Jahrgägngen 1988189 und 89190 auch die Beteiligten an der Pilotphase 1987 berücksichtigt, während der Jahrgang 90191 z.Zt. noch nicht beendet hat. Ziel dieser Befragung ist in erster Linie eine Evaluierung des FöJ aus Sicht der Betroffenen. Insgesamt konnten 112 Fragebögen ausgewertet werden. Der Rücklauf ist verständlicherweise geringer als bei der Eingangsbefragung, da nicht alle FöJlerlinnen postalisch zu erreichen waren.

Jahrgang 1987/88	17 Fragebögen (Rücklauf 52%)
Jahrgang 1988/89	46 Fragebögen (Rücklauf 71%)
Jahrgang 1989/90	49 Fragebögen (Rücklauf 80%)

Die Frage nach den Tätigkeitsfeldern zeigt einige Veränderungen. Deutlich abgenommen haben Tätigkeiten in der Land- und Forstwirtschaft, deutlich zugenommen haben Tätigkeiten in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit.

Tätigkeitsbereiche beim Träger während des FöJ (Mehrfachnennungen möglich)

	Jahrgang 1987 in %	Jahrgang 1988 in %	Jahrgang 1989 in %	**Gesamt in %**
Landschaftspflege und Naturschutz	82,3	73,3	67,3	**72,1**
Wasserwirtschaft	29,4	25	20,4	**23,6**
Landwirtschaft	23,5	17,8	8,2	**14,4**
Forstwirtschaft	47,1	24,5	12,2	**22,5**
Haus- und Gartenbewirtschaftung	47,1	33,3	40,8	**38,7**
Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung	47,1	71,1	71,4	**67,6**
Experimente, Untersuchungen	5,9	14,3	14,3	**12,6**
Verwaltung, Gesetze, Verordnungen	11,8	28,9	16,3	**20,7**
Büro- und Hilfsdienste	64,7	82,2	67,3	**73**

Die Zufriedenheit mit dem FöJ ist bei der Mehrzahl, nämlich bei 82,6%, positiv:

Wie beurteilen Sie das FöJ rückblickend?

	1987 in %	1988 in %	1989 in %	**Gesamt in %**
Sehr positiv	25	43,2	32,7	**35,8**
Positiv	37,5	43,2	53,1	**46,8**
Gemischt	12,5	9,1	14,3	**11,9**
Negativ	25	4,5	-	**5,5**

Als Begründungen für die positiven Bewertungen wurden genannt:

Vielfältige persönliche Erfahrungen und Persönlichkeitsentwicklung	36%
Kompetenzen im Umweltschutz	34,2%
Interessante, vielseitige Arbeit	29,7%
Neue Freundschaften	28,8%
Berufliche Orientierung	20,7%

Die wenigen negativen Bewertungen beziehen sich auf Mangel der Betreuung und des Arbeitsprogramms (20,7%), wobei die Kritik an dem Arbeitsprogramm vor allem von der "Pilotgruppe" geäußert wird.

Die Hälfte würde sich einschränkungslos erneut für ein FöJ entscheiden. Jeweils ein Viertel würde sich einen anderen Träger aussuchen oder verbesserte Rahmenbedingungen wünschen. Niemand würde statt des FöJ ein FsJ bevorzugen.

Die Frage, ob noch Kontakte zu anderen FöJler/innen bestehen wird von 14,4% verneint, 26,1 % antworten" ja, intensive" und 59,5 % " ja, gelegentlich". An weiteren Kontaktgelegenheiten ist die Mehrzahl interessiert. Nur 9% haben an Ehemaligentreffen kein Interesse.

Diese sozialen Kontakte unter Gleichgesinnten bestimmen maßgeblich den Erfolg des FöJ. Die FöJler/innen fühlen sich als "Wir-Gruppe" mit hoher öffentlicher Aufmerksamkeit, die zugleich das Selbstbewusstsein fördert. Auch die Aufwertung der Seminare - im Vergleich zu der Arbeit in den Einsatzstellen - ist wesentlich auf dieses Gruppenerlebnis zurückzuführen.

Eine Mehrheit, nämlich 62,2%, hat nach dem FöJ noch Kontakte zu dem Träger. Diese Kontakte sind in erste Linie davon abhängig, ob die FöJlerl innen anschließend noch in der Nähe des Trägers wohnen.

Die ehemaligen FöJler/innen sind ein wichtiger Werbeträger für das FöJ. 60% der Befragten geben an, daß sie andere Interessent/innen animiert haben, sich Informaöonmaterial über das FöJ zu beschaffen, sich zu bewerben oder auch teilzunehmen. Angesichts des offenkundigen Informationsdefizits an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen empfiehlt es sich, die FöJler/innen in den Seminaren auch zu "Referent/ innen" zu qualifizieren, die in ihren Heimatorten über ihre Erfarungen berichten können.

Der Einfluß des FöJ auf den Lebensstil und die Persönlichkeitsentwicklung 1" t sich zwar bedingt durch solche Befragungen ermitteln. Dennoch enthalten die Fragebögen interessante Hinweise auf die ökologische Sozialisation dieser Zielgruppe. U.a. haben wir gefragt. "Bemühen Sie sich jetzt nach dem FöJ verstärkt um einen ökologischen Lebensöl?"

Die Antworten:

Ja, mehr als vorher	57,7%
Nein, ich verhalte mich genau so wie vor dem FöJ	37,8%
Ich werde nachlässiger	4,5%

Die am häufigsten genannten Verhaltensänderungen betreffen die Einkaufs- und Konsumgewohnheiten, den Umgang mit Müll, Energie, Wasser sowie das Autofahren, wobei nicht auszuschließen ist, daß einige Veränderungen "zeitbedingt" sind, d.h. auch ohne das FöJ erfolgt wären.

Einen Beitrag zum Umweltschutz leisten die FöJler/innen auch durch ihre Aufklärungsarbeit und ihr umweltpolitisches Engagement.

80,9%	Klären Familienangehörige und Bekannte über ökologische Zusammenhänge auf
85,5%	Nehmen an öffentlichen Aktionen teil und arbeiten in Bürgerinitiativen mit

Diese Zahlen bestätigen die These, daß die FöJler/innen eine gesellschaftliche ökologische Schrittmacherrolle erfüllen.

Nach dem FöJ hat die Hälfte der Befragten ein Studium begonnen, die andere Hälfte befindet sich in einer beruflichen Ausbildung. Die meisten gewählten Studiengänge sind ökologisch relevant, z.B. Lehramt, Biologie, Chemie, Landespflege. Bei der Berufsausbildung wird am häufigsten Gärtner/in genannt.

63% stellten fest, dass ihnen die FöJ-Erfahrung bei ihrer derzeitigen Tätigkeit zugute kommt.

Die Erinnerungen an das FöJ sind überwiegend positiv. Immerhin erinnern sich 84,5% der Befragten auch an unerfreuliche Situationen und Mängel. Ein Drittel der Ehemaligen erwähnt Probleme bei der Arbeitsplanung in der Einsatzstelle, z.B. zu wenig Arbeit, langweilige Tätigkeiten .... 18% nennen Schwierigkeiten mit Vorgesetzten und Betreuer/innen. Dementsprechend beziehen sich auch die Verbesserungsvorschläge primär auf die Arbeitsplanung und die Betreuung beim Träger. Angeregt wird u.a., einen häufigeren Wechsel der Einsatzstelle zu ermöglichen.

Weitere kritische Anmerkungen betreffen finanzielle, rechtliche und soziale Regelungen, z.B. eine Gleichstelung mit dem FsJ, Kindergeld, ein höheres Taschengeld, Anerkennung des FöJ als Praktikum oder als Bonus für die Zulassung zum Studium.

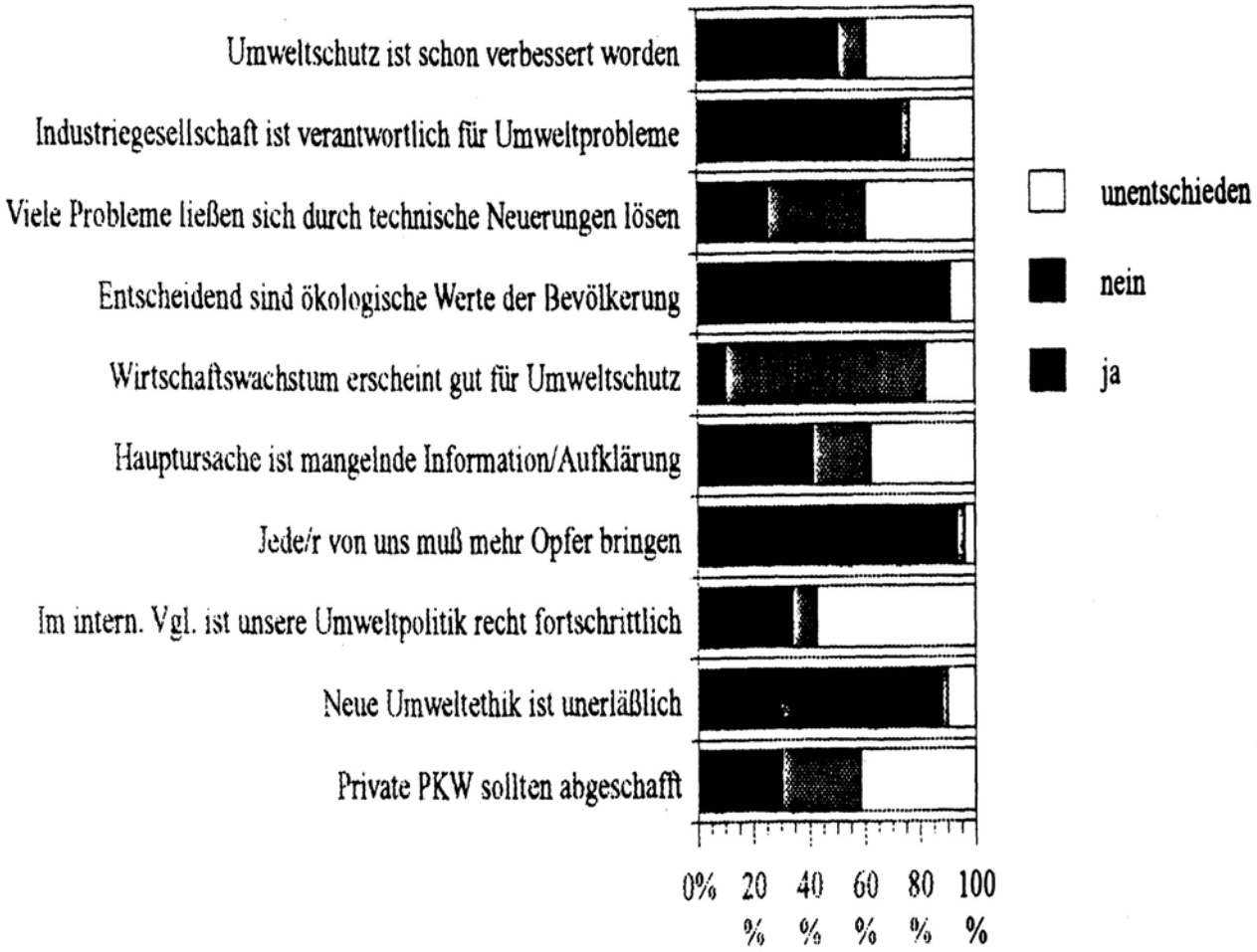
Auf die Frage nach den Erwartungen an die berufliche Zukunft nennen

89,2%	Abwechslungsreiche Tätigkeiten
74,4%	Arbeiten in der Natur und für die Natur
53,2%	Umgang mit Menschen
52,7%	Möglichst wenig Stress und Leistungsdruck
30,6%	Ein sicheres Einkommen
26,4%	Viel Freizeit

Es ist deutlich, daß die FöJler/innen mehrheitlich zu den ca. 12% unserer Gesellschaft gehören, die eine ökologisch-postmateralistische Wertorientierung favorisieren - ohne daß jedoch materielle Sicherheit unwichtig wäre. Die meisten FöJler/innen gehören zu einem sozialen "Milieu", in dem kommunikative und ökologische Lebensqualität höher gewertet werden als Karriere, Mode und andere materielle Statussymbole. Ob diese Orientierung ein Altersphänomen oder ein biographisch stabiler Habitus ist, l" t sich heute kaum beurteilen.

Abschließend haben wir durch einige Items versucht, das ökologische Bewusstsein dieser Gruppe festzustellen. Es zeigt sich eine hohe Übereinstimmung in den ökologischen Zielen, aber Unterschiede in der Ursachenanalyse und der Beurteilung der Lösungen.

Einstellung der FöJ-Teilnehmerlinnen zur Umweltkrise



4.4 Telefon-Interviews der FöJ-Teilnehmer und ihrer Eltern

Auffällig ist, daß sehr vorsichtig und differenzierend geurteilt wird. Darauf verweist z.B. die große Zahl der Unentschiedenen bei der Frage nach dem internationalen Vergleich. Auch in der Frage nach der Lösung der Umweltprobleme durch Technik wird eher zurückhaltend geantwortet. Die in der Politik gängige wachstumsoptimistische These - je mehr Wirtschaftswachstum, desto mehr Umweltschutz - wird nur von einer Minderheit geteilt. Dennoch: Die meisten Befragten fordern keine Systemveränderung, sondern einen Wertewandel. Die Schuld wird nicht Sozialisation systemischen Strukturen zugeschrieben, sondern jede/r einzelne muss sein Denken und Handeln ändern. Forderungen nach einem Umlernen, einer neunen Umweltethik und einem Konsumverzicht verzeichnen eine hohe Zustimmung. Am kontroversesten wird die Frage nach dem PKW-Verzicht beantwortet. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die meisten FöJler/innen in ländlichen Gegenden wohnen und deshalb mehr als Großstädter auf den PKW angewiesen sind.

Mit aller Vorsicht lässt sich resümieren: Die FöJler/innen sind eine ökologisch überdurchschnittlich informierte, reflektierte und engagierte Gruppe, die aber nicht ideologisch festgelegt ist.

Das FöJ im Kontext ökologischer Sozialisation

Schriftliche Befragungen sind eine bewährte Methode der empirischen Sozialforschung. Standardisierte Fragebögen ermöglichen quantifizierbare und generalisierbare Aussagen und damit Vergleiche zwischen verschiedenen Populationen. Die biographische Einmaligkeit und Individualität werden jedoch durch statistische Durchschnittswerte nivelliert, die Vielschichtigkeit und Ambivalenz der Deutungsmuster und Entscheidungen werden durch die "harten" empirischen Daten eher verdeckt. Außerdem lassen sich "gebrochene" Lebensläufe durch Befragungen nur bedingt rekonstruieren. Um diese Nachteile der Befragungsmethode auszugleichen, habe ich im Februar 1994 Teilnehmerlinnen aus dem Pilotjahrgang und dem ersten Modelljahrgang des FöJ und ihre Eltern telephonisch interviewt. Absicht dieser Telephoninterviews war es den Stellenwert des FöJ in der ökologischen Sozialisation und für das soziale "Milieu" dieser Zielgruppe zu bestirren. **Der Interview-Leitfaden** war deshalb biographisch konzipiert und enthielt folgende Frage:

1. Erinnern Sie sich, seit wann Sie sich für Natur- und Umweltschutz interessieren?
2. Erinnern Sie sich, welche Personen Ihr Interresse an ökologischen Themen geweckt haben?
3. Teilen Ihre Eltern Ihr ökologisches Engagement?
4. Erinnern Sie sich an ökologische Schlüsselerlebnisse und -ereignisse, die Sie besonders geprägt und beeindruckt haben?
5. Fühlen Sie sich in Ihren Bezugsgruppen mit Ihrem ökologischen Engagement eher als Außenseiter, oder liegt eine solche Wertorientierung im Trend?
6. Haben sich Ihr ökologisches Bewusstsein und Ihr Lebensstil durch das FöJ verändert?
7. Was könnte aus Ihrer Sicht an dem FöJ verändert und verbessert werden?
8. Wie ist Ihre Berufslaufbahn nach dem FöJ verlaufen?

An die **Eltern** wurden folgende Fragen gestellt:

1. Haben Sie die Entscheidung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes für das FöJ begrüßt und unterstützt?
2. Hat sich Ihre Tochter/Ihr Sohn durch das FöJ verändert?
3. Sind Sie selbst ökologisch interessiert und engagiert?
4. Wie beurteilen Sie die Einrichtung eines FöJ?

Da nicht alle ehemaligen FöJ-Teilnehmerlinnen telephonisch zu erreichen waren, war keine Totalerhebung möglich. Hier die Interviewergebnisse in Stichworten:

FöJ-Teilnehmerin A.B., Jahrgang 87/88:

Naturliebe in derKindheitgeweckt, viele Waldspaziergänge, Einfluß der Schule gering, Interesse am Biologieunterricht, keine besonderen Schlüsselerlebnisse, FöJ hat ökologische Einstellung gefestigt, durch FöJ realistische Einschätzung, daß nicht alles sofort verändert werden kann, ökologischer Lebenstil, ohne sich einem "alternativen "Milieu zuzurechnen, positive Erfahrungen im FöJ durch persönliche Kontakte, Berufswunsch durch FöJ korrigiert, Studium als Bauingenieurin mit ökologischer Perspektive

FöJ-Teilnehmer H.B., Jahrgang 87/88:

Naturverbundenheit in der Kindheit durch Eltern geweckt, Vater in Umweltschutzverband aktiv, Einflug der Schule gering, Interesse an Biologieunterricht, keine Schlüsselerlebnisse, Studienwunsch Forstwirtschaft schon vor dem FöJ vorhanden, FöJ geeignete Studienvorbereitung, wenig Freunde, die " nlich ökologisch engagiert sind, dennoch liegt ein allgemeines ökologisches Interesse "im Trend", Kontakte mit FöJ-Teilnehmerlinnen bestehen weiterhin, FöJ in einem Forstamt, jetzt Lehre als Holzkaufmann, später Studium Forstwirtschaft

FöJ-Teilnehmerin H.C., Jahrgang 88/89:

Interesse an Natur als Kind durch Eltern geweckt, viel Gartenarbeit, ökologisches Interesse in der Schule erweitert, Ökologie als Leistungskurs, Betroffenheit durch Tschernobyl, Alaska, Sandoz, aber nicht als Schlüsselerlebnisse, Bemühen um ökologischen Lebensfit, wird im Freundeskreis gelegentlich belächelt, neue Freundschaften durch FöJ, Studienwunsch Chemie durch FöJ bekräftigt, Erfahrungen mit FöJ: zuviel Büroarbeit, in den Seminaren zu wenig umweltpolitische, -rechtliche Themen, positive Erinnerung an Planspiel (Papenburg), Kritik: ein Umweltschutzkalender, der im FÖJ erstellt wurde, wurde nicht veröffentlicht

FöJ-Teilnehmerin H:G., Jahrgang 87/88:

Interesse als Kind an Fauna und Flora durch Eltern geweckt, Spaß am Biologieunterricht, aber geringer Einflug der Schule, Mutter unterstützt Teilnahme am FöJ, Vater eher skeptisch, Betroffenheit durch Tschernobyl und Klimakatastrophe, aber nicht als Schlüsselerlebnisse, Bemühen um ökologischen Lebenstil und Einfluß auf die Mutter, in Bezugsgruppen eher Außenseiterin, durch FöJ Einsicht in umweltpolitische Strukturen und Interessen, ökologisch engagiert, Berufspläne eher im sozialen Bereich, Vorschlag für FöJ Seminare: mehr umweltpolitisches Hintergrundwissen

FöJ-Teilnehmer J.H., Jahrgang 87/88:

Interesse an Umwelt seit 16.Lebensjahr, im Zivildienst verstärkt, durch Eltern gefördert, Bemühen um ökologischen Lebenstil, ökologisches Engagement wächst, auch im Freundeskreis, Berufswahl durch FöJgeklärt und gefestigt, weiterhin Kontakt mit FöJ'lern, positive Erinnerung an Exkursionen im FöJ, Vorschlag: mehr Umweltschutzverbände als Träger, FÖJ positiv als Berufsvorbereitung (Wasserwirtschaft)

FöJ-Teilnehmerin U.M., Jahrgang 88/89:

Naturverbundenheitschon in derKindheit, durch Biologielehrerverstärkt, Eltern ökologisch weniger interessiert, Umweltkatastrophen haben ökologisches Engagement gefestigt, Freundeskreis überwiegend umweltbewußt, FöJ als Gegenerfahrung zur Schule gewünscht, neue Arbeitserfahrungen und persönliche Kontakte, Entscheidungshilfe bei der Berufswahl, im FÖJ viel Leerlauf, in den Seminaren mehr kontroverse Positionen ("Gegenreferenten") wünschenswert, viele Inhalte waren von der Schule her bekannt, jetzt Lehre im GartenlLandschaftsbau

FöJ-Teilnehmerin T. S., Jahrgang 87/88:

Naturkontakte als Kind durch Wohnen auf dem Land, ökologischer Einflug in der Familie, vor allem durch die Mutter, Interesse am Biologieunterricht, keine Schlüsselerlebnisse, Freundeskreis überwiegend ökologisch interessiert, Mutterpolitisch aktiv, Einfluß auf umweltpolitisches Engagement der Mutter, im FÖJ mehr Tierpflege (Zoopraktikum) als Umweltschutz, Seminare gut, aber zu wenig umweltpolitische Themen, jetzt Ausbildung zur Umweltassistentin

FöJ-Teilnehmerin N. S., Jahrgang 87/88:

Naturliebe durch Eltern geweckt, durch Biologielehrer verstärkt, keine Schlüsselerlebnisse, Bemühen um umweltschonenden Lebensstil, Reaktion der Freunde auf ökologisches Engagement unterschiedlich, wenig Gelegenheit im FÖJ zu praktischem Umweltschutz, FÖJ als Überbrückung, jetzt Ausbildung zur Zahntechnikerin, mehr Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch in den Seminaren gewünscht, heute noch Brieffreundschaft mit FöJ'lerinnen, Kritik: zuviel Unruhe durch Presse während des FÖJ

FöJ-Teilnehmerin A.K., Jahrgang 87/88:

Naturkontakte durch Haustiere und Garten in der Kindheit, gefördert vor allem durch Vater (Mediziner) Studienwunsch Tiermedizin schon in der Schule, Interesse am Biologieunterricht, betroffen durch die Gleichgültigkeit und Vergesslichkeit der Bevölkerung nach Umweltkatastrophen, Interesse auch an Ökologieproblemen in der Dritten Welt, fühlt sich nicht als ökologische Außenseiterin, ist aber konsequenter im Handeln, beobachtet eine Gewöhnung an Umweltzerstörung, Erfahrungen mit dem FöJ positiv, obwohl negative Erfahrungen mit dem Träger (Behörde), besonders ergiebig: Exkursion im Ausland

FöJ-Teilnehmerin H.N., Jahrgang 87/88:

Früher kein ausgeprägtes ökologisches Interesse, Teilnahme am FöJ eher zufällig, *versucht ökologischen Lebensstil auch in der Familie durchzusetzen, im FreundeskreiskeineAuJ3enseiterin, aber doch engagierter als andere, Beurteilung der gesellschaftlichen Entwicklung eher pessimistisch, FöJ in einer Behörde interessant, Einsicht in die Verwaltungsstrukturen, aber wenig praktischer Umweltschutz, positive Erinnerung an die Seminare, z,Zt Ausbildung als pharmazeutisch-technische Assistentin, später Pharmazie oder Chemiestudium*

FöJ-Teilnehmerin H.T., Jahrgang 87/88:

Interesse an Natur durch Eltern geweckt, Einfluss der Schule gering, ökologisches Engagement mäßig, Hinweis auf FöJ durch Mutter, Erinnerung an FöJ mäßig positiv, heute noch Briefkontakte mit Fö'lern, ökologisches Interesse in Bezugsgruppen unterschiedlich, jetzt Ausbildung in Hauswirtschaft, Anfrage; Erfahrungsberichte sollten in Broschüre des Umweltministeriums veröffentlicht werden

Erstaunlich und möglicherweise typisch für diese Zielgruppe waren die Offenheit und Bereitwilligkeit, mit der mir telephonisch Auskunft gegeben wurde. Ohne diese These exakt belegen zu können, kann man behaupten, daß diese Gruppe sich durch eine

überdurchschnittliche soziale und kommunikative Kompetenz auszeichnet.

Gespräche mit Eltern der FU-Teilnehmerfinnen:

Vater F.:

Einstellung zu FöJ positiv, wichtig, daß di eTeilnhmerin den Arbeitsprozess integriert werden und nicht "rumgammeln ", entscheidend für den Erfolg ist die Grundeinstellung der Teilnehmer

Mutter G.:

Teilnahme am FöJ wurde geduldet, die Gruppe löste sich nach einem halben Jahr auf, FöJ wurde abgebrochen

Mutter K.:

Das FöJ war ein Misserfolg, nur "Bäume zählen" statt praktischer Naturschutz, Einsatz der Teilnehmer als billige Arbeitskraft (Behörde), Besichtigung des Kernkraftwerkes als Werbung für Kernenergie

Mutter B.:

FöJ-Teilnahme unterstützt, selber ökologisch engagiert, fehlende Anerkennung (Gleichstellung mit FsJ) unbefriedigend

Mutter M.:

Einstellung zum FöJ skeptisch, zunächst Begeisterung, später Enttäuschung bei der Tochter, Labortätigkeit unergiebig, FöJ vorzeitig abgebrochen

Mutter M.:

FöJ-Teilnahme zur Überbrückung der Wartezeit, nach einem Monat Studienplatz gefunden und abgebrochen, vorzeitiger Abbruch wurde bedauert

Vater D.:

FöJ wurde unterstützt, als Such, und Orientierungsphase geeignet, positiven Einfluß auf Persönlichkeitsentwicklung, es fehlt: Berufsberatung und Arbeitsplatzvermittlung nach dem FöJ

Mutter H.:

positive Einstellung zum FöJ, Kritik an der schlechten Bezahlung

Vater N.:

positive Einstellung, FöJ als Überbrückungsphase, Tochter versucht, Eltern ökologisch aufzukären

Vater R.:

positive Einstellung, FöJ durch Mutter angeregt, selber ökologisch engagiert

Die Fallstudien geben exemplarisch Aufschluss über die ökologische Sozialisation und das soziale Milieu dieser Zielgruppe der FöJ-Teilnehmen innen. Die **Ergebnisse** lassen sich thesenartig zusammenfassen, bedürfen aber noch weiterer Übeprüfungen.

"Ökologische Sozialisation" beinhaltet zwei Dimensionen:

a) die biographische Entstehung ökologischer Interessen,
Wertorientierungen und Lebensstile

b) die Prägung der Persönlichkeitsstruktur durch die Umwelt,
z.B. durch Naturkontakte, Haustiere, Architektur, Klima.

Beide Dimensionen sind von der traditionellen Sozialisationsforschung stark vernachlässigt worden, so daß wir hier noch ziemlich am Anfang stehen.

Bei nahezu allen FöJ-Teilnehmer/innen ist eine ökologische, postmaterialistische Wertorientierung erkennbar. Ihr Lebenstil ist durchaus modern, aber materialistische Werte wie Karriere, Einkommen, modische Statussymbole sind weniger dominant. Die Wurzeln dieser ökologischen Orientierung reichen meist weit bis in die Kindheit zurück, **wobei der Einfluss der Eltern größer zu sein scheint als der der Schule.** Von besonderer Bedeutung sind unmittelbare Naturkontakte, z.B. Gartenarbeit, Waldspaziergänge, eigene Haustiere. Bei den meisten Befragten ist eine Entwicklung **von einer Natur- und bierliebe zu einem ökologischen Bewusstsein** erkennbar.

In der biographischen Entwicklung ist das FöJ eine Phase, in der vorhandene Kenntnisse und Vierthaltungen vertieft und erweitert werden. Das FöJ fügt sich nahtlos in die biograhische Kontinuität ein, erfüllt aber unterschiedliche Funktionen, z.B. als integrierte Etappe der Berufs- und Lebensplanung (Beispiel: Vater Forstwirt, schon früh Forstwirtschaft als Studienwunsch, FöJ bei einem Forstamt, anschließend Studium) oder als biographische "Schleife" (ökologisches Interesse, aber keine ökologische Berufslaufbahn geplant, FöJ als biographisches "Moratorium" ohne direkten Verwendungszweck).

Das FöJ wird einhellig positiv beurteilt, dennoch wird häufig Kritik an planlosen, langweiligen Tätigkeiten, fehlender Betreuung oder an einer zu fachlich-schulischen Ausrichtung der Seminare geübt. Als positiv werden nicht nur die erworbenen Praxisqualifikationen und Wissensinhalte, sondern vor allem menschliche Kontakte und der Erfahrungsaustausch genannt. Überspitzt formuliert: **monotone Tätigkeiten bei einem Träger können durch einen anregenden, engagierten Betreuer/in kompensiert werden.**

Besonders gelobt werden Seminarmethoden wie Planspiel, Exkursion, Streitgespräch. Vermisst wird die Aufklärung über umweltpolitische Zusammenhänge, z.B. ökonomische Interessen und politische Zielkonflikte.

Viele Eltern äußern sich kritischer über das FöJ als ihre Kinder.

Offenbar beurteilen viele Eitern das FöJ utilitaristischer, ergebnisorientierter und fragen mehr nach der Kosten-Nutzen-Relation. Die Teilnehmerlinnen erinnern sich dagegen eher an die positiven kommunikativen Erfahrungen und Begegnungen und an den "Erlebniswert", auch wenn sie an der Organisation des FöJ im einzelnen Kritik üben.

Dennoch ist eine große Kongruenz zwischen Elternhaus und Kindern festzustellen. **Alle Befragten werden prinzipiell in ihrem ökologischen Engagement familiär gestützt.** Generationskonflikte sind kaum erkennbar, auch wenn das FöJ eine Chance einer Abkoppelung vom Elternhaus bedeutet.

Damit kommen wir zur Frage nach dem **sozialen Milieu.** Während der ältere soziologische Begriff der "sozialen Schicht" sozialstatistische Faktoren wie Schulbildung, Beruf, Einkommen, Sozialprestige berücksichtigte, stellt die neuere Sozialforschung eine horizontale Pluralisierung der Lebensstile und Milieus innerhalb einer Schicht fest. "Milieu" umfaßt dabei Kenntnisse, Interessen, Lebensgewohnheiten, Kleidung, Robbies, Accessoires u.a.. So lassen sich innerhalb der gehobenen Mittelschicht (der die meisten FöJTeilnhmer/innen und ihre Etern angehören) ökologische, technokratische und karriereorientierte Milieus unterscheiden. Die meisten FöJ-Teilnehmen innen lassen sich einem ökologischen Milieu mit einer postmaterialistischen Wertorientierung zuordnen. Überspitzt formuliert: **sie sind keine Außenseiter in ihrem sozialen Umfeld, wohl aber "opinion leader".**

Sie bemühen sich konsequenter um einen ökologischen Lebensstil und informieren sich genauer über ökologische Probleme als ihre Eltern und Freunde und versuchen, diese ökologisch aufzuklären und zu beeinflussen. Mehrere Väter und Mütter weisen darauf hin, daß ihre Töchter eine Berater und "Schrittmacherrolle" in der familiären Alltagsökologie übernommen haben.

Die FöJ-Teilnehmer/innen sind zwar überdurchschnittlich ökologisch informiert, rechnen sich selbst aber nicht einer "alternativen Szene" zu. Für sie ist modische Kleidung zwar weniger wichtig als für viele Gleichaltrige, aber sie grenzen sich nicht demonstrativ durch Kleidung und Verhalten von der Gesellschaft ab.

Dass ein ökologischer Habitus bei Frauen stärker verbreitet ist als bei Männern belegen auch unsere Elterninterviews. In vielen Fällen waren es die Mütter und nicht die Väter, die ihre Töchter auf das FöJ aufmerksam gemacht und sie zur Teilnahme motiviert haben.

Auch aus der zeitliche Distanz bleibt die angenehme Erinnerung der meisten Teilnehmerlinnen an das FöJ erhalten. ‚Als erlebnisintensive Phase zwischen Schulklasse und Hörsaal bzw. Ausbildungsplatz nimmt die **positive Bewertung bei vielen eher zu als ab.** Dabei werden die Einsatzstellen in der Natur meist besser beurteilt als Verwaltungstätigkeiten. Wichtigste Lernerfahrung in Behörden ist die Einsicht in die komplizierten Zusammenhänge von Politik, Umweltrecht, ökonomischen Interessen und bürokratischen Regelungen. Hier scheint das "Lernziel Ernüchterung" im Vordergrund zu stehen. Außentätigkeiten wie Gartenarbeiten, Tierpflege, Artenbestimmung, Gewässerproben werden zwar als interessant und abwechslungsreich beschrieben, aber die Teilnehmerlinnen haben nur selten das Gefühl, einen direkten Beitrag zum Umweltschutz leisten zu können.

Der erwünschte Praxisbezug entwickelt sich vielfach zum Praxisschock. Die jungen

Abiturientententinnen wollen ihr Engagement und ihre theoretischen Kenntnisse im praktischen Umweltschutz anwenden, sie wollen etwas bewirken und verändern, nun aber erfahren viele von ihnen die Grenzen der Handlungsmöglichkeiten, auch die Interessenkonflikte und Systemzwänge. Vor allem die in den Behörden Tätigen lernen das innovationsfeindliche Dickicht der Bürokratie, der formalistischen Verordnungen und Erlasse kennen. Diese Ernüchterung ist einerseits heilsam, denn so ist die gesellschaftliche Realität. Andererseits fördert diese Desillusionierung eine reisignative, konformistische Einstellung. Wenn diese pragmatische Orientierung überhand nähme, bäte das FöJ eher eine Anpassungsfunktion und wäre - im Sinne der ökologischen Zielsetzung -kontraproduktiv. Anders formuliert: Der entscheidende Wille zur ökologischen Umgestaltung unserer Gesellschaft, der bei den meisten FöJler/innen vorhanden ist, darf nicht durch bürokratische Einsatzstellen "gebrochen" werden.

Ähnliches gilt für die Seminare, die wegen der Kontakte mit anderen FöJler/innen vielfach noch positiver beurteilt werden als die Tätigkeiten bei den Trägern. Allerdings wird gelegentlich kritisiert, **daß die Lerninhalte eher eine Wiederholung und Ergänzung des naturkundlichen schulischen Biologie- und Chemieunterrichts darstellen** und daß weniger eine umweltethische und umweltpolitische ökologische Bildung vermittelt wird. Nicht zufällig wird ein Planspiel, in dem die gesellschaftlichen Interessenkonflikte aufgearbeitet werden, mehrfach lobend erwähnt.

Biographisch befinden sich die FöJ-Teilnehmer/innen an einer "Schaltstelle" zwischen Schule und Beruf. Das FöJ knüpft einerseits an schulische Lernprozesse an, ermöglicht aber andererseits erste Erfahrungen in der Arbeitswelt. **Das FöJ erweist sich dabei als "soziales Stützsystem".** In einer mehr materialistisch orientierten Konsumgesellschaft fühlen sich die FöJler/innen durch den Kontakt mit Gleichgesinnten bei den Trägern und in den Seminaren in ihrer ökologischen Wertorientierung bestätigt und akzeptiert. Das FöJ vermittelt ihnen so etwas wie ein "Heimatgefühl". Dass aber gerade auch bei dem ersten Jahrgang Friktionen und Enttäuschungen zu registrieren sind, erklärt sich z.T. aus der experimentellen Situation zu Beginn des FöJ.

Gesamtgesellschaftlich erfüllt das FöJ eine wichtige Signalfunktion.
Es löst - für sich gesehen - keine umweltpolitischen Probleme, sondern setzt ein Zeichen. Das verantwortliche Engagement einer Minderheit der jungen Generation wird gesellschaftlich und politisch anerkannt und aufgewertet. Das FöJ 1" t sich somit als Bestandteil einer "symbolischen Politik" werten, die nicht unterschätzt werden sollte. Die Wirksamkeit es FöJ sollte nicht an der begrenzten Zahl der Teilnehmerlinnen bemessen werden, sondern auch an der öffentlichen Anerkennung einer ökologischen Arbeit als freiwilliger Dienst für das Gemeinwohl und zur Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

4.5 Erfahrungen der FöJ-Träger

Ich habe bereits angedeutet, daß gegenüber der Trägerbefragung mehr Einschränkungen und Vorbehalte erforderlich sind. Ausgewertet wurden die Antworten von 44 Trägern, von denen einige mehrjährige, andere hingegen erst kurzfristige Erfahrungen mit dem FöJ haben. Bei einigen Trägern waren mehrere FöJler/innen tätig, bei anderen nur eine oder zwei. Teils wurde der Fragebogen von erfahrenen Betreuerlinnen ausgefüllt, teils von Mitarbeiterlinnen, die nur am Rande mit dem FöJ befaßt sind. Der Informationsstand der Antwortenden ist offenbar unterschiedlich. Schon die Klassifizierung der Einrichtungen ist schwierig. Am ehesten ist folgende Einteilung gerechtfertigt:

Behörden (z.B. Naturschutzbehörde, Forstamt, Gartenamt	29,5%
Bildungseinrichtungen (z.B. Heimhochschulen)	20,4%
Naturschutzverbände	22,7%
Sonstige (z.B. landwirtschaftliche Betriebe, Behinderteneinrichtungen	27,4%

Deutlicher wird das Profil der Einsatzstellen durch die Aufgaben und Tätigkeiten (wobei Mehrfachnennungen möglich sind):

Umweltschutz (Natur. Biotop-, Artenschutz	50%
Umweltbildung, Umweltöffentlichkeitsarbeit	40,8%
Verwaltung	27,3%
Landwirtschaft, Gartenbau	11,3%

Eine "kritische Phase" des FöJ ist die Auswahl der Bewerber durch die Träger. Bei 95,5% der Befragten haben sich mehrere Interessenten beworben oder vorgestellt. Verbindliche, einheitliche Kriterien für die Auswahl gibt es nicht. Als Auswahlkriterien werden vor allem genannt:

Persönlicher Gesamteindruck	86%
Interesse	76,2%
Vorkenntnis, Allgemeinbildung	42,6%

65,9% der Träger hatten vorher keine Kontakte zu den FöJler/innen.

Gegen das Auswahlverfahren der Bewerber durch das Umweltministerium haben 70% der Träger keine Einwände, 9,1 % wünschen eine frühzeitigere Einbeziehung der Träger.

Nur 4,6% der Träger kritisieren über die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen nicht ausreichend informiert worden zu sein. auf die Frage, wie die Information noch verbessert werden könnte, nennen

40% mehr schriftliche Mitteilungen und
40% mehr persönliche Kontakte

Mehr Tagungen und Trägerkonferenzen wünscht niemand. Ein Erfahrungsaustausch findet kaum statt. Das Interesse an solchen Kontakten ist - da zeit- und arbeitsaufwendig - begrenzt. Am ehesten werden mehr Kontakte mit benachbarten FöJ-Einrichtungen befürwortet. Eine Information und Qualifizierung der Betreuerlinnen durch ein Bildungsurlaubsseminar erscheint zwar wünschenswert, die Teilnahmebereitschaft ist jedoch begrenz Nur ein Drittel ist generell an einem solchen Bildungsurlaubsseminar interessiert, wobei diese Zahl sich in der "Ernstsituation" vermutlich weiter verringert.

Das FöJ wird - trotzt aller positiven persönlichen Kontakte mit den FöJler innen - als eine zusätzliche Aufgabe empfunden. Die Bereitschaft, sich für diese Aufgabe noch zu qualifizieren oder die wissenschaftliche Begleitung zu unterstützen, ist begrenzt, da dies in der Regel unbezahlte Mehrarbeit bedeutet. Dennoch antworten nur 7,5%, daß die FöJler/innen eher eine Belastung für die Einrichtung sind.

Von besonderer Bedeutung für den Erfolg des FöJ sind die Arbeitsplanungen und Betreuung der FöJler/innen. Hier sind Interessenkonflikte geradezu unvermeidlich.

Auf die Frage, ob ein Arbeitsprogramm vorhanden war, antworteten

Ja, zu Beginn des FöJ	61,4%
War nicht notwendig	9,1%
War nicht möglich	9,1%
Ja, als Wochen- oder Monatspläne	20,5%

Viele FöJler/innen hingegen kritisieren die fehlende Arbeitsplanung. Diese Diskrepanz resultiert zweifellos aus unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen an ein solches Programm. was für die Träger "klar" ist, scheint für viele FöJler/innen durchaus nicht geklärt zu sein. Vielleicht ist es vor allem für neue FöJ-Träger hilfreich "Musterarbeitspläne" zu erstellen. Auf jeden Fall sollte die Arbeitsplanung regelmäßig gemeinsam diskutiert werden.

Auch die Betreuung scheint aus Sicht der Träger unproblematischer als aus Sicht der FöJler/innen.

Wie werden die Helferinnen in der Regel auf ihre Tätigkeit vorbereitet?

Durch Einzelunterweisungen	97,7%
Durch teilnehmende Beobachtungen	70,5%
Durch Lektüre und Unterlagen	65,9%
Sonstiges	11,4%

Lernen bei den Trägern erfolgt offenbar vorrangig als "learning by doing" und als "training an the job". wie kompetent und verständlich Arbeitsabläufe erklärt und begründet werden und wie lerneffizient diese Tätigkeit ist, l" t sich generell nicht beurteilen. Die fachliche Qualifikation der Betreuerlinnen ist zweifellos vorhanden. Die Mehrzahl verfügt über eine Hoch- und Fachhochschulausbildung. Die Hälfte der Betreuerlinnen ist pädagogisch ausgebildet.

Den zeitlichen Betreuungsaufwand geben 34,1% mit I-5 Std. wöchentlich, 47,5% mit 5-10 Std. wöchentlich, 18,5% mit mehr als 10 Std. an. Die mittlere Betreuungszeit beträgt 5,5 Std.. Allerdings ist zu vermuten, daß diese Betreuung mit anderen Tätigkeiten gekoppelt ist, so daß es sich nicht um reine Mehrarbeit handelt.

Bei der Frage nach Überforderung ist zu berücksichtigen, daß niemand eine fachliche oder pädagogische Überforderung oder entsprechende Kompetenzdefizite gerne zugibt. Gleichzeitig ist schwer vorstellbar, daß es während des FöJ für die Betreuer/innen gar keine fachlichen oder pädagogischen Überforderungssituationen gegeben haben könnte. So gesehen lassen die 15%, die eine solche Überforderung zugeben, eine überdurchschnittliche Selbstreflexion und Ich-Stärke erkennen.

Fühlen sich die Betreuerlinnen gelegentlich überfordert? (Mehrfachnennungen)

Nein	6,5%
Ja, wegen der zeitlichen Belastung	48,8%
Ja, weil man für eine Betreuung nicht pädagogisch ausgebildet wurde	11,6%
Ja, weil zu viele Fragen auftauchten, die nicht zu dem eigenen Arbeitsgebiet gehören	4,7%
Ja, weil die Helfer/-innen ständig beschäftigt werden müssen	20,9%

Auf die Frage, ob es jahreszeitlich bedingte Beschäftigungsprobleme gibt, antworteten 83,3% der Träger mit nein. Auch bei diesem Punkt unterscheiden sich viele FöJler/innen, die vor allem in den Wintermonaten die Arbeit in der Natur vermissen.

In der Einschätzung der Träger verbringen die FöJler/innen durchschnittlich 50% ihrer Arbeit mit außerhäuslichen Tätigkeiten (Wald, Garten, ...), 30% mit Bürotätigkeiten und 85% mit Besprechungen.

Zu verbessern ist offenbar die Koordination von praktischer Arbeit und Seminarbesuch. Immerhin geben 59,1 % der Befragten an, die Programme der Begleitseminare zu kennen. Die Mehrzahl sieht sich nicht in der Lage, die Qualität der Seminare zu beurteilen und Verbesserungen vorzuschlagen. So wünschen auch 71 % keinen größeren Einfluss auf die Seminargestaltung. Eine Ausnahme bilden vor allem solche Träger, die auch als Seminarveranstalter in Frage kommen.

Interessant ist, daß in 59,1 % der Einrichtungen eine interne Weiterbildung stattfindet, an der die FöJler/innen teilnehmen können. Umfang, Themen und Organisationsformen der Weiterbildung sollten noch ausführlicher untersucht werden. Das Vorhandensein einer solchen "betriebsinternen" Weiterbildung kann ein positives Auswahlkriterium für die Eignung der Träger sein.

Die Arbeitsmotivation der FöJler/innen wird überwiegend positiv eingeschätzt. Eine Verringerung der Motivation im Verlauf der Zeit registrieren nur 8,3%; 55,6% stellen demgegenüber eine Motivationssteigerung fest. Diese optimistische Einschätzung divergiert etwas mit Hinweisen mehrerer FöJler/innen, denen die Dauer eines Jahres bei **einem** Träger zu lang erscheint und die den Wunsch nach häufigeren Wechsel der Einsatzstelle äußern.

Die Antworten auf die Frage, was die FöJler/innen besonders gut können und was sie sich so gut können, sind relativ unspezifisch, so daß hier eine Korrektur des Fragebogens notwendig erscheint.

Auch wenn die Hälfte der Träger angibt, daß es gelegentlich Probleme und Kote mit den FöJler/innen gegeben hat, so ist die Gesamteinschätzung positiv. 81,4% der Träger ist einschränkungslos bereit, weiterhin FöJler/innen zu beschäftigen.

Auf die Frage, ob der Träger auch bei einem stärkeren finanziellen Engagement Interesse an dem FöJ hätte, antworten jedoch 63,4% mit "vermutlich nein". Nur 9,8% antworten "vermutlich ja". Die Beteiligung der Träger am FöJ ist also überwiegend von einer Kosten-Nutzen-Rechnung abhängig. Für die Zukunft des FöJ ist es von ausschlaggebender Bedeutung, welche "Anreize" der Gesetzgeber schafft, damit sich Träger nicht nur bereit

erklären, FöJler/innen zu beschäftigen, sondern auch Mindeststandards der Arbeitsplanung und Betreuung zu erfüllen. Zu klären ist auch, ab öffentliche, d.h. aus Steuermitteln finanzierte Einrichtungen verpflichtet werden können, sich am FöJ zu beteiligen.

Die Frage, ob prinzipiell die Möglichkeit besteht, als FöJler/in bei dem Träger einen Arbeitsplatz zu finden, bejaht ein Drittel. Bisher sind unseres Wissens zwei FöJler/innen bei einem FöJ-Träger eingestellt worden. Es ist zu vermuten, daß die FöJler/innen nach einer entsprechenden beruflichen Ausbildung bei diesem Träger einen Bewerbungsvorteil haben.

Die Möglichkeit eines Trägerwechsels während des FöJ lehnen 59,1 % ab. Als wichtigste Bedenken werden die doppelte Belastung der Einarbeitung und die Unterbrechung einer kontinuerlichen Arbeit genannt. Es könnte sinnvoll sein, nicht eine beliebige Fluktuation zu ermöglichen, sondern eine Trägerkombination zu schaffen, zwischen denen ein Austausch sachlich begründet ist und von vornherein vereinbart wird.

Eine Beschäftigung behinderter FöJlerlinnen können sich 26,7 % der Täger einschränkungslos und 40% unter bestimmten Bedingungen vorstellen. Generell plädiert die Mehrzahl der Befragten für eine Ausweitung der Zielgruppen. 62,1 % würden es begrüßen, wenn mehr Hauptschülerlinnen erreicht würden, 72,4% empfehlen eine Öffnung des FöJ für über 25-J 'ährige.

Auf die Frage nach Kriterien und Anforderungen, die ein FöJ-Träger erfüllen sollte, werden nur wenige Anregungen genannt. Bemerkenswert erscheinen uns:

- ein breites Spektrum der Tätigkeiten
- eigenständige Projekte für die FöJler/innen
- intensive Betreuung

4.6 Zusammenfassung

Innerhalb weniger Jahre ist das FöJ zu einer stabilen sozialen "Institution" geworden. Zwar ist der gesellschaftliche Bekanntheitsgrad noch nicht sehr hoch, aber die Nachfrage ist erheblich höher als das Angebot an FöJ-Plätzen.
Außer Niedersachsen haben Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein ein FöJ eingeführt, und es ist zu erwarten, daß weitere Länder folgen werden.
Der hohe Anteil an "Nicht-Niedersachsen" am jüngsten FöJ-Jahrgang in Niedersachsen zeigt, daß ein Bedarf auch in anderen Bundesländern vorhanden ist. Übrigens erwägt Schleswig-Holstein eine Quote von 15% für "Nicht-Landeskinder".

Die Akzeptanz des FöJ ist bei den FöJlerlinnen wie bei den Trägern erstaunlich hoch, und die Zufriedenheit hat im Verlauf des Modellprojekts deutlich zugenommen. Fehler der Anfangsphase - z.B. ungeeignete Träger konnten inzwischen behoben werden. Die Verbesserungen des FöJ sind wesentlich auf die Steuerung und Betreuung durch die "Zentrale" in Hannover zurückzuführen.

Politologisch gesehen ist das FöJ Teil einer **symbolischen** Umweltpolitik. Durch das FöJ kann kein wesentlicher Beitrag zur Verhinderung der Umweltverschmutzung, zur Lösung des Müllproblems oder zur Verhinderung der Klimakatastrophe geleistet werden. Auch schafft das FöJ keine neuen

ökologischen Arbeitsplätze. Insofern ist das FöJ primär eine symbolische Maßnahme, d.h. sie setzt ein Zeichen, indem das ökologische Engagement der jungen Generation ausdrücklich und offiziell anerkannt wird.

Die gesellschaftliche Bedeutung einer solchen symbolischen Politik ist nicht zu unterschätzen. Zu kritisieren ist eine solche Politik nur dann, wenn sie nicht von einer umweltverträglichen Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Verkehrspolitik begleitet wird. L" t eine Regierung es an überzeugenden Maßnahmen zu einer ökologischen Erneuerung unserer Gesellschaft fehlen, so wird auch das von ihr getragene FöJ unglaubwürdig. Zu kritisieren ist meines Erachtens also nicht die staatliche Initiative zum FöJ, zu kritisieren wäre jedoch die Diskrepanz zwischen den Ansprüchen des FöJ und der realen Umweltpolitik.

Sozilisationtheoretisch ist das FöJ eine wichtige Etappe in der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung dieser Altersgruppe. Das FöJ ist an einer biographischen "Schaltstelle", am Übergang von der Schulzeit zur Berufsorientierung und - für viele - in der Phase der Abkoppelung vom Elternhaus angesiedelt. Die Erfahrung der Selbständigkeit, die Integration in neue soziale Bezugsgruppen und die Identifikation mit einem ökologischen Lebensstil sind wichtige Merkmale dieser sozialen "Statuspassage".

Allerdings ist es nicht so, daß eine Gruppe durch das FöJ ökologisch "umerzogen" würde. Die meisten entscheiden sich für das FöJ, weil sie bereits ökologisch überdurchschnittlich informiert und engagiert sind. Eher erfolgt durch das FöJ eine partielle Professionalisierung. Sie erwerben in ausgewählten Bereichen eint praktische Handlungskompetenz, lernen aber auch die vielfältigen restriktiven Rahmenbedingungen kennen, die eine Verwirklichung ökologischer Ziele erschweren. Dabei besteht gelegentlich die Gefahr, daß diese Ernüchterung den idealistischen Anspruch eher schwächt als stärkt. Eine Ernüchterung erfolgt gelegentlich auch in Blick auf bestimmte Berufsbilder und Studiengänge.

Sozialpolitisch ist das FöJ bis jetzt noch eine Maßnahme für die Mittelschichtjugend. Es fehlen weitgehend Hauptschüler/innen, Arbeiterkinder, Ausländerlinnen, Menschen mit Behinderung. Das junge Männer unterrepräsentiert sind, ist u.a. auf den Wehr- und Zivildienst dieser Alterstufe zurückzuführen. Mehr Hauptschulabsolventen sind auch deshalb erwünscht, weil diese vermutlich über mehr praktisch-handwerkliche Fertigkeiten verfügen als Abiturient/innen. Allerdings sollte nicht übersehen werden, daß eine Berücksichtigung neuer Zielgruppen wesentliche Veränderungen z.B. der Bildungsarbeit erfordert.

Bildungspolitisch erfüllt das FöJ u.a. die Funktion eines Moratoriums zwischen Schulzeit und Studium/Berufsausbildung. Nach der Schulzeit haben viele jungen Menschen den Wunsch nach praktischer Betätigung, gleichzeitig dient das FöJ der Klärung der Berufswahl und der Studienentscheidung. Durch die Möglichkeit eines "lerarning by Boing" ähnelt das FöJ didaktisch einem Praktikum.

Die Verzahnung mit dem Schulsystem einerseits und dem Hochschulsystem andererseits ist jedoch unbefriedigend. Die Schulen scheinen über das FöJ kaum informiert zu sein oder zumindest nicht darüber zu informieren, an den Hochschulen sind Fragen der Anrechnung

des FöJ als Praktikum und auf die Wartezeit noch nicht geregelt.

Erste Schritte einer Koordinierung könnte durch einen interministeriellen Ausschuss (Kultusministerium, Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Umweltministerium) getan werden, auch wenn diese Regelungen in die Zuständigkeit der Hochschulen fallen.

Pädagogisch beinhaltet das FöJ die Chance für ein praxisbezogenes, ganzheitliches Lernen, auch wenn nicht übersehen werden sollte, daß es in manchen Phasen und Einsatzstellen noch viel "pädagogischen Leerlauf gibt. Die Chance des Ganzheitlichen besteht darin, daß FöJler/innen den Gesamtprozess der Planung, Realisierung und Bewertung von Umweltschutzmaßnahmen miterleben, daß diese Aufgaben - im Unterschied zu schulischen Projekten und Planspielen - "Ernstfälle" sind, daß ökologische Zielvorstellungen mit praktischen Realitäten und Widerständen in Einklang gebracht werden müssen. Die meisten FöJler/innen verrichten erstmals in ihrem Leben "gesellschaftlich nützliche Arbeit" und diese Verbindung von Lernen und Arbeiten macht die Attraktivität des FöJ aus. Die Arbeit ist "Ernst", und gleichzeitig agieren die FöJler/innen in einem gewissen pädagogischen "Schonraum", in dem auch Fehler und "Probehandlungen" möglich sind (oder sein sollten).

Wir haben an anderer Stelle Maßstäbe für ökologisches Lernen begründet und erläutert (vgl. G.Michelsen, H.Siebert: Ökologie lernen. Frankfurt 1985, S. 80ff.) nämlich:

Lernen aus Erfahrung: Wir leben immer mehr in sekundären Lebenswelten. Die Gelegenheiten für eigene Naturerfahrungen werden insbesondere in den Städten immer seltener. Das FöJ bietet die Chance, primäre Erfahrungen mit und in der Natur zu machen. Das FöJ ist so gesehen ein "ökologisches Erfahrungsfeld", wobei allerdings das Spektrum der möglichen Erfahrungen bei den verschiedenen Einsatzstellen unterschiedlich breit ist.

Lernen aus Betroffenheit: Emotionale Betroffenheit ist vielfach ein Anlass für ökologischen Engagement und auch für die Teilnahme am FöJ. Betroffenheit kann handlungsmotivierend, aber auch handlungslähmend wirken. Eine produktive Verarbeitung von Betroffenheit wird unter zwei Bedingungen erleichtert: a) die Unterstützung durch eine solidarische Gruppe Gleichgesinnter und b) konkrete Handlungsmöglichkeiten. Beide Bedingungen sind - im günstigsten Fall - beim FöJ gegeben.

Ganzheitliches Lernen: Diese Zielvorstellung versucht einem rein kognitivistischen Lernverständnis ebenso entgegenzuwirken wie einer rein emotionalen "Betroffenheitspädagogik" oder einer Verengung auf eine aktionistische "Erlebnispädagogik". Das FöJ kann ganzheitliche Lernprozesse unterstützen durch die Integration von Kognition und Emotion, Aktion und Reflexion, umweltpolitischen Bewusstsein und instrumentellen ökologischen Fähigkeiten. Dabei sind die Akzente oft saisonbedingt: Vielfach dominiert im Sommer das praktische Tun, im Winter die Besinnung.

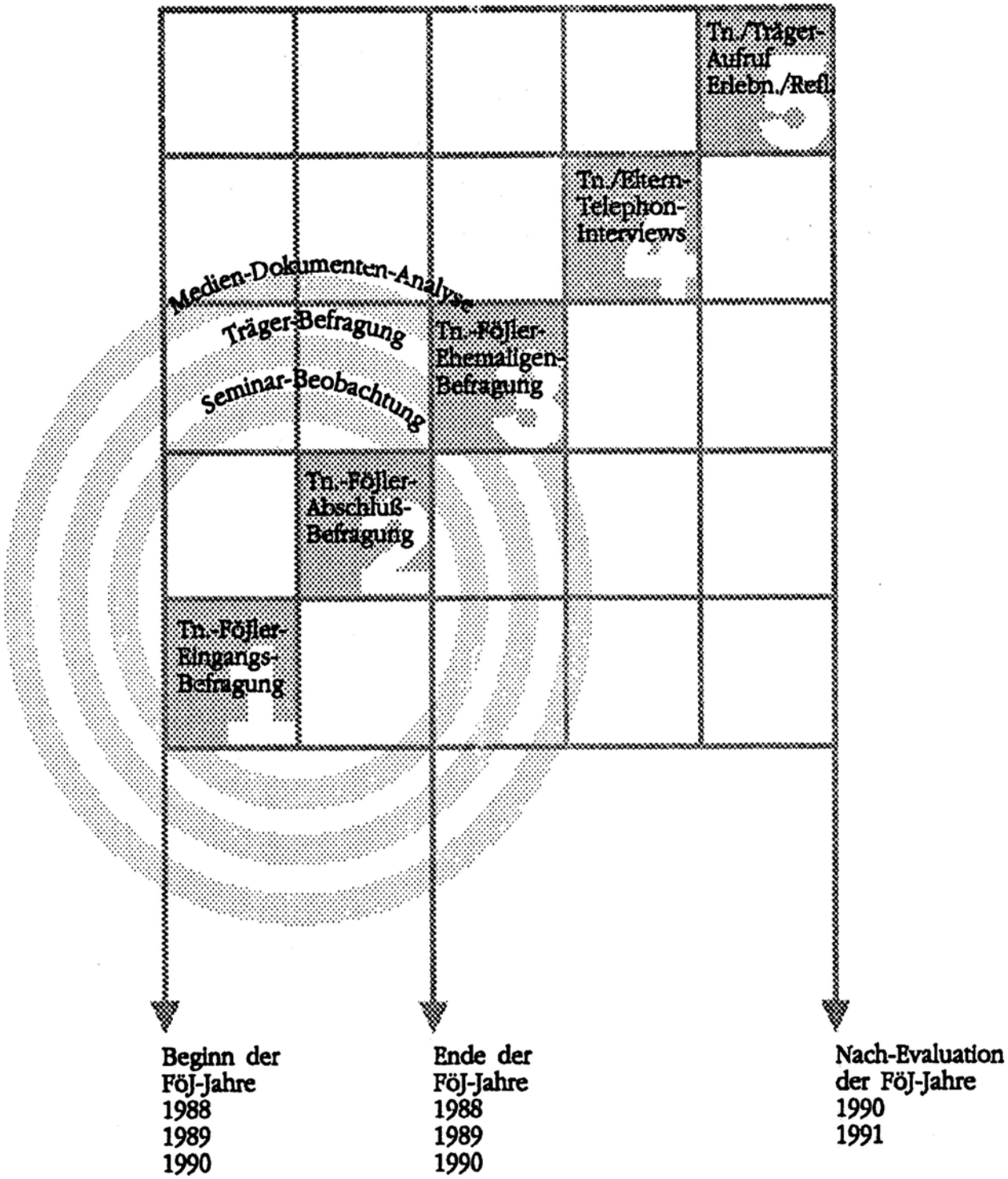
Reflexives Lernen: Natur ist nicht nur äußere Natur, sondern auch immer innere Natur. Wir sind in Gefahr, das Bewusstsein für unsere eigene Natürlichkeit zu verlieren. Lernen und Arbeiten in und für die Natur ist zugleich ein Prozeß der Identitäts- und Selbstfindung. Wir müssen nicht nur lernen, die Natur um uns sinnlich wahrzunehmen, sondern auch die Signale unseres eigenen Körpers zu erkennen und uns unserer eigenen Bedürfnisse zu vergewissern. Insofern können und sollten auch Phasen der Meditation und der ästhetischen Sensibilisierung ihren Platz im FöJ haben. Gerade in der Altersphase der FöJler/innen kommt dieser "Persönlichkeitsbildung" eine besondere Bedeutung zu.

Zukunft lernen: Zukunftsängste sind ein Hauptmotiv für die Teilnahme am FöJ. Zukunft, die Gewissheit, daß "morgen auch noch ein Tag ist", ist weniger denn je selbstverständlich. Umweltschutz ist deshalb ein Beitrag zur Rettung der Zukunft. So gesehen hat ökologisches Lernen immer auch eine religiöse, ontologische Dimension Zukunft lernen als antizipatorisches Lernen ist aber auch eine notwendige, praktische Lerntechnik: Antizipieren heißt vorausberechnen können, was passiert, wenn wir weiterhin soviel Energie verschwenden, Pestizide verbrauchen, Müll produzieren, Fleisch essen wie bisher und was heute geändert werden muss, damit die Menschheit morgen eine Überlebenschance hat.

Das FöJ bietet günstige Voraussetzungen für solche Lernprozesse, es garantiert sie nicht. Das heißt auch: Wir sollten uns davor hüten, das FöJ zu idealisieren. Es ist nichts so Außergewöhnliches, daß junge Menschen eine Zeitlang im Umweltschutz tätig werden und in der Praxis lernen. Für viele junge Menschen, die ebenso umweltbewusst leben, gibt es gute Gründe, sich nicht für ein FöJ zu entscheiden. Das Engagement und der Lebensöl der FöJ-Gruppe sind überwiegend vorbildlich und anerkennenswert, dennoch sind die FöJler/innen keine neue Elite und wollen auch nicht so bewertet werden. Allerdings: Für uns Ältere, die wir die Umweltverschmutzung wesentlich verursacht haben, ist das ökologische Verantwortungsgefühl der FöJler innen vorbildlich

4.7 Forschungs- Instrumentarium mit Auswertung

Mehrstufiges Untersuchungsverfahren der drei Modellprojektjahre FöJ 1988-1991



FU-Teilnehmer-Eingangs-Befragung

Es wurden jeweils sämtliche Teilnehmer der FöJ-Einführungsseminare befragt. Einige Fragen wurden erst den beiden letzten Jahrgängen gestellt. Anzahl der ausgewerteten Fragebögen:

Jahrgang
1988/89: 47
1989/90: 61
1990/91: 71

1. Wodurch sind Sie auf das FöJ aufmerksam gemacht worden?

	88/89	**89/90**	**90/91**	**Gesamt**
Durch Zeitungen	59,6%	41%	41,4%	**46,9%**
Durch Eltern/Bekannte	10,6%	24,6%	30%	**21,7%**
Durch Lehrer/in	2,1%	3,8%	-	**1,7**
Durch Sonstiges	29,8%	31,1%	28,5%	**29,6%**
Arbeitsamt	15,5%	6,2%		

2. Es gibt seit längerem ein "Freiwilliges soziales Jahr". Kannten Sie die Möglichkeit eines solchen FsJ .

Ja	100%	96,7%	98,6%	**98,4%**
Nein	-	3,3%	1,4%	**1,7%**

3. Wenn ja, warum haben Sie sich für das FöJ und nicht für das FsJ entschieden?

Interesse an Ökologie/Umweltschutz/Natur	31,9%	67,2%	81,7%	**63,7%**
Berufswunsch/Berufsorientierung im ökologischen Bereich	25,5%	42,6%	28,2%	**32,4%**
FsJ erscheint als Überforderung	8,5%	3,3%	8,5%	**6,7%**
FsJ liegt mir nicht	4,3%	3,3%	8,5%	**5,6%**
FsJ schon abgeleistet/schon im sozialen Bereich tätig gewesen	-	6,6%	-	**2,2%**
Freunde haben negative Erfahrungen mit FsJ	-	3,3%	-	**1,1%**

4. Was haben Sie in dem Jahr vor dem FöJ gemacht?

Schule besucht	83%	82%	81,7%	**84,7%**
Studiert	2,1%	-	1,4%	**1,1%**
Berufsausbildung	2,1%	8,2%	2,8%	**4,5%**
Geld verdient	2,1%	4,9%	-	**2,3%**
Arbeitslos	4,3%	1,6%	-	**1,7%**
Bundeswehr	-	-	1,4%	**0,6%**
Sonstiges	6,4%	3,3%	2,8%	**3,9%**

5. Waren Sie schon vor dem FöJ ökologisch tätig? (Mehrfachnennungen)

Nein	44,7%	31,1%	26,8%	**33%**
Ja, in Naturschutzorganisation	21,3%	14,8%	19,7%	**18,4%**
Ja, in Bürgerinitiative	8,5%	9,8%	9,9%	**9,5%**
Ja, in Projekten in der Schule	19,1%	50,8%	39,4%	**38%**
Sonstiges	27,7%	36%	36,6%	**34,1%**

6. Waren oder sind Sie aktives Mitglied in

Einer Kirchengemeinde	25,5%	29,5%	32,4%	**29,6%**
Einer Partei/Gewerkschaft	2,1%	4,9%	2,8%	**3,4%**
Einem Jugendverband	12,8%	18,1%	16,9%	**16,2%**
Einem Sportverein	36,2%	55,7%	49,3%	**48,1%**
Sonstiges	19,1%	18%	23,9%	**20,7%**
Ohne Angaben	27,1%	19,7%	23,9%	**23,5%**

7. Würden Sie Ihre Eltern als "ökologisch engagiert" bezeichnen?

Ja	14,9%	19,7%	15,5%	**16,8%**
Teilweise	59,6%	62,3%	59,2%	**60,3%**
Nein	25,5%	18%	25,4%	**22,9%**

8. Wie haben Ihre Eltern und Freunde/innen reagiert, als Sie sich zum FöJ entschlossen haben?

Die Meisten fanden es gut	76,6%	88,3%	89,7%	**85,7%**
Den Meisten war es egal	14,9%	5%	5,9%	**8%**
Viele haben abgeraten	8,5%	6,6%	4,4%	**6,3%**

9. Sind Sie vor Beginn des FöJ ausreichend über die Ziele und Organisation des FÖJ informiert worden?

Ja	80,9%	72,1%	91,4%	**82%**
Nein	19,1%	27,9%	8,6%	**18%**

10.Welche Informationen fehlten oder waren unzureichend

Unklarheiten über finanzielle und rechtliche Fragen	6,4%	39,3%	15,5%	**20,1%**
Informationen über Träger	12,8%	6,6%	1,5%	**6,7%**
Informationen über Ziele, Dauer und Seminare des FöJ	8,5%	8,1%	-	**5%**
Auswahlverfahren	4,3%	6,6%	-	**3,4%**

11.Es gibt verschiedene Gründe, um an einem FöJ teilzunehmen. Welche Motive waren für Sie wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)

Ich fühle mich moralisch verpflichtet, einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz zu leisten	47%	45,9%	67,6%	**54,8%**
Ich möchte meine ökologischen Kenntnisse und Fertigkeiten durch das FöJ verbessern	94%	91,8%	97,2%	**94,4%**
Ich möchte einen ökologischen Beruf ergreifen und erwarte mir durch das FöJ bessere Berufschancen	34%	49,1%	38%	**40,8%**
Ich möchte später ein ökologischen Fach studieren	57%	63,9%	67,6%	**63,7%**
Ich wollte mal was neues machen	45%	22,9%	39,4%	**35,2%**
Ich wollte von zu Hause fort	15%	21,3%	39,4%	**26,8%**
Ich habe keinen Studien-, Ausbildungs-, oder Arbeitsplatz bekommen, der mir gefiel	32%	8,1%	7%	**13,9%**
Ich suche mehr Naturkontakte	44,7%	31,1%	38%	**37,4%**
Ich wollte mit meiner Freundin/ meinem Freund etwas gemeinsam machen	2%	-	2,8%	**1,7%**

12.Ein ökologisches Engagement kann unterschiedlich begründet sein. Sehr wichtig/wichtig sind für mich ...

Religiöse Gründe	23%	26,2%	34,3%	**28,9%**
Politische Gründe	81%	85,2%	73,5%	**79,6%**
Zukunftsängste	70%	85,2%	87,3%	**82,6%**
Liebe zur Natur	95,7%	95,1%	98,6%	**96,7%**

13. Wofür interessieren Sie sich besonders? (Mehrfachnennungen möglich)

Tierschutz	55,3%	55,7%	61,9%	**58,1%**
Schutz der Pflanzen und Wälder	78,7%	77%	81,7%	**79,4%**
Luftverschmutzung	36,2%	50,8%	52,1%	**47,5%**
Wasserverschmutzung	53,2%	65,6%	59,2%	**59,8%**
Landwirtschaft	44,7%	22,9%	40,9%	**35,8%**
Alternative Energien	51,1%	63,9%	62%	**59,7%**
Ökologie im Haushalt	68,1%	62,3%	64,8%	**64,8%**
Ökologische Bildungsarbeit	29,8%	32,8%	50,7%	**39,2%**
Sonstiges	31,9%	24,6%	26,8%	**27,4%**

14. Woher stammen vor allem Ihre biologisch-ökologischen Kenntnisse?

Schulunterricht	-	88,5%	91,6%	**90,2%**
Volkshochschulkurse	-	3,3%	1,4%	**2,3%**
Fernsehen	-	55,7%	54,3%	**54,9%**
Fachbücher	-	59%	56,3%	**57%**
Zeitschriften	-	72,1%	67,6%	**69,7%**
Naturkundliche (Verbands-) Arbeit	-	9,8%	21,1%	**15,9%**
Sonstiges	-	32,8%	35,2%	**34,1%**
Persönliche Gespräche	-	23%	26,7%	**25%**

17.Falls Sie das Abitur abgelegt haben, welche Leistungsfächer hatten Sie in der Oberstufe?

Naturwissenschaften	-	77%	53,5%	**64,4%**
Davon Biologie	-	63,9%	39,4%	**50,8%**
Fremdsprachen	-	31,4%	25,4%	**28%**
Gesellschaftswissenschaftliche Fächer	-	21,3%	19,7%	**20,5%**
Davon Geographie/Erdkunde	-	16,4%	5,6%	**10,6%**
Deutsch	-	24,6%	16,9%	**20,5%**
Mathematik	-	11,5%	22,5%	**17,4%**
Ernährungslehre	-	11,5%	8,5%	**9,9%**
Musische Fächer	-	4,9%	4,2%	**4,6%**
Religion/Wert und Normen/Philosophie	-	1,6%	1,4%	**1,5%**

18.Haben Sie schon konkrete Berufs- oder Studienpläne?

Ja	-	47,5%	47,1%	**47,3%**
Nein	-	52,5%	52,9%	**52,7%**

19. Wenn ja, welche...

Biologie	-	11,5%	8,5%	**9,9%**
Landespflege	-	9,8%	5,6%	**7,6%**
Umweltschutztechniker/-in (Studium/Ausbildung)	-	11,5%	4,2%	**7,6%**
Gärtner/-in	-	3,3%	-	**1,5%**

20. Welche "ökologisch orientierten Arbeiten" wünschen Sie sich im FöJ?

Praktischer Natur- und Umweltschutz	-	49,2%	46,5%	**47,7%**
Öffentlichkeits-/Bildungsarbeit	-	36,1%	28,2%	**31,8%**
Naturwissenschaftliches/ wissenschaftliches Arbeiten	-	34,4%	25,4%	**29,5%**
Gärtnern, ökologische Land-Forstwirtschaft	-	19,7%	8,5%	**13,6%**
Beschäftigung mit bestimmten Themenschwerpunkten (z.B. Alternative Energien, Ernährung	-	19,7%	4,2%	**11,4%**
Theoretische Aufgaben ökologischer Themen/eigene Weiterbildung	-	3,3%	5,6%	**4,6%**
Planungs-/ politische Arbeiten	-	6%	1,4%	**3,8%**

21. Nach welchen Kriterien beben Sie Ihre Trägerwahl getroffen?

Tätigkeitsfelder	-	45,9%	63,4%	**55,4%**
Abwechslungsreiches Arbeiten	-	21,3%	37,9%	**30,4%**
Wohnortnähe	-	36,1%	23,9%	**29,6%**
Unterkunft/Verpflegung frei	-	13,1%	11,2%	**12,1%**
Standort (Landschaft/Klima)	-	8,2%	11,2%	**9,9%**
Sympathie für Träger/Mitarbeiter	-	14,8%	1,4%	**7,6%**
Unterkunft frei	-	3,3%	8,5%	**4,6%**
Träger war mir bekannt	-	4,9%	2,8%	**3,8%**

22. Sind Sie beim Träger Ihrer 1. Wahl eingesetzt?

Ja	-	83,9%	68,6%	**75,4%**
Nein	-	16,1%	31,4%	**24,6%**

23.Hatten Sie schon vor Beginn des FöJ Kontakt zu Ihrem Träger?

Ja	-	45%	33,8%	**38,9%**
Nein	-	55%	66,2%	**61,1%**

24. Entspricht die Trägereinrichtung Ihren Wunschvorstellungen?

Ja, voll und ganz	-	43,3%	26,8%	**34,4%**
Ja, im großen und ganzen	-	31,7%	54,9%	**44,3%**
Teilweise	-	16,7%	18,3%	**17,6%**
Nein	-	8,3%	-	**3,8%**

25. Hat der Träger von Ihnen bestimmte Voraussetzungen oder Vorkenntnisse erwartet?

Ja	-	33,3%	21,4%	**26,9%**
Nein	-	66,6%	78,6%	**73,1%**

27. Bei welchem Träger wurden Sie eingesetzt' (Mehrfachnennungen bei Doppelträgerschaft)

Gemeinden und andere Behörden	-	32,8%	43,9%	**38,8%**
Natur- u. Umweltschutzverband	-	24,6%	37,9%	**31,6%**
Kirchliche Einrichtungen	-	6,6%	3%	**4,7%**
Privatunternehmen Land-/ Forstwirtschaft	-	6,6%	7,6%	**7,1%**
Soziale Einrichtungen/Stiftung	-	4,9%	6,1%	**5,6%**
Sonstiges	-	22,9%	4,6%	**13,3%**

28. Bietet Ihnen Ihr Träger ...

Freie Unterkunft	-	4,9%	7%	**6%**
Freie Verpflegung	-	3,3%	2,8%	**3%**
Freie Unterkunft und Verpflegung	-	38,3%	32,4%	**35,1%**
Weder Unterkunft und Verpflegung	-	3,3%	57,8%	**55,7%**

30.Worauf freuen Sie sich mehr ...

Auf die Arbeit beim Träger	-	45%	28,6%	**36,2%**
Auf die Seminare	-	13,2%	15,7%	**14,6%**
Weiß ich noch nicht	-	41,7%	55,7%	**49,3%**

31. Für wie lange ist Ihr FöJ-Einsatz geplant?

6-10 Monate	-	3,3%	1,5%	**2,3%**
10-12 Monate	-	96,7%	98,6%	**97,7%**

32. Hätten Sie sich für das FöJ auch ohne das Taschengeld entschieden?

Nein	-	50%	59,4%	**55,1%**
Weiß nicht	-	28,3%	23,2%	**25,6%**
Ja	-	21,7%	17,4%	**19,4%**

33.Alter

17 Jahre	2,1%	3,3%	1,4%	**2,3%**
18 Jahre	2,1%	1,6%	2,9%	**2,3%**
19 Jahre	23,4%	59,1%	54,3%	**47,8%**
20 Jahre	48,9%	24,6%	32,9%	**34,3%**
21 Jahre	12,8%	9,8%	7,1%	**9,5%**
22 Jahre	8,6%	1,6%	1,4%	**3,3%**
23 Jahre	-	-	-	**-**
24 Jahre	2,1%	-	0,9%	**0,5%**

34. Geschlecht

Weiblich	89,4%	85,2%	88,6%	**87,6%**
Männlich	10,6%	14,8%	11,4%	**12,4%**

36. Schulbildung

Hauptschule	-	-	-	**-**
„Mittlere Reife“	8,5%	11,5%	-	**6,2%**
Hochschulreife	89,4%	86,9%	91,4%	**89,3%**
Sonstiges	2,1%	1,6%	8,5%	**4,5%**

37. Wohnsitz vor dem FöJ

Großstadt über 100000 Einw.	21,8%	22,9%	25,7%	**23,7%**
Mittelstadt 30000-100000 Einw.	13%	19,7%	18,6%	**17,5%**
Kleinstadt/Dorf unter 30000 Ein.	65,2%	57,4%	55,7%	**58,8%**

38. Wohnsitz vor dem FöJ in Niedersachsen außerhalb Niedersachsens

In Niedersachsen	80,9%	75,4%	51,4%	**67,4%**
Außerhalb Niedersachsens	19,1%	24,6%	48,6%	**32,6%**

39. Mussten Sie für das FöJ umziehen?

Ja	49%	57,4%	71%	**61%**
Nein	51%	42,6%	29%	**39%**

40. Werden Sie von Ihren Eltern zusätzlich finanziell unterstützt?

Nein	-	35%	44,3%	**40%**
Ja	-	65%	55,7%	**60%**

41. Hätten Sie Interesse, einen Teil Ihres Freiwilligen ökologischen Jahres in der (ehemaligen) DDR abzuleisten?

Ja, sehr	-	-	-	**25,7%**
Ja	-	-	-	**30%**
Weiß nicht	-	-	-	**25,7%**
Eher nein	-	-	-	**14,3%**
Nein	-	-	-	**4,3%**

FöJ-Teilnehmer-Abschluss-Befragung

Hier nur Abdruck des Fragebogens ohne Ergebnisse, zur Auswertung vgl. didaktisch-methodische Auswertung (gesonderte Veröffentlichung, Teil M).

1. Welche Bedeutung hat für Sie das angebotene Seminarprogramm für Ihre Tätigkeit im FöJ?

Das Seminarprogramm ist für mich:
sinnvolle Ergänzung
wichtigster Bereich
wenig sinnvoll

2. Sie haben 4 Seminare durchlaufen. Welches der Seminare war für Sie persönlich am interessantesten?
Rangfolge bitte angeben (1,2,3,4)

3. Gab es Probleme mit der Terminierung der Seminare?
Ja
Nein

4. Welche inhaltlichen Erwartungen hatten Sie an die Seminare?
erfüllt
enttäuscht
übertroffen

5. Hätten Sie gern Einfluss auf die Seminargestaltung genommen?
Nein
Manchmal
Ja

6.Wie bewerten Sie das angebotene Themenspektrum der Seminare?
Themen boten umfassende Informationen
es fehlten Aspekte

7. Gab es zwischen den angebotenen Themen Überschneidungen?
Nein
Ja

8. Hier ist eine Auswahl der angebotenen Seminarthemen. Bitte kreuzen Sie an, welche Themen Sie gern ausführlicher bzw. kürzer behandelt haben wollten. Außerdem geben Sie an, welche Themen ausschließlich im Sommer (S) oder im Winter (W) bearbeitet werden sollten.
("ausführlicher" oder "kürzer")
Artenkenntnis
Feldmethoden, Freilandarbeit
Wasserchemie
Energietechnik
Waldökologie
Gewässerökologie
Rechtsgrundlagen

Agrarökologie
Wasserwirtschaft
Landwirtschaft
Forstwirtschaft
Gentechnik
Naturschutz
Ethik
Klima der Erde
Ökologie im Alltag
Ökologie und Dritte Welt

9. Hätten Sie sich gänzlich andere Arbeitsschwerpunkte in den Seminaren gewünscht?
Nein
Ja

10. Wie bewerten Sie die Informationsmenge der Seminare?
Bitte ordnen Sie den passenden Buchstaben dem passenden Seminar zu!
A Die Menge war genau richtig
B Es wurde zu viel Information geboten
C Es wurde zu viel Information geboten

11. Wie stufen Sie ihre Vorkenntnisse ein?
Der angebotenen Lehrstoff war zum großen Teil:
Neu
Wiederholung

12. Woher stammen Ihre ökologischen Vorkenntnisse?
Vorkenntnisse durch:
Schulunterricht
Fachbücher
Naturk. Verbandsarbeit
Volkshochschulkurse
Zeitschriften
Fernsehen
sonstige Vorbildung

13. Meine Lieblingsfächer in der Schule waren...

14. Welche Arbeitsformen bevorzugen Sie in den Seminaren?
("Ich bevorzuge mehr" oder "Ich bevorzuge weniger")
Vorträge
Exkursionen
Diskussionen
Gruppenarbeit
Projektarbeit
Anleitung zu selbständiger Arbeit
Planspiele
Praktische Arbeit im Freiland
Experimente

15. Wie bewerten Sie Ihre Mitarbeit in den Seminaren?

Bitte ordnen Sie den passenden Buchstaben zu
A ausgewogen zwischen passiver und aktiver Mitarbeit
B überwiegend passive Mitarbeit
C überwiegend aktive Mitarbeit

16. Ich schätze an den Seminaren folgende Angebote:
Theoretische Kenntniserweiterung
Anwendung von Feldmethoden (z.B.: Gewässergütebestimmung, Vegetationskartierung)
Vor- und Nachbereitung meines praktischen Einsatzes beim Träger
Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmern
Persönliches Kennenlernen der anderen Teilnehmerlinnen
Angebote zur Berufsorientierung
Diskussion ethischer Fragen des freiwilligen Einsatzes für Natur und Umwelt
Diskussion fachlicher Probleme mit Fachleuten und Referentenlinnen
Selbstbestimmte Unternehmungen mit der Gruppe
Exkursionsangebote

17. Könnte in den Seminaren etwas verbessert werden?
Nein
Ja

18. Haben Sie Einfluss auf die Seminargestaltung genommen?
Nein
Ja
hätte gern, aber...

19. Haben Sie aus der Seminararbeit Impulse für Ihre weitere Lebensplanung bzw. Berufsplanung ergeben?
Nein
Ja

20. Sind Sie nach Abschluß des Föns weiterhin bereit, sich freiwillig im Natur und Umweltschutz zu engagieren?
Ja
Nein

21. Meine FöJ Einsätze führte ich bei folgendem Träger durch:
Gemeinde
Natur und Umweltschutzverband
Behörde
Kirche
Privatunternehmen/Land bzw. Forstwirtschaft
Privatunternehmen/gewerbliche Wirtschaft
Stiftung
Soziale Einrichtung
Alternativeinrichtung/Verein/Seminarbetrieb/Bildungseinrichtung

22.a) Ich wähle nach dem Studium folgende Studien bzw. Berufsrichtung:

22.b) Haben Ihnen zu dieser Wahl die FöJ Seminare Orientierungshilfe gegeben? Wenn ja, welche Seminare?

FöJ-Ehemaligen-Befragung

Pilotjahr 1987/88, Modelljahre 1988/89 und 1989/90 Rücklauf: 1,12 Fragebögen (71%) davon Jahrgang 87/88:17 (52% Rücklauf) Jahrgang 88/89:46 (71% Rücklauf) Jahrgang 89/90:49 (80% Rücklauf)

2. Tätigkeitsbereiche beim Träger während des FöJ
(Mehrfachnennungen möglich)

Landwirtschaftspflege und Naturschutz	82,3%	73,3%	67,3%	**72,1%**
Wasserwirtschaft	29,4%	25%	20,4%	**23,6%**
Landwirtschaft	23,5%	17,8%	8,2%	**14,4%**
Forstwirtschaft	47,1%	24,5%	12,2%	**22,5%**
Haus- und Gartenbewirtschaftung	47,1%	33,3%	40,8%	**38,7%**
Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung	47,1%	71,1%	71,4%	**67,6%**
Experimente, Untersuchungen	5,9%	14,3%	14,3%	**12,6%**
Verwaltung, Gesetze, Verordnungen	11,8%	28,9%	16,3%	**20,7%**
Büro- und Hilfssysteme	64,7%	82,2%	67,3%	**73%**

3. Wie beurteilen Sie das FöJ rückblickend?

Sehr positiv	25%	43,2%	32,7%	35,8%
Positiv	37,7%	43,2%	53,1%	46,8%
Gemischt	12,5%	9,1%	14,3%	11,9%
Negativ	25%	4,5%	-	5,5%

Begründung der Einschätzung:

Vielfältige persönliche Erfahrungen und Impulse, Zeit zur Orientierung, selbstständiger, durchsetzungsfähiger und kritischer geworden	23,5%	31,1%	44,4%	36%
Vielfältige Erfahrungen im Umweltschutz, Einblick in Umweltschutzarbeit, Naturschutzarbeit	17,7%	37,8%	36,7%	34,2%
Beziehungen knüpfen, Erfahrungen im Umgang mit anderen, Freundschaften knüpfen, Kennen lernen der Mitarbeiter	-	50,2%	24,5%	31,5%
Arbeit macht Spaß, ist neu, intensiv, vielfältig, sinnvoll, bringt neue Einblicke, ohne Druck	-	37,8%	32,7%	29,7%
Hilfe bei Berufswahl, Kennen lernen des Berufslebens, der Berufspraxis	23,5%	17,8%	22,5%	20,7%
Gute Seminare, eigene Weiterbildung	-	-	10,2%	4,5%
Etwas für den Umweltschutz getan, Motivation für den Umweltschutz geweckt	-	4,4%	4,1%	3,6%
Kein abwechslungsreiches Arbeitsprogramm	35,3%	11,1%	4,1%	11,7%
Keine klare Zuständigkeit der Betreuer, zu wenig Betreuung, Organisation beim Träger schlecht	11,8%	8,9%	8,2%	9%

4. Würden Sie sich erneut für ein FöJ entscheiden? (Mehrfachnennungen möglich)

Ja	35,3%	48,9%	51%	**47,7%**
Ja, bei einem anderen Träger	11,8%	22,2%	28,6%	**23,4%**
Ja, unter veränderten Rahmenbedingungen	41,2%	24,4%	18,4%	**24,3%**
Nein	11,8%	4,4%	-	**3,6%**
Ich würde das FsJ dem FöJ vorziehen	-	-	-	**-**
Weiß nicht	-	2,2%	2%	**1,8%**
Andere Rahmenbedingungen: bessere soziale und finanzielle Absicherung	17,7%	-	16,3%	**16,2%**

5. Haben Sie noch Kontakte mit anderen Teilnehmer/innen des FöJ

Ja, intensiv	29,4%	31,1%	67,4%	66,7%
Ja, gelegentlich	35,3%	57,8%	22,5%	24,3%
Nein	35,3%	11,1%	10,2%	9%

6. Sind Sie an weiteren Kontaktgelegenheiten (z.B. "Ehemaligentreffen") interessiert?

Ja	52,9%	71,1%	67,4%	**66,7%**
Ja, vielleicht	29,4%	24,4%	22,5%	**24,3%**
Nein	17,7%	4,4%	10,2%	**9%**

7. Haben Sie noch Kontakt mit dem FöJ-Träger mit der Einrichtung?

Ja	41,2%	73,3%	59,2%	**62,2%**
Nein	58,8%	26,7%	40,8%	**37,8%**

8. Haben / Hatten Sie Kontakte zu Teilnehmern/innen des Freiwilligen sozialen Jahres?

Ja	23,5%	37,8%	44,9%	**38,7%**
Nein	76,5%	62,2%	55,1%	**61,3%**

9. Haben Sie Bekannte zur Teilnahme am FöJ motivieren können? (Mehrfachantworten möglich)

Ja, jemand hat sich Informationsmaterial über das FöJ beschafft	41,2%	28,9%	39,6%	**35,5%**
Ja, jemand hat sich beworben	5,9%	17,7%	16,7%	**15,5%**
Ja, jemand nimmt am FöJ teil/will teilnehmen	-	8,9%	12,5%	**9,1%**
Nein	52,9%	44,4%	31,3%	**40%**

10. Beschäftigen Sie sich auch in ihrer Freizeit mit ökologischen Themen? (Mehrfachantworten möglich)

Ja, lese Bücher und Aufsätze	94,1%	88,9%	77,6%	**84,7%**
Ja, nehme an Seminaren und Vorträgen teil	47,1%	46,7%	46,9%	**46,8%**
Ja, ich bin in einer Öko-Gruppe/Bürgerinitiative aktiv	5,9%	26,7%	18,4%	**19,8%**
Nein	-	2,2%	10,4%	**5,5%**
Sonstiges	35,3%	44,4%	34,7%	**38,7%**

11. Bemühen Sie sich jetzt nach dem FöJ verstärkt um einen ökologischen Lebensstil

Ja, mehr als vorher	47,1%	64,4%	55,1%	**57,7%**
Nein, ich verhalte mich genauso wie vor dem FöJ	53%	33,3%	36,7%	**37,8%**
Ich werde nachlässiger	-	2,2%	8,2%	**4,5%**
Ja, mehr als vorher;z.B. -bemühe mich, umweltfreundlich einzukaufen	11,8%	22,2%	24,5%	**21,6%**
-betreibe Mülltrennung	17,7%	17,8%	10,2%	**14,4%**
-versuche das Autofahren zu vermindern/einzustellen	-	13,3%	20,4%	**14,4%**
-ernähre mich bewusster	5,9%	13,3%	8,2%	**9,9%**
-Spare Energie	5,9%	4,4%	14,1%	**9%**
-Spare Wasser	11,8%	2,2%	8,2%	**6,3%**
Versuche, Einfluss auf andere zu nehmen	-	4,4%	8,2%	**5,4%**
-versuche, die Natur bewusster zu erleben	-	6,7%	2,6%	**3,6%**

12. Konnten Sie - abgesehen von ihrem persönlichen Lebensstil - einen Beitrag zum Umweltschutz leisten?

Ja, durch Aufklärung in der:

Familie/im Bekanntenkreis	64,7%	81,8%	85,7%	**80,9%**
Ja, durch öffentliche Aktionen	5,9%	-	20,4%	**16,4%**
Ja, durch Mitwirkung in Bürgerinitiativen	-	13,6%	8,2%	**9,1%**
Sonstiges	11,8%	13,6%	6,1%	**10%**
Nein	11,8%	9,1%	6,1%	**8,2%**

13. Ich bin aktives Mitglied in...

Eine Kirchengemeinde	5,9%	6,7%	14,3%	**9,1%**
Einer Gewerkschaft	5,9%	-	-	**0,9%**
Einer Partei	-	4,4%	-	**1,8%**
Einer Umweltschutzorganisation	5,9%	26,7%	18,4%	**13,5%**
Einem Jugendverband	5,9%	8,9%	8,2%	**8,1%**
Sonstiges	11,8%	8,9%	18,4%	**13,5%**
Nein, nirgendwo aktives Mitglied	64,7%	60%	57,1%	**59,6%**

14. Was machen Sie jetzt beruflich?

Ich studiere	35,3%	46,7%	51%	**46,8%**
Ich bin in einer Ausbildung	53%	35,6%	30,6%	**36%**
Ich habe einen Arbeitsplatz	5,9%	4,4%	8,2%	**6,3%**
Ich bin arbeitslos	-	4,4%	2%	**2,7%**
Sonstiges	5,9%	8,9%	8,2%	**8,1%**

15. Kommt Ihnen ihre Fö]-Erfahrung bei ihrer jetzigen Tätigkeit zugute?

Ja	50%	59,1%	70,8%	**63%**
Nein	50%	40,9%	29,4%	**37%**

17. Gibt es Ereignisse und Erfahrungen aus dem FöJ, an die Sie sich besonders gerne erinnern?

Ja	88,2%	97,7%	97,9%	**96,4%**
Nein	11,8%	2,2%	2,1%	**3,6%**
Ja, z.B. *Arbeiten beim Träger:* -Naturerlebnis, draußen arbeiten	23,5%	46,7%	36,7%	**38,7%**
-Zusammenarbeiten mit anderen FöJ-Teilnehmer/innen, Zivildienstleistenden und anderen Kollegen	17,7%	46,7%	34,7%	**36,3%**
Andere Arbeitsbereiche	-	15,6%	12,2%	**11,7%**
-Kontakt mit Besuchern beim Träger, Kinderarbeit	-	-	16,3%	**7,2%**
Seminare: -Seminare im allgemeinen	29,4%	35,6%	46,7%	**37,8%**
-Benelux-Fahrt	41,2%	-	-	**14,3%**

18. Haben Sie auch negative Erinnerungen an das FöJ?

Ja	76,5%	93,3%	79,2%	**84,5%**
Nein	23,5%	6,7%	20,8%	**15,5%**
Ja, z.B. *Beim Träger:* -Probleme mit dem Arbeitsplan: nicht immer genug Arbeit, manchmal langweilige, einseitige Tätigkeiten	23,5%	35,6%	30,6%	**31,5%**
-Probleme mit Vorgesetzten, schlechte Betreuung	-	28,9%	14,3%	**18%**
-zu wenig Selbstständigkeit, Verantwortung	-	8,9%	-	**3,6%**

19. Was sollte aufgrund Ihrer Erfahrung am FöJ verändert oder verbessert werden?

Bei den Trägern:

Träger sollten Programm mit Zielen und Möglichkeiten der FöJ-Aktivitäten vorher festlegen und dies auch einhalten	-	22,2%	10,2%	**13,5%**
In jedem Arbeitsbereich sollte sich eine kompetente Person für den Teilnehmer zuständig fühlen	17,7%	22,2%	6,9%	**14,4%**
Bessere Organisation bei den Trägern	-	4,4%	2%	**2,7%**
Mehr Selbstbestimmung der Helfer	-	4,4%	6,1%	**4,5%**

Organisation durch das Ministerium:

Die Auswahl, Überprüfung und Vorbereitung der Träger durch das Ministerium	35,3%	17,8%	24,5%	**23,4%**
Kennen lernen anderer Trägerstellen sowie das Wechseln der Einsatzbereiche sollte ermöglicht werden	-	11,1%	6,7%	**7,2%**
Es sollten mehr Träger mit Unterkunft und Verpflegung angeboten werden	-	8,9%	8,2%	**7,2%**
Genauere Information über die Projekte vor dem Arbeitsbeginn	-	4,4%	2%	**2,7%**

Finanzielle; soziale, rechtliche Bedingungen:

Gleichstellung mit FsJ	-	15,6%	4,1%	**8,1%**
Bessere soziale und finanzielle Absicherung	17,7%	11,1%	10,2%	**11,7%**
Wartezeitbonus durch FöJ bei Bewerbung um Studienplatz	-	6,7%	6,1%	**5,4%**
Es sollte gesetzlich besser verankert sein (Gleichstellung mit FsJ)	17,7%	6,7%	2%	**5,4%**
Anerkennung als Praktikum	-	6,7%	4,1%	**4,5%**
Weiterzahlung des Kindergeldes	-	6,7%	4,1%	**4,5%**
Möglichst alle Träger sollten Unterkunft und Verpflegung anbieten	-	6,7%	4,1%	**4,5%**

20. Wenn sie an ihre berufliche Zukunft denken: Was ist Ihnen besonders wichtig?

Ein sicheres Einkommen	29,4%	37,7%	24,5%	**30,6%**
Umgang mit Menschen	41,2%	51,1%	59,2%	**53,2%**
Abwechslungsreiche Tätigkeiten	100%	84,4%	89,8%	**89,2%**
Arbeiten in der Natur und für die Natur	76,5%	80%	69,4%	**74,4%**
Nicht so viel Stress und Leistungsdruck	52,9%	48,8%	56,3%	**52,7%**
Viel Freizeit	29,4%	31,1%	20,8%	**26,4%**
Sonstiges	11,8%	33,3%	45,8%	**35,5%**

21. In unserer Gesellschaft gibt es unterschiedliche Einstellungen zur Umweltkrise. Was ist ihre Meinung

Insgesamt ist der Umweltschutz in den letzten Jahren verbessert worden		Ja	+/-	Nein
	87/88	58,8%	41,2%	-
	88/89	46,5%	41,2%	9,3%
	89/90	52,1%	33,3%	14,5%
	Gesamt	**50,9%**	**38,9%**	**10,2%**

Verantwortlich für die Umweltprobleme sind vor allem die Strukturen unserer Industriegesellschaft		Ja	+/-	Nein
	87/88	64,7%	23,5%	11,8%
	88/89	76,2%	23,8%	-
	89/90	75%	22,9%	2,1%
	Gesamt	**73,8%**	**23,3%**	**2,8%**

Viele Umweltprobleme lassen sich durch technische Neuerungen lösen		Ja	+/-	Nein
	87/88	47,1%	52,9%	-
	88/89	43,2%	36,3%	20,5%
	89/90	16,7%	50%	33,3%
	Gesamt	**32,1%**	**44,9%**	**22,9%**

Entscheidend sind die ökologischen Werte und Verhaltensweisen der Bevölkerung		Ja	+/-	Nein
	87/88	82,4%	17,6%	-
	88/89	88,9%	8,9%	2,2%
	89/90	95,9%	4,1%	-
	Gesamt	**90,9%**	**8,1%**	**0,9%**

Je besser unsere Wirtschaft floriert, desto mehr wird für den Umweltschutz getan		Ja	+/-	Nein
	87/88	5,9%	17,6%	76,5%
	88/89	11,4%	15,9%	72,7%
	89/90	10,9%	19,6%	69,6%
	Gesamt	**10,3%**	**17,8%**	**72%**

Mangelnde Informationen und Aufklärung sind eine Hauptursache für die Umweltkrise		Ja	+/-	Nein
	87/88	29,4%	47,3%	23,5%
	88/89	27,9%	46,5%	25,6%
	89/90	57,1%	26,5%	16,3%
	Gesamt	**41,3%**	**37,6%**	**21,1%**

Jeder von uns muss mehr Opfer für die Umwelt bringen		Ja	+/-	Nein
	87/88	75%	18,5%	6,3%
	88/89	97,7%	2,3%	-
	89/90	95,9%	-	4,1%
	Gesamt	**93,5%**	**3,7%**	**2,8%**

Im internationalen Bereich ist die Umweltpolitik unserer Regierung recht fortschrittlich		Ja	+/-	Nein
	87/88	35,3%	47,1%	17,6%
	88/89	32,5%	55%	12,5%
	89/90	34,8%	63%	2,2%
	Gesamt	**34%**	**57,3%**	**8,7%**

Ohne eine neue Umweltethik ist unsere Erde nicht zu retten		Ja	+/-	Nein
	87/88	94,1%	5,9%	-
	88/89	86,3%	13,6%	-
	89/90	87,5%	8,3%	4,2%
	Gesamt	**88,1%**	**10,1%**	**1,8%**

Offen gesagt: Private PKW sollten abgeschafft werden		Ja	+/-	Nein
	87/88	17,6%	41,2%	41,2%
	88/89	33,3%	40,5%	26,2%
	89/90	31,8%	43,2%	25%
	Gesamt	**30,1%**	**41,7%**	**28,2%**

FöJ-Träger-Befragung 1989-1991

Anzahl der auswertbaren Fragebögen
Fragebögen von 1989: 15
Fragebögen von 1990: 24
Fragebögen von 1991: 5
Gesamtanzahl der berücksichtigten Fragebögen: **44**

1. Einrichtung

Behörden	29,5%
Naturschutzverbände	22,7%
Bildungseinrichtungen	20,4%
Landwirtschaftliche Betriebe	6,8%
Behinderteneinrichtungen	6,8%
Sonstige	13,6%

2. Vorwiegende Aufgaben/Tätigkeiten der Einrichtung (Mehrfachnennungen)

Natur-, Biotop-, Artenschutz/Umweltschutz	50%
Umweltbildung, -öffentlichkeitsarbeit, -beratung	40,8%
Verwaltung	27,3%
Forschung	9,1%
Land- und Gartenbau	6,8%
Forstwirtschaft	4,5%

4. Haben sich bei Ihnen mehrere Interessenten für das FöJ beworben oder vorgestellt?

Ja	95,5%
Nein	4,5%

5. Nach welchen Kriterien haben Sie die FöJ-Teilnehmerlinnen ausgewählt? (Mehrfachnennungen)

Persönlicher Gesamteindruck	86%
Fachliche Vorkenntnisse	28,6%
Allgemeinbildung	14%
Interessen d. Bewerber/innen	76,7%
Sonstiges ...	22,9%

6. Hatten die FöJ-Teilnehmerlinnen schon vor ihrer Bewerbung Kontakt zu Ihrer Einrichtung?

Ja	4,6%
Teilweise	27,3%
Weiß nicht	2,3%
Nein	65,9%

7. Wie beurteilen Sie das Auswahlverfahren der FöJ-Teilnehmer/innen durch das MU

Keine Einwände	70,5%
Die Träger sollten stärker einbezogen werden	9,1%
Sonstige Einwände	20,5%

8. Sind Sie über Konzeption und finanzielle/rechtliche Bedingungen des FöJ hinreichend informiert worden?

Ja	79,6%
Teilweise	15,9%
Nein	4,6%

9. Gibt es noch Informationsdefizite?

Nein	81,8%
Ja	18,2%

10. Wie kann die Information verbessert werden?

durch mehr schriftliche Mitteilungen	40%
durch mehr persönliche Kontakte	40%
durch mehr Tagungen	-
Sonstiges	20%

11. Haben Sie in Ihrer Einrichtung ein Programmleinen Arbeitsplan für das FöJ erstellt?

Ja, zu Beginn des FöJ	61,4%
War nicht notwendig	9,1%
War nicht möglich	9,1%
Ja, als Wochen- oder Monatspläne	20,5%

12. Findet ein Erfahrungsaustausch mit anderen Trägern des FöJ statt?

Ja, regelmäßig	-
Gelegentlich	38,6%
Nein	61,4%

13. Sollte ein solcher Erfahrungsaustausch intensiviert werden?

Nein, nicht nötig	31,8%
Ja, auf regionaler Ebene	36,4%
Ja, durch schriftliche Mitteilungen	15,9%
Ja, durch regelmäßige Kolloquien	9,1%
Sonstiges	6,8%

14. Würden Sie als Betreuer/in an einem einwöchigen Bildungsurlaubsseminar über das FöJ und die Betreuung der FöJ-Teilnehmer/ innen teilnehmen?

Ja	34,9%
Weiß nicht	16,3%
Vermutlich nein	48,8%

15. Wie werden die FöJ-Teilnehmerlinnen in der Regel auf ihre Tätigkeit vorbereitet? (Mehrfachnennungen)

	97,7%
Durch Einzelunterweisung	70,5%
Durch teilnehmende Beobachtung	65,9%
Durch Lektüre und Unterlagen	11,4%
Sonstiges	

16. Durch wen werden die FöJ-Teilnehmer/innen in Ihrer Einrichtung betreut?

Durch eine/n ständige/n Tutor/in/ Betreuer/in	43,2%
Durch mehrere Kontaktpersonen	27,3%
Die Betreuer/-innen wechseln je nach den Tätigkeiten	29,6%

17. Über welche Qualifikationen verfügen die Betreuer/innen? (Mehrfachnennungen)

fachlich:

Naturwissenschaftler (Biologie, Chemie, Ökotrohologie)	50%
Ingenieur z.B. für Agrar, Forst, Gartenbau, Umwelt	40,9%
Geographen, Landespfleger, Landschaftsplaner	15,9%
Landwirte, Gärtner	9,1%
Verwaltungsangestellte	4,5%

pädagogisch:

Lehrer	25%
Diplom-Pädagogen	11,4%
Ausbilder	9,1%

18. Fühlen sich die Betreuerlinnen gelegentlich überfordert? (Mehrfachnennungen)

Nein	46,5%
Ja, wegen der zeitlichen Belastung	48,8%
Ja, weil man für eine solche Betreuung nicht pädagogisch ausgebildet wurde	11,6%
Ja, weil zu viele Fragen auftauchen, die nicht zu dem eigenen Arbeitsgebiet gehören	4,7%
Ja, weil die FöJ-Teilnehmer/innen ständig beschäftigt werden müssen	20,9%

19. Haben die FöJ-Teilnehmer/innen ihren Arbeitsplatz/ihre Einsatzstelle in ihrer Einrichtung gewechselt?

Nein	46,5%
Ja, einmal	14%
Ja, mehrfach	39,5%

Wenn ja, aus welchen Gründen?

in mehreren Arbeitsbereichen eingesetzt, um vielfältige Einblicke zu ermöglichen	18,2%
außerhalb des eigentlichen Trägers weitere Einsatzbereiche (andere Behörden ...)	6,8%

20. Gibt es jahreszeitlich bedingte Beschäftigungsprobleme ?

Nein	83,3%
Ja	16,7%

22. Kennen Sie die Programme der Begleitseminare?

Ja	59,1%
Teilweise	27,3%
Kaum	13,6%

23. Wie beurteilen Sie die Seminarthemen?

Sinnvolle Ergänzung zur praktischen Tätigkeit	60,5%
Notwendige Vorbereitung für die praktische Tätigkeit	7%
Kaum Bezug zur Praxis	14%
Kann ich nicht beurteilen	18,6%

24. Lassen sich die Seminare aus Ihrer Sicht verbessern? (Mehrfachnennungen)

Kann ich nicht beurteilen	62,8%
Ja, die zeitliche Organisation	18,6%
Ja, die Themen	20,9%

25. Hätten Sie gern mehr Einfluss auf die Seminargestaltung?

Nein	71,4%
Ja, und zwar...	28,6%
bei/mit Trägern gestalten	(11,4%)

26. Findet in Ihrer Einrichtung eine interne Weiterbildung statt, an der die FöJ-Teilnehmer/innen teilnehmen können?

Nein	40,9%
Ja	59,1%

27. Wie beurteilen Sie die Arbeitsmotivation der FöJ-Teilnehmer/innen?

Sehr hoch	45%
Hoch	22,5%
Unterschiedlich	32,5%
Mäßig	-

28. Hat sich die Arbeitsmotivation der FöJ-Teilnehmer/innen, verändert?

Kann ich nicht beurteilen	33,3%
Ja, verbessert	55,6%
Ja, verringert	8,6%
Nicht verändert	

29. Was können/wissen die FöJ-Teilnehmer/innen besonders gut?

gute Artenkenntnis	6,8%

30. Was können/wissen die FöJ-Teilnehmer/innen noch nicht so gut?

Arbeitsabläufe selbst organisieren/selbständig arbeiten	11,4%
Integration in den Arbeitsalltag	4,5%
Durchschauen der Verwaltungsstrukturen	4,5%

31. Hat es in der Zusammenarbeit Konflikte oder Probleme gegeben?

Nein	48,8%
Ja	51,2%

32. Sind die FöJ-Teilnehmer/innen für Sie eher eine Belastung oder eher eine Hilfe?

Eher eine Belastung	7,5%
Teils-teils	45%
Eher eine Hilfe	47,5%

33. Wie reagieren die Mitarbeiterlinnen Ihrer Einrichtung auf die FöJ-Teilnehmer/innen des FöJ?

Kann ich nicht beurteilen	4,8%
Sie werden als Bereicherung empfunden	64,3%
Sie werden als Belastung empfunden	11,9%
Sonstiges	19%

34. Ist Ihre Einrichtung bereit, weiterhin FöJ-Teilnehmer/innen im FöJ zu beschäftigen?

Ja	81,4%
Vielleicht	9,3,%
Nein, weil ...	*9,3%*
die Betreuungsbelastung durch zwei FöJ-Teilnehmer/innen zu groß ist	(6,8%)

35. Würde Ihr Träger auch weiterhin FöJ-Teilnehmerlinnen einstellen, wenn er sich stärker finanziell beteiligen müsste (z.B. das Taschengeld von 300 DM übernehmen)?

Vermutlich ja	9,8%
Kann ich nicht beurteilen	26,8%
Vermutlich nein	63,4%

36. Besteht prinzipiell die Möglichkeit, daß FöJ-Teilnehmer/innen des FöJ in ihrer Einrichtung einen Arbeitsplatz finden?

Prinzipiell ja	33,3%
nur frei-/nebenberuflich	7,1%
weiß nicht	11,9%
nein	47,6%

37. Können Sie den FöJ-Teilnehmer/innen kostenlos Unterkunft und Verpflegung gewähren?

Nein, weil ...	*62,8%*
der Träger kein Geld dafür hat	(27,3%)
kein Raum zur Verfügung steht	(6,8%)
Ja	20,9%
Nur Unterkunft	9,3%
Nur Verpflegung	7%

38. Wie beurteilen Sie den zeitlichen Rahmen des FöJ (Beginn/Dauer/Ende)

Keine Bedenken	75%
Verbesserungsvorschläge	*25%*
Beginn zum Anfang des Jahres, da dies eher dem Arbeitsablauf beim Träger entspricht	(9,1%)

39. Sollte den FöJ-Teilnehmerlinnen ein Wechsel des Trägers während des FöJ ermöglicht werden?

Nein, weil ...	*59,1%*
dies eine große Belastung sowohl	

der FöJ-Teilnehmer/innen	
als auch der Träger durch zusätzliche Einarbeitung wäre	(25%)
die Kontinuität der Arbeit dadurch gestört würde	(13,6%)
Ja	27,3%
Ja, unter bestimmten Bedingungen	13,6%

40. Wie beurteilen Sie das FöJ insgesamt?

Einschränkungslos positiv	34,1%
Überwiegend positiv	61%
Eher problematisch	4,8%

Positive Begründungen:

Einblick in den Natur- und Umweltschutz, später	(22,7%)
Vorreiter in der Gesellschaft	(13,6%)
Bereicherung für den Träger ist	(9,1%)
Bereicherung für den Teilnehmer-/in	(6,8%)
praxisbezogene Berufsorientierung	

41. Halten Sie die Begriffe "Freiwilliges ökologisches Jahr", "Helfer/innen", "Betreuer/innen" für angemessen, oder haben Sie andere Vorschläge?

Angemessen	62,8%
Vorschläge	*37,2%*
Mitarbeiter	(11,3%)
Teilnehmer	(4,5%)

42. Zu Ihrer Person: Sind Sie ...

Betreuer/in	65,9%
(Abteilungs-) Leiter/in	18,2%
gelegentlicher Gesprächspartner/in der FöJ-Teilnehmer/innen	6,8%
Sonstiges	9,1%

43. Wie groß ist etwa im Durchschnitt der zeitliche Aufwand, den Sie für "die Anleitung/Betreuung der FöJ-Teilnehmer/innen aufbringen müssen?

1-5 Stunden wöchentlich	34,2%
5,5 -10 Stunden wöchentlich	47,5%
10,5 -15 Stunden wöchentlich	10,6%
> 15 Stunden wöchentlich	7,9%

Die mittlere Betreuungszeit für eine FöJ-Teilnehmer/in beträgt etwa 5,5 Stunden wöchentlich

44. Könnten Sie in Ihrer Einrichtung auch FöJ-Teilnehmer/innen mit Behinderungen einstellen?

Nein, weil...	*33,3%*
Gebäude nicht behindertengerecht	(9,1%)
körperliche Flexibilität erforderlich	(6,8%)
Arbeit zu gefährlich	(4,5%)
Ja, aber nur unter besonderen Bedingungen	40%
Ja	26,7%

45. Sind Sie der Meinung daß wir in Zukunft verstärkt Helferlinnen mit Hauptschulabschluß einstellen sollten?

Ja	62,1%
Weiß nicht	13,8%
Nein	24,1%

46. Sollte auch für Erwachsene (über 25 Jahre) eine Teilnahme am FöJ ermöglicht sein?

Ja	72,4%
Nein	27,6%

47. Welche Kriterien und Anforderungen sollte nach Ihrer Meinung ein Träger des FöJ erfüllen?

sollte vielfältige Arbeitsbereiche anbieten	15,9%
sollte FöJ-Teilnehmer/innen nicht als billige Arbeitskraft missbrauchen	9,1%
sollte eigenständige Projekte der Helferlinnen ermöglichen	4,5%
Betreuung sollte gewährleistet sein	4,5%

FÖJ-Telefon-Interviews

Interview-Leitfaden für FU-Teilnehmerfinnen

1. Erinnern Sie sich, seit wann Sie sich für Natur- und Umweltschutz interessieren?
2. Erinnern Sie sich, welche Personen Ihr Interresse an ökologischen Themen geweckt haben?
3. Teilen Ihre Eltern Ihr ökologisches Engagement?
4. Erinnern Sie sich an ökologische Schlüsselerlebnisse und -ereignisse, die Sie besonders geprägt und beeindruckt haben?
5. Fühlen Sie sich in Ihren Bezugsgruppen mit Ihrem ökologischen Engagement eher als Außenseiter, oder liegt eine solche Wertorientierung im Trend?
6. Haben sich Ihr ökologisches Bewußtsein und Ihr Lebenstil durch das FöJ ve'ändert?
7. Was könnte aus Ihrer Sicht an dem FöJ verändert und verbessert werden?
8. Wie ist Ihre Berufslaufbahn nach dem FöJ verlaufen?

Interview-Leitfaden für Eltern von FöJ-Teilnehmerlinnnen

1. Haben Sie die Entscheidung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes für das FöJ begrüßt und unterstützt?
2. Hat sich Ihre Tochter/Ihr Sohn durch das FöJ verändert?
3. Sind Sie selbst ökologisch interessiert und engagiert?
4. Wie beurteilen Sie die Einrichtung eines FöJ?

Auswertung vgl. Kap. 4.4

5 Erlebnisse und Reflexionen der Teilnehmer
Ergebnisse eines FöJ-Teilnehmer-Aufrufs „erfahren, bedacht, erzählt...“ der FöJ-Generationen 1988 bis 1991

FöJ-Aufruf: "FöJ-Anstöße: erfahren, bedacht, erzählt ..."

Liebe FöJ-Teilnehmer/innen!

"FöJ - was ist denn das?"

Sicherlich hören auch Sie diese kritische Anfrage oft - zu oft!

Darum haben wir uns gedacht, diese Frage sollten wir möglichst an-schaulich für "Jederman/frau" öffentlich beantworten. Dazu planen wir eine kleine Broschüre mit dem Arbeitstitel

- *FöJ - An-Stöße,*

die das Umweltministerium herausgeben will.

Haben Sie Interesse und Spaß, ideenreich daran mitzuwirken. Könnten wir Sie als Mitautor/in dafür gewinnen?

Dann fangen Sie doch am besten einfach gleich damit an: Sie brauchen dazu nur aufzuschreiben, was alles Sie schon

- *erfahren*
- *bedacht*
- *erzählt haben.*

Vielleicht ermutigen Sie dazu die nachfolgenden Anregungen für die Gestaltung Ihrer Doppelseite in der Broschüre "FöJ-Anstöße":

- *Entdecken Sie als Titelbild entweder Foto, Bild oder Graphik, das/die das FöJ aus Ihrer Sicht am besten charakterisiert, z.B.*

- *Erfinden Sie dazu einen treffsicheren Bildtitel oder Slogan, z.B. "Kleiner Uwe - Wurm mit großer Um-Welt-Erziehungswirkung"*
- *Stellen Sie sich als Autor/-in dem Leser etwas persönlicher vor, z.B.: Erika Schuchardt, wissenschaftl. Begleitung, Erziehungswissenschaftlerin, Bergsteigerin, Ökumene-Mitarbeiterin im Weltkirchenrat, Universität Hannover, Bismarckstr. 2.*

Gab es etwas, von dem Sie z.B. denken:

- *Das muß ich unbedingt einmal öffentlich über das FöJ sagen:*
- *Das möchte ich gern bei uns Zuhause und im Bekannten- und Freundeskreis weitergeben:*
- *Das konnte ich bei unserem Träger anregen:*
- *Das würde ich gern einmal dem/der Umweltminister/in sagen:*
- *Das alles - Zeitungsartikel, Interviews, Aktionen u.a. - habe ich schon für's FöJ gemacht:*

Dürfen wir auf Ihre Mitautorenschaft hoffen? Ihre Doppel-Seite bitte an mich - Adresse s.o. - zurück bis zum 13.6.

i. A. Ihre Erika Schuchardt

"`Na, buddelt Ihr immer noch Bäche aus ?' oder `Tragt Ihr immer noch Frösche über die Straße?'

Über solche Nachfragen fireue ich mich und gebe auch gerne Auskun über meine `außergewöhnliche' Arbeit. Mit der Zeitfinde ich es allerdings lästig, auf die immer wieder gestellte Frage, was man denn nun mache, mit dem Ausspruch Freiwilliges ökologisches Jahr antworten zu müssen, was einem dann den ratlosen Gesichtsausdruck seines Gegenübers garantiert. Antworte ich, daß ich ein Praktikum beim Deutschen Bund für Vogelschutz mache, muß ich mit einem mitleidigen Grinsen rechnen.

Das kann hoffentlich nur ein Zeichen dafür sein, daß das FÖJ unbedingt bekannter werden muss, so daß bald ein jeder weiß, wovon wir FöJ'ler reden!"

Julia Probst
Deutscher Bund für Vogelschutz (DB V)
Kreisverband HamelnlPyrmont

" ... das Thema `ökologischer Landbau' war für uns völlig neu und tangierte unsere bisherige und folgende Arbeit im `Öko- Zentrum und -Institut in Magdeburg' nicht.

Für uns war es zum Beispiel sehr interessant, daß die Motivation FÖJ anders ist als die, die uns (in den neuen Bundesländern) zum Zivildienst im Umweltschutz gebracht hat. " (Klammeranmerkungen der Projektleiterin)

Thomas Franke
Gerald Schröder
Öko-Zentrum und -Institut Magdeburg/Sachsen Anhalt

Natürlich werden die FöJ-Teilnehmer/innen wie auch die Veranstalter ständig gefragt, was denn das FöJ eigentlich sei, was man den ganzen Tag eigentlich täte. Und auch Sie, lieber Leser, haben diese Frage auf der Zunge. Am besten, so dachte die Gruppe der wissenschaftlichen Begleiter, man lässt die Teilnehmer und Organisatoren zur Beantwortung selbst zu Worte kommen.

Also richtete sich ein Aufruf an alle Interessierten, einmal zu Papier zu bringen, welches aus ihrer Sicht denn die wichtigsten Ergebnisse, Merkmale, Gedanken seien; unter dem Motto "FöJ-Anstöße: erfahren, bedacht, erzählt ..." sollten sie das formulieren (vgl. den als Anlage beigefügten Aufruf).

Die **Ergebnisse** waren recht plastische Darstellungen, von denen nachfolgend eine Auswahl wiedergegeben werden soll. Was FöJ-Teilnehmer/innen als Anstöße erfahren, bedacht, erzählt haben sammelten sie ideenreich z.B. unter folgenden **Überschriften:**

„Abendteuer FöJ“
Julia Probst
Kreisverband Hameln/Pyrmont

„Von einem, der auszog, das FöJ zu machen“
Ute Maheb
Gartower Deich- und Wasserverband
Kapern

„Ein Jahr für den Umweltschutz“
Alexandra Schmidt
Historisch-Ökologische Bildungsstätte
Papenburg

„Inspirationen und Depressionen“
Martina Brener
Insa Carstens
Otterzentrum, Hankensbüttel

“Ein Tag aus dem Leben des Homo Iffiensis”
Kirsten Unger
Katharina Unz
Verein Umwelterziehung, Iffens

„Ich sage nicht mehr so schnell: Das kann ich nicht!“
Dagmar Ralff
Bioland-Umstellungsbetrieb, Schmarsau

„Das möchte ich unbedingt einmal öffentlich über das FöJ sagen...“
zahlreiche Teilnehmer/innen
zahlreiche Träger

Dabei lassen sich die FöJ-Anstöße von Teilnehmerlinnen aus drei FöJ-Generationen tendenziell - analog zur erhobenen Motivation anhand der Teilnehmer-Eingangs und -Abschlussfragebogen sowie der Ehemaligen Fragebogen - in **vier Richtungen** erkennen:

FöJ-Anstoß: ÖKOLOGISCHE QUALIFIZIERUNG
Kenntnisse, Fähigkeiten, Berufspropädeutik

FöJ-Anstoß: ÖKOLOGISCHER SCHRITTMACHER
Multiplikatorenwirkung

FöJ-Anstoß: KRITISCHE SELBSTERKENNTNIS
Persönlichkeitsbildung

FöJ-Anstoß: ETHISCH-SOZIALE VERANTWORTUNG
Gesellschaftliches Engagement

"So etwas hätte ich nie für möglich gehalten, daß ich den ganzen Tag Sand karren, Rindenmulch fahren, Gräben ausheben oder Wege pflastern kann und dabei so laut singe und pfeife, daß nach einem halben Tag selbst die Profi-Pflasterer mitpfeifen.

Vor allem lerne ich praktische Arbeitsabläufe kennen. Vieles von dem, was ich in der Schule vermisst habe, erfahren wir hier `so zwischendurch' -Artenkenntnis, Pflanzmethoden, Pflanzzeiten und pflege.

Ich habe noch nie so stark erfahren, daß, sobald Wille und Freude mit an der Arbeit sind, erstaunliches geleistet werden kann.

...
Zusätzlich organisiert das Umweltministerium innerhalb dieser zwölf Monate fünf Seminare gemeinsam für alle Teilnehmer. So lernen wir uns untereinander kennen, haben die Gelegenheit, Erfahrungswerte und Erlebnisse auszutauschen und erfahren von Berufs- und Studienplänen, die eine wertvolle Hilfe für unseren eigenen Werdegang sein können. Die Seminare stehen unter bestimmten Themen, z.B. Bestimmung von Pflanzen und Tieren, Messung von Umweltdaten und -Schäden, Energieversorgung durch Nutzung regenerierbarer Energiequellen, Berufsfeld Umwelt im Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie.
...

Im Anschluss an dieses Jahr möchte ich gerne mit einem umweltbezogenen Studiengang beginnen. Mein Endziel ist es, als Journalistin für den Umweltschutz tätig zu werden.

Die Teilnahme am FÖJ kann ich... empfehlen ... . Wer Idealismus besitzt - die Arbeit ist manchmal anstrengend und die Bezahlung lässt keine großen Sprünge zu - und selbständig arbeiten und denken kann und möchte, hat die Gelegenheit, während dieser 12 Monate mehr zu lernen, als dies in irgendeiner Ausbildung in vergleichbarer Zeit möglich wäre, da das Aufgabenfeld fast nicht beschränkt ist. Zudem haben wir auch noch das Glück, daß wir jederzeit an Seminaren und Exkursionen teilnehmen dürfen und so die verschiedenen Bereiche des Ökosystems hautnah erleben können. "

Alexandra Schmidt
Historisch-Ökologische Bildungsstätte,
Papenburg

FöJ-Anstoß: ÖKOLOGISCHER SCHRITTMACHER
Multiplikatorenwirkung

"... und ich stürzte mich kopfüber ins Eiswasser des Abenteuers FÖJ.

...

Bisher ökologisch unbelastet, mit bis dahin leidlich umweltbewusster Lebensweise, krempelten mich bereits die ersten Monate beim Naturschutzverband Osnabrück e. V. fast völlig um.

In erster Linie hat das FÖJ bei mir zu einer wesentlich überlegteren Lebenseinstellung geführt; kleinere Zeichen, die jeder für den Natur- und Umweltschutz setzen kann, wurden

mir nun erst klar und ich versuche seitdem, so konsequent wie mir möglich, diese zu beachten und anderen zu vermitteln.

Selbständig habe ich mich in die Naturschutzjugend des Vereins eingearbeitet. Angefangen bei dem Interesse an einer nützlichen Freizeitbeschäftigung, habe ich mich nach und nach mit Aufgaben beladen ..., z.B. das Erstellen von Broschüren und Vorbereiten von Informationsständen sowie deren Betreuung. Innerhalb relativ kurzer Zeit hatte ich mir einen festen Platz in dieser Gruppe erobert und werde nach meiner FöJ Tätigkeit dem Verein und besonders derJugendgruppe verbunden bleiben.

Außerdem habe ich als `eigenständiges Projekt in meinem FöJ Jahr' die Naturschutzjugend Wallenhorst - Ortsgruppe des Naturschutzverbandes Osnabrück e. V. - gegründet, eine Kindergruppe, die ich nun mit meiner Freundin selbständig leite.

Gesamtbilanz: Das FöJ hat mich dazu gebracht, die Natur mit anderen Augen zu betrachten und mir gezeigt, wie wichtig es ist, sich aktiv und engagiert auf vielerlei Weise für den Erhalt der Umwelt einzusetzen.

Auch kann ich sagen, daß mich dieses Jahr wesentlich selbständiger gemacht hat, was auch dazu führte, daß ich mich teilweise stark von meiner Familie entfernt habe, nicht nur durch die häufige Abwesenheit von zu Hause, sondern auch durch meinen teilweise gewaltigen Sinneswandel, der mich häufig bereits im Familienkreis und meiner direkten Nachbarschaft anecken lässt. "

Silke Klietsch
Naturschutzverband Osnabrück

Ein weiteres Beispiel: ÖKOLOGISCHER SCHRITTMACHER

"... Für mich persönlich war das FöJ so eine Art `Abenteuer'. da ich bei Vertragsabschluß doch ziemlich skeptisch gewesen bin, als einzige aus meinem Abiturjahrgang an diesem Modellprojekt teilzunehmen.

Zurückblickend muss ich sagen; daß sich mein Sprung ins kalte Wasser gelohnt hat, und daß nicht nur aufgrund des Erwerbs von Wissen über ökologische Zusammenhänge. Eine große Bereicherung stellte das Kennen lernen von Betriebsstrukturen (Chef-Angestellten-Verhältnis) sowie der Besuch von Stadt- und Kreistagssitzungen dar, den ich allen weiteren FöJ-Teilnehmern nur empfehlen kann.

Besonders profitieren konnte ich von selbständig erarbeiteten Projekten, die ansonsten nicht durchgeführt worden wären und konkrete, sinnvolle Ziele verfolgten.

Im Herbst 1988 wurde ein `Heckenprogramm' in Angriff genommen, mit dem ein Schema einer Biotopvernetzung erstellt werden soll.

Im Frühjahr 1989 erarbeiteten wir eine Broschüre zum Thema `Einkaufen ohne Müll' speziell für die Stadt Rotenburg. Nahezu alle Rotenburger Geschäfte wurden von uns aufgesucht, wir sprachen mit Geschäftsführern und sichteten deren `umweltfreundliches bzw. umweltschädliches' Warensortiment. Unsere Ergebnisse trugen wir in Listen zusammen, diese waren nach Waren geordnet und mit den Geschäften in alphabetischer Reihenfolge

gegliedert. Sie sollten übersichtlich informieren, wo man Waren lose (d.h. in mitgebrachte Behältern), in Mehrwegflaschen und Einweggläsern (statt Plastik) erhält.

Alle Ladeninhaber begrüßten unsere Aktion und wünschen sich viel mehr verpackungsbewusste Käufer! Solch eine `Müllbroschüre' könnte für jede Stadt der Bundesrepublik, ja der ganzen Welt erstellt werden. "

Dorothee Oldenburg
Heimatbund RotenburglWiimme

Dazu zwei Stimmen aus den neuen Bundesländern nach Beobachtungen und Erfahrungen im ersten gesamtdeutschen FöJ-Seminar in Wernigerode:

"Wir vier Zivildienstleistenden vom `Öko-Zentrum und -Institut Magdeburg' haben eine Veranstaltung dieser Art zum ersten Mal besucht. Es war für uns sehr bedeutend, mit jungen Leuten (aus den alten Bundesländern) zusammenzutreffen, die wie wir auf dem Gebiet der Ökologie arbeiten, weil wir auch erst einmal Erfahrungen sammeln mussten

Damals war Umweltschutzarbeit für uns völliges Neuland. Für uns war es zum Beispiel sehr interessant, daß die Motivation FöJ anders ist als die, die uns (in den neuen Bundesländern) zum Zivildienst im Umweltschutz gebracht hat. Der Idealismus, wirklich der Ökologie zu dienen, überträgt sich bei den niedersächsischen FÖJ-Teilnehmern stärker auf ihr Privatleben als das bei uns Zivis der Fall ist. Das soll keine Generalisierung darstellen, sondern eher ein persönlicher Eindruck sein.

Wir fanden es erstaunlich, daß wir bei den Seminaren von Anfang an in die Gruppe integriert wurden.. . "
(Klammeranmerkungen der Projektleiterin)

Thomas Franke
Gerald Schröder
Öko-Zentrum und -Institut Magdeburg/Sachsen-Anhalt

FöJ-Anstoß: KRITISCHE SELBSTERKENNTNIS - Persönlichkeitsbildung -

"Grundsätzlich kann ich jedem nur empfehlen, nach der Schule nicht gleich eine Lehre oder Studium zu beginnen, sondern ein Praktikum oder ähnliches zu absolvieren. Dabei stellt das FöJeine gute Alternative zum FsJ dar und sollte meiner Meinung nach bundesweit eingeführt werden, um mehrjungen Menschen die Chance zu geben, ein Jahr lang das Arbeitsleben kennenzulernen und sich dabei für die Umwelt einzusetzen.

Aber auch persönlich habe ich mich durch das FöJ weiterentwickelt. Da ich beim Träger in einer Wohngemeinschaft mit meiner Mit-FöJlerin und wechselnd 10 -13 Zivildienstleistenden zusammenwohnte, habe ich Vorund Nachteile einer anderen Form des Zusammenlebens als in der Familie kennengelernt und bin auch selbständiger geworden ... .

Diese Grundzufriedenheit im privaten Bereich läßt sich aber nicht durchweg auf den Bereich der Tätigkeiten beim Träger ausweiten. Grundsätzlich hatte ich fast immer Spaß bei derArbeit. Das lag aber weniger an den Arbeiten selbst als an den Leuten, mit denen ich zusammengearbeitet habe. Wenn man mal fürBauarbeiten eingesetzt wird, ist das noch einzusehen. In dem Maß jedoch, in dem meine Mit-FöJlerin und ich zu Arbeiten wie Betonmischen, Verbundsteine pflastern, Grassoden legen usw. eingestellt wurden, taucht immer öfter die Frage auf, wo eigentlich der Sinn liegt. Der Sinn für den Träger ist eindeutig erkennbar, aber der Sinn für uns als Teilnehmerinnen am Freiwilligen ökologischen Jahr war oft nicht zu erkennen.

Als Entschuldigung für den Träger lässt sich vielleicht noch anführen, daß wir die ersten FöJlerinnen waren und sämtliche Kinderkrankheiten auskurieren mussten. Es sind Änderungen vorgesehen, ob sie das bewirken, was sie sollen, wird sich zeigen.

Durch meine Tätigkeit habe ich auch einige Erfahrungen gemacht, die ich jetzt schon nicht missen möchte. Ich habe vieles über den Umgang mit Vorgesetzten und Chefs gelernt. Das hat sich bis jetzt vor allem in den Vorstellungsgesprächen gezeigt, die ich wegen einer Lehrstelle geführt habe. Ich war viel lockerer und selbstbewusster wie in den Vorstellungsgesprächen, die ich wegen des FöJ's geführt habe. "

Martina Bremer
Insa Carstens
Otterzentrum Hankensbüttel

Ein weiteres Beispiel: KRITISCHE SELBSTERKENNTNIS

"Es war ein ganz schöne Umstellung, als wir nach 13 Jahren Schule plötzlich relativ viele Freiheiten besaßen. Natürlich fanden wir das alles absolut gut und waren uns sicher, daß dann alles viel besser läuft (ohne Druck, Klausuren und Noten). Zu Anfang lief dann auch alles ganz toll. Wir sind so richtig motiviert in das Jahr reingegangen. Wir haben in der Kornmühle gearbeitet, Verbraucherinformationen geschrieben, für den Kindergarten geplant

Als wir dann aber nicht mehr so regelmäßig Dienstbesprechungen hatten und uns wenig vorgegeben und gesagt wurde, haben wir gemerkt, daß es mit unserer Selbständigkeit und unserem Selbstbewusstsein in Bezug auf Meinungsvertretung gegenüber anderen Personen nicht weit her war.

Oft sind wir mit irgendwelchen Sachen gescheitert, oder haben irgendwas gemacht, das wir eigentlich nicht wollten (und auch nicht brauchten), weil uns einfach jemand zugelabert hat. Unsere Motivation war dahin (erst mal 'n Kaffee). Richtig fertig waren wir, als verschiedene Leute versuchten, uns ihre Meinung aufzudrücken. Wir waren es beide nicht gewohnt, uns damit auseinandersetzen zu müssen und schließlich für uns Entscheidungen zu treffen. Natürlich konnten wir nicht einfach das tun, was wir wollten, aber unsere Meinung war schon auch wichtig - vor allen Dingen wollten wir ja selbst mitentscheiden.

Wie haben gemerkt, daß man einen festen Willen und viel Kraft braucht, um etwas durchzusetzen. Man darf sich nur nicht gleich hängenlassen, wenn was nicht klappt.

Gelernt haben wir wirklich fürs Leben', nämlich daß wir selbst aktiv sein müssen, wenn wir etwas wollen, und daß wir nicht darauf warten können, daß das jemand anders für uns

erledigt, oder uns zumindest genau sagt: `so und so macht ihr das ...!' - obwohl das immer schwerfällt.

Auf jeden Fall sind wir selbständiger und mutiger geworden, was das `Beschaffen' von Informationen und Leuten angeht. Dabei ist wohl auch wichtig, daß wir hier im Büro für Gesellschaftsdiakonie arbeiten. Es ist schon toll, welche Möglichkeiten wir hier habenlhatten. Wir hätten einiges mehr nutzen und auf die Beine stellen können, wenn wir uns nicht so oft hinter der taz (die tageszeitung) versteckt hätten ... "

Antje Lübbers
Carola Schartel
Büro für
Gesellschaftsdiakonie
Bad Bentheim

FöJ-Anstoß: ETHISCH-SOZIALE VERANTWORTUNG
Gesellschaftliches Engagement

"Jetzt, wo sich das FöJ dem Ende nähert - es gab inzwischen einige Höhen und Tiefen - möchte ich zugeben, daß ich nichts bereue. Ich habe für mein Leben Wesetliches gelernt:

• den Zusammenhang von Kirche und Umweltschutz - in der Kirche Bewahrung der Schöpfung
• ohne Gerechtigkeit auf der Welt können wir die Umwelt nicht erhalten
• Verantwortung und selbständiges Arbeiten
• noch vieles mehr

Als positiven Nebeneffekt des FöJmöchte ich auch erwähnen, daß mein Glaube an Gott größer geworden ist ..., daß ich hoffnungsvoller und zuversichtlicher in die Zukunft blicke, während ich im letzten Jahr -zumindest im Bereich Umweltschutz - eher zur Resignation neigte.

Ich habe mir für die Zeit nach dem FöJ vorgenommen, nicht zu resignieren, sondern mich Umweltgruppen, `Dritte-Welt-Gruppen' ( `EineWelt-Gruppen') oderkirchlichen Einrichtungen anzuschließen. Am liebsten würde ich in unserem Dorf- hier in Hessen - auch eine Umwelt- oder DritteWelt-Gruppe gründen. "

Kerstin Battenfeld
Büro für Gesellschaftsdiakonie,
Bad Bentheim

"Ich, Inga Hense, mache z.Zt. noch das FöJ in einem Heim mit geistig behinderten Jugendlichen. Mit ihnen arbeite ich täglich im Gartenbereich zusammen. Meine Erfahrungen, die ich (bis jetzt) mit den Bewohnern und der Arbeit gesammelt habe, möchte ich weitergeben:

Am Anfang war ich es, die lernen musste, zum Beispiel, wie ich mit den Arbeitsgeräten umzugehen habe. 13 Jahre habe ich die Schulbank gedrückt, doch als ich vor einem Beet voll Unkraut stand, wusste ich nicht, wie ich es zu bearbeiten hatte. Da halfen mir die behinderten Jugendlichen, sie wurden zu Lehrmeistern, hatten viel Geduld, tolle Ideen und Spaß daran.

Obwohl auch eintönige Arbeiten, wie Unkrauttupfen und fegen, anfallen, wird es durch die Zusammenarbeit mit behinderten Jugendlichen nie langweilig. Zum Schluss möchte ich noch einmal auf die Sonderstellung dieses FöJ Trägers eingehen. Es hat mir sehr viel Freude gemacht, mit behinderten Jugendlichen zu gärtnern. Ich bin froh, daß ich den ökologischen mit dem sozialen Aspektverbinden kann. Ich habe sehr viele menschlich Erfahrungen in dieser Zeit gesammelt.

Diese Arbeit hat mir außerdem bei der Berufswahl geholfen. Ich möchte zunächst eine Lehre als Gärtnerin absolvieren, danach Sozialpädagogik studieren, um später mit behinderten Menschen auf diesem Gebiet zu arbeiten.

Es hat mir viel gebracht, das FöJ !"

Inga Hense Stiftung
Waldheim Cluvenhagen,
Langwedel-Cluvenhagen

Alle abstrakten Beschreibungen hätten sicherlich längst nicht einen so lebendigen Eindruck vom FöJ vermitteln können wie diese Äußerungen.

Hier spiegelt sich aber nicht nur, wider, was die Teilnehmerlinnen und Teilnehmer wirklich getan haben, was also ein FöJ leisten kann, sondern es wird auch etwas davon vermittelt, mit welchem Einsatz und mit welcher Freude die ‚Akteure an die Sache herangingen.

Ist das noch eine "No Future-" und "Ohne-mich-Jugend"? Ganz sicher nicht. Mit dieser Gewissheit wird man also in die bundesweite Vergleichsforschung sowie an übergreifende Konzeptionen und Regelungen eines FöJ herangehen

6 Pressespiegel

Den Pressespiegel bezüglich der Pilotphase 1987188 und dem ersten Modelljahr 1988189 des niedersächsischen FöJ-Modellprojektes stellte Friederike Schober zusammen. (vgl. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Pressespiegel Begleitung zum 1. Modelljahr FöJ der Generation 1988189). Zunächst einige Auszüge aus ihrem Kommentar:

"1987188

Die Meldungen zum FöJ sind am häufigsten in der Tagespresse im Norddeutschen Raum zu finden. Die Artikel enthalten zum überwiegenden Teil reine Sachinformationen zum FöJ (z.B. über Bedingungen, Ziele und mögliche Tätigkeitsfelder). Dies trifft im besonderen auf die Artikel in der Zeit von Mai bis September 1987 zu. In dieser Phase ist das FöJ noch in der Planung und steht kurz dem ersten "Durchgang". Man könnte diese Zeit vielleicht sogar als Informations- und Werbephase bezeichnen. Mit Beginn der ersten FöJ-Teilnehmer/innengruppe werden zunehmend Berichte aus dem FöJ-Alltag gedruckt (Hannoversche Allgemeine Zeitung 9.9.87, Nordsee-Zeitung 18.9.87). Auch nehmen nun überregionale Zeitungen das Thema "`FöJ" auf (z.B. die Zeitschrift "Mädchen", Heft Okt.' 87, die "Für Sie", Okt. 87 und das Info-Magazin der DAK "Aha", Dez. 1987)

Doch auch diese Berichte bleiben auf einer rein beschreibenden und informierenden Ebene.

Positive und negative Erfahrungen der Teilnehmerlinnen im FöJ oder auch die "Knackpunkte" aus der Sicht einiger Teilnehmerlinnen und Träger, greifen dann die Rotenburger Kreiszeitung vom 11.11.87 und die Hannoversche Allgemeine Zeitung von 18.2.8 8 auf. Die Kritikpunkte lauten u. a.: Fehlen eines pädagogischen Konzepts, Ausüben monotoner Arbeiten, Wunsch nach mehr Ökologie, gründlicherer Vorbereitung und besserer Bezahlung. Aber trotz dieser Kritikpunkte wird das FöJ insgesamt positiv bewertet und eine Fortführung als notwendig und wichtig erachtet. Einige der Kritikpunkte sind sicherlich zutreffend, doch schon nach einem Jahr zu erwarten, daß das FöJ alle an es gestellten Ansprüche und Erwartungen erfüllt, wäre m.E. etwas hoch gegriffen.
1988/1989

Insgesamt ist die Anzahl der Meldungen, insbesondere in der Tagespresse, zurückgegangen (von 46 in 87!88 auf 19 in 88189). Aber dieser Sachverhalt ist sicherlich darauf zurückzuführen, daß das FöJ nun im "zweiten Jahr" ist und der "Reiz des Neuen" für die Presse abgenommen hat.

Die überregionale Verbreitung findet dann, - wie auch schon im Jahr 1987 -, in sehr unterschiedlichen Zeitungen (von Frauenzeitschriften "Frau im Leben" über Publikationen der Naturschutzverbände "Natur u. Umwelt" bis hin zu pädagogischen Fachzeitschriften "Beispiele") statt. Dadurch werden unterschiedliche Zielgruppen und Multiplikatoren erreicht. Die Möglichkeit, die Informationen zum FöJ breiter zu streuen und In verschiedene Bevölkerungsgruppen hineinzutragen, wächst.

Generell sind Pressemeldungen und Zeitungsberichte wohl zur Zeit einer der werbewirksamsten Wege für das FöJ, denn bei der Befragung der Teilnehmerlinnen (siehe Kap.4.7) gaben 59,6% der Befragten an, durch Zeitungen auf das FöJ aufmerksam gemacht worden zu sein."

Soweit zu den ersten beiden FöJ-Jahren im Spiegel der Presse, nun zum FöJ-Jahrgang 1989/90, der in der schreibenden Presse durchaus große Beachtung fand - die Gesamtanzahl der ausgewerteten Pressemeldungen stieg wieder an und erreichte das Niveau des Pilotjahrganges (Anzahl der ausgewerteten Meldungen 87188: 46, 88!89: 24, 89/90: 46). Diese große Beachtung in der Presse geht wohl auf verschiedene Ursachen zurück, besonders aber auf die Pressearbeit seitens des Umweltministeriums sowie einiger FöJ-Träger bzw. FöJ-Teilnehmer.

Zunächst eine kleiner statistischer Überblick:

46 Veröffentlichungen insgesamt,

davon 35 in niedersächsischen Tageszeitungen,
4 in überregionalen bzw. Berliner Tageszeitungen,
7 in anderen Presseorganen.

Die meisten Artikel lassen sich drei Kategorien zuordnen:

Die erste Gruppe umfasst **Kurzmeldungen** zum FöJ, die meist im September/Oktober zum Beginn des neuen Modelljahrganges 89!90 erschienen sind und im wesentlichen beinhalten, daß das FöJ wieder mit 64 Teilnehmern und 29 Trägern begonnen hat.

Diese Veröffentlichungen ' gehen auf eine Presseinformation des Niedersächsischen Umweltministeriums zurück und erscheinen dementsprechend in niedersächsischen Tageszeitungen.' Elf solcher Kurzmeldungen wurden ausgewertet.

Etwas **ausführlichere Berichte** beinhaltet die zweite Kategorie von ausgewerteten Veröffentlichungen, die über Funktion, Ablauf, bisherige Erfolge und Perspektiven des FöJ berichten. Einige sind in Form eines Interviews von FöJ-Verantwortungsträgern gehalten:

Berichte dieser Kategorie erscheinen einerseits in Tageszeitungen, andererseits aber auch in monatlich erscheinenden Zeitschriften (z.B. "Kraut und Rüben", "Zeit für dich", Mitgliederzeitschriften von Krankenkassen).

Elf der ausgewerteten Veröffentlichungen sind dieser Kategorie zuzuordnen.

Schließlich gibt es die Gruppe jener Berichte, die ein recht **umfassendes Bild** des FöJ vermitteln. Sie erscheinen - häufig mit Fotos, manchmal gar auf der Titelseite der jeweiligen Zeitung - in aller Regel in regionalen Tageszeitungen im Einzugsbereich eines Trägers und informieren über die dortigen Tätigkeiten und Erfahrungen von FöJ-Teilnehmerlinnen, so daß ein regionaler Bezug gegeben ist und darüberhinaus auch über das FöJ im allgemeinen. Sie sind ein besonders anschauliches und wichtiges Werbemedium für das FöJ. Einer dieser Artikel ist sogar von einer FöJTeilnehmerin selbst geschrieben.

Ausnahmsweise erscheinen solche Berichte auch außerhalb der Region des jeweiligen Trägers - so beispielsweise ein Bericht über das FöJ bei der Gemeinde Bovenden bei Göttingen, der insgesamt vier Mal, zwei Mal im Göttinger Raum, sowie in Hannover und in Celle erschien - oder in überregionalen Tageszeitungen oder Zeitschriften. Besonders hinzuweisen ist hier auf einen Artikel in der überregionalen "tageszeitung", in dem umfassend auch über die politischen Entwicklungen bezüglich des FöJ informiert wird.

Insgesamt sind 16 Veröffentlichungen dieser Kategorie zuzuordnen.

Schließlich sei auf drei Artikel aus dem Berliner "Tagesspiegel" über die Einstellung des dortigen FöJ sowie auf einen kleinen Leserbriefdisput in der "Braunschweiger Zeitung" bezüglich der finanziellen Situation der FöJTeilnehmer/innen hingewiesen, die nicht den obigen Kategorien zugeordnet wurden. Außerdem ist ein Artikel in der Zeitschrift der Deutschen UNESCO-Kommission zu nennen, der bundesweit über das FöJ berichtet.

Das FöJ fand durchaus auch in Funk und Fernsehen Resonanz, dazu liegt u. a. Aufzeichnung und Manuskript einer ausführlichen Radioreportage vom 7.1.1990 im Hessischen Rundfunk vor: *"Wir schützen den blauen Planeten. Vorn freiwilligen Jahrjunger Leute für die Natur".* In dieser umfassenden und instruktiven Reportage wird über alle Aspekte des FöJ berichtet -Teilnehmerlinnenalltag, Probleme der gesetzlichen Verankerung, Abschließend 1" t sich feststellen, daß der Tenor fast aller Berichte sachlich-berichtend und positiv ist, wenn auch manchmal punktuelle, sehr selten grundsätzliche Kritik am FöJ geäußert wird.

7 Perspektiven und offene Fragen

Gesetzliche Regelungen

Alle Beteiligten sind sich einig, daß eine gesetzliche Regelung des FöJ unerlässlich ist, vor allem, um eine Gleichstellung mit dem FsJ, z.T. auch mit dem Wehr- und Ersatzdienst zu erreichen. Bisher wurden mehrere gesetzliche Varianten diskutiert:

• Novellierung des FsJ-Gesetzs: Erweiterung um ökologische Einsatzstellen
• FöJ-Landesgesetze, " nlich wie die Erwachsenenbildungsgesetze
• eigenes FöJ-Bundesgesetz, analog zum FsJ-Gesetz
• Bundesrahmengesetze für alle freiwilligen sozialen Dienste

Es zeichnet sich ab, daß in den nächsten Jahren ein FöJ-Bundesgesetz verabschiedet wird, das zu einem späteren Zeitpunkt in ein umfassendes "Freiwilligengesetz" integriert wird, das dann auch mit entsprechenden europäischen Regelungen koordiniert ist.

Dass sich andere EG-Lände in absehbarer Zeit jedoch zu einer ähnlichen gesetzlichen Regelung entschließen, ist nicht zu erwarten, und zwar a) wegen der damit verbundenen Kosten und b) wegen der größeren Abneigung gegenüber einer staatlichen Regelung freiwilliger Initiativen in einigen EG-Staaten.

Die Bundesregierung hat für beide Gesetzesvorhaben eigene Arbeitsgruppen eingesetzt, die bereits tätig geworden sind.

Auf der Grundlage des FöJ-Gesetzes müssen zahlreiche weitere Bundesgesetze geändert werden, z.B. das Bundeskindergeldgesetz, das Angestelltenversicherungsgesetz, das Bundesversorgungsgesetz, das Einkommenssteuergesetz u.s.w.. Ferner wird das FöJ-Gesetz Auswirkungen haben auf die Unterstützung durch das BANG.

Wenn dieses FöJ-Gesetz in Kraft tritt, werden wesentliche Benachteiligungen gegenüber dem FsJ beseitigt und berechtigte Wünsche der FöJler/innen erfüllt sein, z.B. die Fortzahlung des Kindergeldes, die Berücksichtigung beim Ortszuschlag, auch u.U. Fahrkartenverbilligungen u. ä.

Wünschenswert ist es auch, das FöJ gesetzlich als Wehrersatzdienst oder als "Ersatz für den Ersatzdienst" anzuerkennen. Ohnehin werden immer wenige Wehrdienstleistende benötigt und außerdem würde sich dadurch des Anteil junger Männer am FöJ erhöhen.

Andere bisher kritisierte offene Probleme lassen sich gesetzlich nur indirekt beeinflussen. So muss die Anrechnung des FöJ als Wartezeit zum

Studium durch die ZVS analog zum FsJ geregelt werden. Eine Anerkennung des FöJ als Praktikum universitärer Studiengänge kann nicht durch ein FöJ-Gesetz geregelt werden, sondern erfordert an den einzelnen Hochschulen und auf der Grundlage bestehender Studien- und Prüfungsordnungen Einzelfallentscheidungen. Allerdings kann die Anrechnung des FöJ durch die zuständigen universitären Gremien durch mehr Information über das FöJ gefördert werden.

Da alle Parteien die Einrichtung des FöJ im Prinzip befürworten und unterstützen, ist mit einer baldigen Verabschiedung des FöJ-Gesetzes zu rechnen. Auch wenn die Absolventen

der bisherigen FöJ-Modellprojekte allenfalls noch indirekt von dieser gesetzlichen Regelung profitieren werden, so ist es doch nicht zuletzt ihrem Engagement und ihrer erfolgreichen Tätigkeit zu verdanken, wenn eine befriedigende bundesweite Lösung gefunden wird. So gesehen war der niedersächsische Modellprojekt auch politisch "erfolgreich", auch wenn viele Regelungen im Detail noch kontrovers diskutiert werden.

Bei der gesetzlichen Fixierung des FöJ sollte gelten: so verbindlich und bundeseinheitlich wie nötig - so offen für neue Entwicklungen und regionale Besonderheiten - auch im Blick auf die neuen Bundesländer - wie möglich. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung und auch der Kostenersparnis sollte ein bürokratischer Perfektionismus unbedingt vermieden werden, zumal eine solche Bürokratisierung auch einem vernetzten ökologischen Denken widersprechen würde. Ein FöJ-Gesetz darf den Spielraum für ökologische Innovationen und Experimente nicht formalistisch einengen.

Organisationsstruktur

Das niedersächsische FöJ ist bisher vor allem vom Umweltministerium konzipiert, initiiert und organisiert worden. Den Kritikern einer solchen staatlichen Steuerung und den Verfechtern des Subsidaritätsprinzipes - zu denen wir uns auch zählen - ist zu bedenken zu geben, daß ohne diese ministerielle Initiative das FöJ nicht zustande gekommen wäre. Gleichzeitig ist es konsequent, wenn der Staat sich nach Beendigung des Modellprojekts auf eine finanzierende und unterstützende Funktion beschränkt.

Das Ministerium hat weiterhin durch Richtlinien und Verordnungen das FöJ-Gesetz zu konkretisieren und einen Rahmen zur Koordinierung der unterschiedlichen Träger und Einsatzstellen zu schaffen. Außerdem hat das Ministerium Vereinbarungen mit benachbarten Bundesländern zu treffen und niedersächsische Belange auf Bundesebene zur Geltung zu bringen.

Mit dem niedersächsichen Erwachsenenbildungsgesetz hat sich eine eigene **Verwaltungsstelle** bewährt, die nicht am Ministerium angesiedelt ist und die, die staatlichen Mittel bewirtschaftet und die Mittelverwendung kontrolliert.

Die Verwaltungsstelle wird im Auftrag des Umweltministeriums tätig. Sie informiert Interessenten, trifft die Vorauswahl der Bewerberlinnen, erkennt Träger und Einsatzstellen des FöJ an, schließt mit ihnen Verträge ab und überprüft den pädagogisch verantwortlichen Einsatz der FöJler/innen. Die Verwaltungsstelle sollte entweder bei einem Verband der niedersächsischen Erwachsenenbildung oder eine zukünftigen Naturschutzakademie, in der auch Seminare des FöJ stattfinden sollten, angesiedelt sein.

Notwendig ist zweifellos ein beratender **Beirat,** in dem Vertreterlinnen der Träger, der Parteien, der Bildungseinrichtungen, aber auch der FöJler/innen und "unabhängige Ökopädagogen" mitwirken sollten. Vor einer bürokratischen "Überkomplexität" ist allerdings zu warnen. Angesichts der erforderlichen Sparmaßnahmen ist auch zu berücksichtigen, daß jedes Gremium nicht unerhebliche Kosten verursacht und Arbeitszeit verbraucht.

Auch auf eine aufwendige **wissenschaftliche Begleitung** kann in Zukunft verzichtet werden. Die Verwaltungsstelle sollte jedoch jährlich eine Befragung aller Beteiligten durchführen, für die, die Befragungsinstrumente des Modellversuchs eine Grundlage sein können und alle zwei Jahre einen Bericht veröffentlichen. Bei der Durchführung und

Auswertung dieser Befragungen arbeitet ein Mitglied der bisherigen wissenschaftlichen Begleitung nebenamtlich mit.

Die Seminare sollten vor allem von anerkannten, ökologisch erfahrenen Bildungseinrichtungen der niedersächsischen Erwachsenenbildung durchgeführt werden. Dabei ist nicht nur auf teilnehmerorientierte, aktivierende ganzheitliche Lehr-Lernmethoden, sondern auch auf kostendämpfende Maßnahmen zu achten.

In einem Flächenland wie Niedersachsen empfiehlt sich eine gewisse Dezentralisierung und **Regionalisierung** des FöJ, z.B. durch regionale Wochenendseminare und Arbeitsgruppen, um einerseits mehr Kontakte zwischen den FöJlerinnen zu ermöglichen, anderseits den umweltschädlichen Individualverkehr zu reduzieren. Auch bei der Auswahl der Seminareinrichtungen ist darauf zu achten, daß sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind. Zur Betreuung von FöJlerinnen in einer Region sollten ehemalige FöJlerinnen als Tutor/innen, z.T. auch als Seminarleitelinnen und Koordinatorlinnen von Arbeitsgruppen eingesetzt werden.

Nützlich kann eine **interministerielle Arbeitsgruppe** (Umwelt-, Kultus, wissenschafts-, Frauenministerium) sein, in der Fragen der Vernetzung und Anerkennung (als Praktikum) erörtert werden sollten.

Träger und Einsatzstellen

Das FöJ-Gesetz legt fest, welche Kriterien ein Träger des FöJ erfüllen muß. Grundsätzlich sollte der Kreis der anerkannten Träger nicht allzusehr eingegrenzt sein, damit auch künftige neue Entwicklungen berücksichtigt werden können. Prinzipiell sollte bei dem Träger nicht nur ökologisch relevantes, sondern ökologisch innovatives Arbeiten möglich sein - eine Forderung, die u.U. den Kreis geeigneter Behörden einschränkt. Bei einem FöJ-Einsatz in einer Behörde sollte möglichst der/die kommunale Umweltberaterlin in die Betreuung miteinbezogen werden. Auf jeden Fall sollte der Träger gemeinnützig sein, und es muß auch nachgewiesen werden, daß das FöJ keinen negativen Beschäftigungseffekt hat.

Denkbar ist auch ein regionaler "Trägerverbund", dem z.B. eine Behörde und eine Bildungseinrichtung oder ein Naturschutzverband angehören können, die z. B. einen Wechsel der Einsatzstellen odergemeinsame Projekte aller beteiligten FöJler/innen vereinbaren. Einem solchen Verbund kann auch ein landwirtschaftlich-ökologischer Betrieb angehören.

Da die Mitarbeit der FöJler/innen in jedem Fall positive Effekte für den Träger hat - und sei es durch Anregungen zur Innovation - ist eine Reduzierung der Trägerentschädigung bzw. eine verstärkte finanzielle Beteiligung z.B. an Unterkunft und Verpflegung anzustreben. Es ist daran zu erinnern, daß die meisten Träger aus Steuergeldern finanziert werden und deshalb moralisch verpflichtet sind, das FöJ im Interesse des Gemeinwohls zu unterstützen. Es ist nicht akzeptabel, daß von den Teilnehmerlinnen finanzielle Einschränkungen verlangt werden, während Träger - unter dem Strich - am FöJ "verdienen".

Die Einsatzstelle sollte ökologisch vielseitige, abwechslungsreiche und

auch - relativ - selbständige Tätigkeiten der FöJler/innen ermöglichen. Die Möglichkeiten eines Wechsels der Einsatzstellen sollten erweitert werden. Benachbarte Träger könnten von vornherein einen "Austausch" der FöJler/innen vereinbaren.

Bevorzugt sollen Träger/Einsatzstellen mit Möglichkeiten der Unterkunft und Verpflegung sowie Einrichtungen, die den Einsatz behinderter Mitmenschen zulassen, anerkannt werden. Wo keine Unterkunft beim Träger möglich ist, kann dieser einen Verpflegungszuschuss leisten.

Der innovatorische Beitrag des FöJ wäre begrenzt, würden lediglich "etablierte " Träger und Einrichtungen berücksichtigt. Es ist zu wünschen, daß die FöJlerinnen einen aktiven Beitrag zur Entstehung neuer Umweltschutzeinrichtungen leisten können. So werden z.Zt. an mehreren Orten - z.T. in Kooperation mit örtlichen Volkshochschulen - Recyclingstationen aufgebaut. Die FöJler/innen könnten hier innovativ tätig werden und qualifiziert werden, um später am Wohnort ähnliche Einrichtungen anzuregen. Das FöJ sollte eine - auch institutionelle -Kreativität und Phantasie wecken und diese nicht durch ständige Hinweise auf bestehende bürokratische Hemmnisse in den traditionellen Institutionen lähmen.

Eine intensivere pädagogische Qualifizierung aller Betreuerlinnen ist zwar wünschenswert, aber offenbar nur bedingt realisierbar. Denkbar ist es, einen "ökopädagogischen Leitfaden" für alle Betreuerlinnen zu erstellen, der auch in anderen Bundesländern verwendet werden könnte. Außerdem sollten die Trägerkonferenzen möglichst "lerneffektiver" gestaltet werden.

Teilnehmer/innen am FöJ

Die FöJlerlinnen sind bisher primär einer ökologisch engagierten, intellektuellen und materiell relativ "gesicherten" Mittelschicht zuzuordnen. Aufgrund ihres ökologischen Engagements sind sie bereit, finanzielle Einschränkungen in Kauf zu nehmen. Mit der Veabschiedung des FöJGesetzes wären einige Teilnahmebarrieren abgebaut, die Zahl der Interessenten wird deutlich steigen, dennoch wird das FöJ auch in Zukunft nur eine postmaterialistisch orientierte Minderheit ansprechen. Auch die Sozialstruktur wird sich allenfalls geschlechtsspezifisch ändern, wenn das FöJ als Ersatzdienst anerkannt wird.

Dennoch erscheint es möglich und wünschenswert, neue Zielgruppen zu motivieren. Für diese Gruppen sind aber zum Teil besondere Organisationsformen, z.B. auch spezielle Bildungsangebote erforderlich, die gesonderte finanzielle Zuschüsse (z.B. als Projektförderung) voraussetzen. Solche neuen Zielgruppen sind z.B.:

- behinderte Mitmenschen
- Frauen ab 35 mit ökologischen Berufsperspektiven
- ausländische Jugendliche
- arbeitslose Hochschulabsolventen, die z.T. als Referenten in den Seminaren eingesetzt werden können
- Hauptschulabsolventen mit eine handwerklichen Berufsausbildung, deren Arbeit z.T. finanziell honoriert wird

Solange in den neuen Bundesländern noch kein FöJ existiert, sollte eine bestimmte Quote für Interessenten aus der ehemaligen DDR reserviert werden.

Ansonsten ist eine Quotierung - z.B. für Hauptschüler/innen problematisch. Nicht diskriminierend sind dagegen besondere "Anreize" für unterrepräsentierte Zielgruppen. Wenn die Altersbegrenzung erweitert wird, steigt auch die Teilahmewahrscheinlichkeitvon Hauptschulabsolventen.

Wichtig für eine "Passung" von Einsatzstelle und FöJler/in ist ein detailliertes Jahresprogramm, die Möglichkeit von "Schnupperhospitationen", eine Beratung durch die zentralen Betreuer/innen, u.U. auch Kontakt mit ehemaligen FöJlerlinnen dieses Trägers.

Wünschenswert ist eine Organisation der "follow up-Zeit", d.h. Kontakte, aber auch eine aktive Beteiligung "Ehemaliger" an der Betreuung des FöJ vor Ort und an der Seminargestaltung. Auch ein regelmäßig erscheinender "Rundbrief ' könnte dazu beitragen, daß das FöJ keine abgeschlossene "Episode" bleibt.

Wenn schon die materielle Entschädigung gering ist, so sollten attraktive immaterielle Anreize und Anerkennungen geschaffen werden, z.B. eine Urkunde für ökologische Verdienste, die von dem/der Umweltminister/in signiert wird. Denkbar ist auch ein Wettbewerb mit Berichten aus dem FöJ, wobei die interessantesten Berichte jährlich prämiert werden.

Institutionalisierung des FöJ

Nach Beendigung des Modellversuchs werden sich einige finanzielle Rahmenbedingungen andern. Z.Zt. kostet„ elnle FöJler/in monatlich ca. 1070,-DM incl. Seminarkosten, Reisekosten u.ä.. Nicht berücksichtigt sind dabei die Kosten für Organisation und Verwaltung des FöJ, die dem Umweltministerium und der Landeszentrale für politische Bildung entstehen. Z. Zt. nehmen 75 Personen am FöJ teil.

Wenn das FöJ in Zukunft eine größere Öffentlichkeitswirkung haben und einen wirksameren Beitrag zum Umweltschutz leisten soll, ist bis zum Jahr 2000 eine Verfünffachung der Teilnehmerlinnen anzustreben. Die Finanzausgaben werden sich absolut bis dahin Günstigenfalls verdoppeln. D.h., nach Beendigung des Modellprojektes soll das FöJ gleichzeitig qualitativ verbessert und gleichzeitig billiger werden. Diese Aufgabe erinnert an die Quadratur des Kreises. Keinesfalls sollten die direkten Zuschüsse für die FöJlerinnen gekürzt werden. Einsparungen sind denkbar bei der wissenschaftlichen Begleitung, den Trägerzuschüssen und den Seminarkosten.

Zu erweitern ist dagegen das Betreuungspersonal. Die maximale Grenze dürfte bei 100 FöJler/innen für eine/n Betreuer/in liegen.

Mehr als bisher sollten auch zusätzlich Finanzquellen und "Sponsoren" erschlossen werden. Zu denken ist sowohl an Unternehmen und Stiftungen als auch an projektgebundene Subventionen von Gewerkschaften, Kirchen, Arbeitgeberverbänden aber auch von Sozial- und Frauenministerium z.B. für die Rekrutierung besonderer Zielgruppen oder Aufgaben. Bei Spenden von Wirtschaftsunternehmen sollte allerdings auf die Umweltverträglichkeit der Produkte, für die mit dem FöJ indirekt geworben wird, geachtet werden. Denkbar ist auch, daß ein Unternehmen eine Patenschaft für eine FöJGeneration oder eine Zielgruppe übernimmt oder bestimmte Projekte - z.B. die Einrichtung einer Recyclingstation - fördert

Zu verbessern und intensivieren ist die Öffentlichkeitsarbeit. Vor allem Multiplikatoren wie Lehrer, Pfarrer, Berufsberater sollten kontinuierlich über das FöJ informiert werden. Auch

sollten mehr Kontakte und Vernetzungen mit dem Schul-, Hochschul- und Erwachsenenbildungssystem hergestellt werden